Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 216. Donnerstag, 16. September 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Politik und edle „Gesten."

In seinen Reden und Auslassungen in Genf hat der französische Außenminister Briand wiederholt die These festgelegt, daß in Zukunft aus der Politik, die in Genf getrieben werde, Prestigefragen und „edle Gesten" zu verschwinden hätten. Wohl kann man darüber geteilter Ansicht sein, ob Wahrung des Prestiges einer Nation, also gewissermaßen Wahrung ihrer nationalen Ehre nicht ein Moment ist, das politische Aktionen bedingen kann. Aber lassen wir einmal diese Frage unerörtert und stellen uns auf den Standpunkt, den die Ententegewaltigen in Genf als opportun für die Entwicklung des Völkerbundsgedankens festgelegt haben. Heißen also den Gesichtspunkt für richtig, der Prestigefragen und politische Gesten außer Acht lassen will, um nur einer realen Opportunitätspolitik Raum zu geben. Opportunitätspolitik ist eine Politik, die nur die sachlichen Interessen des Staates vertritt, gleichgültig, ob diese Interessenwahrnehmung Fragen des Prestiges berührt oder eine „edle Geste", die nichts weiter besagt, als daß sie vielleicht schön ist, zuschanden werden läßt. In Genf sind nun die schönen Reden, die Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund begleiteten, verrauscht. Man hat sich an den Arbeitstisch gesetzt, um praktische und sachliche Arbeit zu leisten, sowohl im Interesse der Nationen, die im Völkerbund vertreten sind, als auch im Interesse dieses Völkerbundes selbst. Die wichtigste Frage, die in Genf augenblicklich offiziell zur Debatte steht, ist, ob Polen der garantierte dreijährige Ratssitz gegeben werden soll oder nicht. Nach den Worten Brands müßte also diese Frage nur nach Gesichtspunkten sachlicher Notwendigkeit gelöst werden. Da ja schließlich die Beschlüsse, die in Genf gefaßt werden, auch den Interessen zu dienen haben, die die einzelnen Nationen verfolgen, so hat auch dieser Entscheid sich nicht nur auf den Interessen des Völkerbundes als Ganzes, sondern auch auf den Interessen der einzelnen Staaten zu dieser Frage aufzubauen. Nun hat die französische Delegation in sehr durchsichtiger Art der [redacted] Vertretung in Genf zu verstehen gegeben, daß [redacted] nachdem es so „viel erreicht" habe, angebracht wäre, einmal eine „edle Geste" zu zeigen, die für eine Großmacht, die Deutschland nun einmal ist, doch nur eine Lappalie wäre. Merkwürdig, auf einmal scheint Briand doch der Politik der edlen Geste Raum gewähren zu wollen. Diese Meinungsänderung wirkt doppelt seltsam und befremdlich, wenn man festzustellen hat, daß die Forderung, die in ihr enthalten ist, sich gegen die Interessen, wohl verstanden, die sachlichen Interessen des Reiches richtet. Dann, wenn Deutschland wirklich dem Wink Briands folgen und bei der kommenden Abstimmung in der Ratswahl für Polen seine Stimme geben würde, so würde es wohl nach Ansicht Briands eine edle Geste zeigen, seinen politischen Interessen rein opportunistischer Art würde es aber einen schlechten Dienst erweisen.

Man kann noch weiter gehen. Durch eine solche edle Geste könnte unter Umständen ein Beschluß zustande kommen, der den Völkerbund selbst und den Gedanken, den er vertritt, schädigt. Nach den durchaus begründeten Anschauungen des Völkerbundes sollen in den Rat nur solche Nationen hineingewählt werden, die entweder schon wertvolle Arbeit für den Völkerbund geleistet haben oder von deren Mitwirkung in der Ausübung der Ratsgeschäfte man sich viel verspricht. Treffen solche Voraussetzungen auf Polen zu? Man kann diese Frage nur mit einem entschiedenen „Nein" beantworten. Die Politik der Warschauer Regierung in den letzten Jahren kümmerte sich keinen Pfifferling um die Beschlüsse und Anordnungen, die in Genf dekretiert wurden. Die meisten seiner Staatsaktionen kamen einer Brüskierung der Autorität des Völkerbundes gleich. Man darf an den Wilnaer Konflikt erinnern oder an die Eigenmächtigkeit, mit der jetzt wieder die Warschauer Regierung über den Rechtsspruch des Haager Gerichtshofes, also auch einer Institution des Völkerbundes, in der Chorzowfrage zur Tagesordnung übergeht. Polen ist kein ehrliches Völkerbundsmitglied. Für dieses Land ist der Genfer Bund eine Einrichtung, die zuweilen den egoistischen Interessen dieser Nation dienen kann, um deren Statuten, Beschlüsse und Anordnungen man sich jedoch nicht zu kümmern hat, wenn sie polnische Eigenmächtigkeiten nicht zu fördern beabsichtigen.

Solche Erkenntnisse, die durch recht trübe Erfahrungen bekräftigt sind, müßten bei der kommenden Wahl für jeden, der es mit der Völkerbundidee ehrlich meint, ausschlaggebend sein. Also auch für Deutschland, das sich als ehrliches Völkerbundsmitglied bekannt hat. Wenn hier noch hinzukommt, daß eine etwaige polnische Vertretung im Rat den Einfluß der Diktaturmächte des Versailler Vertrages überwiegend gestaltet, hierdurch also Deutschland eine erneute ernstliche Bedrohung seiner Interessen erwächst, so kann für die Vertreter Deutschlands im Völkerbund die Frage nicht schwer sein, wie sie sich bei der Abstimmung zu verhalten haben. Briand sagte, die Zeit der Gesten und Prestigefragen sei vorbei. Wir wünschen, daß sich unsere Delegierten in Genf dieser Worte bei Gelegenheit erinnern.

Belagerungszustand in Triest.

)(Wien. Aus Laibach wird gemeldet, daß über Triest infolge der Zusammenstöße zwischen Faschisten und Carabinieri der **Belagerungszustand verhängt** worden ist. In Laibach eingetroffene Reisende teilen mit, daß der **Telegraphen- und Telephon-Verkehr unter strengster Zensur steht.**

Wahlen der nichtständigen Völkerbundsratsmitglieder.

Die heutige Vollsitzung der Völkerbundsversammlung.

Genf. (Funkspruch.) Die Vollsitzung der Völkerbundsversammlung für die Wahlen der nichtständigen Völkerbundsratsmitglieder, die durch die vollzählige Anwesenheit der Delegationen und der zahlreichen Gäste den Charakter eines großen Tages zeigt, wurde um 10.30 Uhr durch Nintschitsch eröffnet. Dieser erörtert zunächst das Wahlverfahren, das in drei Abschnitte zerlegt wird. Der erste bezieht sich auf die Wahl von 9 nichtständigen Mitgliedern in den Rat, der zweite auf die Wahl von drei der so gewählten für 3jährige Mandatsdauer und der dritte auf drei weitere für 2jährige Mandatsdauer. Die 3 verbleibenden sind dann ohne weiteres für 1 Jahr gewählt. Die Wahlhandlung ist geheim.

*

Der Wahlakt.

Genf. (Funkspruch.) Aus dem ersten Wahlgange für die

nichtständigen Ratsstaaten

gingen statt der zu wählenden 9 nur 8 Staaten als gewählt hervor, so daß ein zweiter Wahlgang für den 9. nichtständigen Ratsstaat nötig geworden ist. Die 8 in erstem Wahlgange gewählten Ratsstaaten sind: Columbien mit 46 von 49 Stimmen, Polen mit 45, Chile mit 43, San Salvador mit 42, Belgien mit 41, Rumänien mit 41, Holland mit 37 und China mit 29 Stimmen.

Die absolute Mehrheit, die für die Zuteilung eines nichtständigen Ratssitzes entscheidend ist, beträgt 25. Es entfielen außerdem auf die Tschechoslowakei 23, Persien 20, Portugal 16, Finnland 14, Irland 10, Uruguay 9, Dänemark 2, Siam 2, Estland 2, Kanada 2 Stimmen.

Im zweiten Wahlgange wurde

die Tschechoslowakei

mit 27 von 49 Stimmen als neuntes nichtständiges Ratsmitglied gewählt. Sodann begann der zweite Wahlakt zur Bestimmung der 3jährigen Mandate.

*

Die dreijährigen Mandate für den Völkerbundsrat.

Genf. (Funkspruch.) Nach dem Ergebnis des zweiten Wahlaktes gehören Polen, Chile und Rumänien für die Dauer von 3 Jahren dem Völkerbundsrat an. Es erhielten Polen 44, Chile 41 und Rumänien 30 von 49 Stimmen.

*

Die 2jährigen Mandate für den Völkerbundsrat.

Genf. (Funkspruch.) Im dritten Wahlakt wurden Columbien und Holland mit je 47 von 49 Stimmen und China mit 31 Stimmen auf 2 Jahre in den Rat gewählt. Die 1jährigen Mandate entfallen also auf Belgien, die Tschechoslowakei und San Salvador.

Nach Abschluß der Wahlen verliest der Präsident den schriftlichen Antrag Polens auf Wiederwählbarkeit gemäß Artikel 4, Absatz 2 des neuen Wahlreglements. Weitere Anträge auf Wiederwählbarkeit liegen nicht vor.

Die Wiederwählbarkeit Polens

wurde mit 38 von 48 Stimmen ausgesprochen. 4 Delegationen gaben weiße Zettel ab. 8 stimmten mit Nein. Südafrika, das zweimal aufgerufen wurde, enthielt sich der Wahl.

„Deutscher Abend" in Genf.

)(Genf. Gestern abend veranstaltete der Weltbund der christlichen Studenten einen **„Deutschen Abend"**, an dem eine größere Anzahl Mitglieder der deutschen Delegation teilnahm. An Stelle des im letzten Augenblick verhinderten Reichsministers Dr. Stresemann hielt **Staatssekretär von Rheinbaben** die Festrede. Ein Diner und ein Konzert des Münchener Kammer-Orchesters „Studentenhaus" vervollständigten die festliche Veranstaltung.

*

Dr. Luther an Reichsminister Dr. Stresemann.

)(Genf. Reichskanzler a. D. Dr. Luther hat in Beantwortung eines an ihn gerichteten Funkspruches an Reichsminister Dr. Stresemann aus Arequipa (Peru) ein Telegramm gerichtet, mit dem er „Glückauf" im Völkerbund wünscht.

*

Westminster Gazette über Stresemann.

)(London. Westminster Gazette sagt in einem Artikel über Dr. Stresemann: Unter den **„großen Drei"**, die in Genf das Unmögliche möglich gemacht haben, **verdient Stresemann besondere Anerkennung.** Mit unbezwinglichem Mute ist er seit 1924 feindlicher Kritik im eigenen Lande gegenübergetreten. An dem Kurs, den zu verfolgen er im Jahre 1924 beschlossen hatte, hat er unentwegt festgehalten mit dem Erfolg, daß er letzte Woche sein Schiff sicher in den Hafen brachte.

*

Berufung Olszowskis nach Genf.

Berlin. (Funkspruch.) **Die hiesige Vertretung der polnischen Telegraphenagentur teilt mit, daß der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski, vom polnischen Minister des Aeußern Zaleski nach Genf berufen worden ist und gestern bereits dorthin abgereist ist.**

Frankreichs neue Unterseeboote.

Anfang 1928 wird die **französische Flotte über sechzehn neue Unterseeboote von sehr hohem Kampfwert verfügen.** Sechs davon sind bereits in den Dienst gestellt worden. Sie haben eine Wasserverdrängung von 1150 Tonnen bei Fahrt an der Oberfläche und von fünfzehnhundert Tonnen, wenn sie völlig untertauchen. Die Maschinen entwickeln 2900 Pferdekräfte. Die Schnelligkeit beträgt sechzehn Knoten bei Fahrt an der Oberfläche und zehn Knoten unter Wasser. Sie besitzen zehn Torpedolancierrohre, 32 Torpedos und ein 100 mm. Geschütz. Der Betriebsstoff für die Maschinen reicht für dreißig Tage und der Aktionsradius beträgt dreizehntausend Kilometer bei neun Knoten Fahrt. Außer diesen Unterseebooten werden gegenwärtig noch zwei Unterseeboote von je dreitausend Tonnen fertiggestellt, ferner sechs Minenleger-Unterseeboote und 12 kleine Unterseeboote von je sechshundert Tonnen, die für die eigentliche Küstenverteidigung bestimmt sind.

Die Regelung des Reparationskohlenpreises.

gu. Berlin. Nach dem Versailler Vertrage ist Deutschland noch bis zum Jahre 1936 verpflichtet, ein bestimmtes Quantum an Reparationskohle zu liefern. Zwischen dem Reiche und dem Kohlensyndikat, das die Lieferung der Kohle regelt, waren **wegen des Preises Meinungsverschiedenheiten** aufgetreten, da Deutschland vertraglich verpflichtet ist, für die Lieferungen den niedrigsten deutschen Inlandspreis frei Grube in Rechnung zu setzen. Gleichzeitig ist festgesetzt, daß dieser Preis den der englischen Ausfuhrkohle nicht überschreiten darf. Infolge der Gewährung der Kohlensubvention durch die englische Regierung lagen die deutschen Inlandspreise sehr viel höher. Die Differenz, die sich ergab, sollte nach Ansicht der deutschen Regierung vom Syndikat getragen werden, das sich aber gegen eine solche Auslegung des Uebereinkommens wehrte. Das Syndikat wandte sich an das Reichswirtschaftsgericht, das zugunsten des Syndikates entschied. Für die Reichsfinanzen ergab sich dadurch eine sehr unerwünschte Sachlage, da jährlich Millionen verausgabt wurden, ohne einen Gegenwert dafür einzutauschen.

Diesem Zustand soll jetzt durch ein **Uebereinkommen zwischen dem Reich und dem Syndikat** ein Ende gemacht werden. Die beiden Parteien haben miteinander verhandelt und sind sich auf halbem Wege begegnet, sodaß künftig die Differenzen von beiden Seiten getragen werden. Das grundsätzliche Einverständnis, das in den letzten Tagen erzielt werden konnte, wird sich bald zu einem festen Vertrage verdichten.

Noch eine andere Frage beschäftigt das Kohlensyndikat sehr. Die **französische Regierung** glaubt ein Recht zu haben, neben den Sachlieferungen **Anspruch auf freie Kohlenlieferungen** zu haben, die sich für die französische Regierung wesentlich billiger gestalten würden als die Reparationslieferungen. Dieser Standpunkt wird vom Syndikat nicht geteilt und man hatte zuerst daran gedacht, das Haager Schiedsgericht um eine Entscheidung anzugehen. Von der Regierung wird es nun sehr begrüßt, daß dieser letzte Ausweg noch nicht beschritten werden soll und daß das Syndikat versuchen will, durch direkte Verhandlungen mit Frankreich eine Einigung herbeizuführen.

Belgien und das Stahlkartell.

)(Brüssel. Die belgischen Stahlindustriellen haben gestern am Sitz der Vereinigung der Belgischen Hochöfen und Stahlwerke in Brüssel eine neue und letzte Sitzung abgehalten, deren Gegenstand ihre **eventuelle Verständigung zur Bildung eines Stahlkartells** war. Die Sitzung sollte vor der Zusammenkunft in Paris am 17. September eine Entscheidung bringen, die Verhandlungen zogen sich aber in die Länge und schließlich wurde kein Beschluß über die Beteiligung Belgiens am Kartell gefaßt. Einige Industrielle erklärten jedoch nach der Sitzung Pressevertretern, daß sie auf jeden Fall am 17. September nach Paris fahren werden, wo sie eine endgültige Antwort geben sollen.

Nation Belge schreibt darüber, daß die belgische Beteiligung sicher scheine, daß aber die Vertreter der belgischen Stahlwerke den belgischen Standpunkt energisch verteidigen werden, da die jährliche Stahlproduktion Belgiens die Kontingentierung bei weitem übersteige, die das Kartell Belgien vorzuschreiben beabsichtige.

Oeffentliche

Sitzung der Stadtverordneten

am 14. September 1926.

(Schluß. — Nichtamtlicher Bericht.)

Bewilligung von 65 000 Mark zu Gas- und Wasserrohrwechselungen aus der von der Stadt aufgenommenen Anleihe.

Das Kollegium erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß der obengenannte Betrag auf Vorschlag des Betriebsausschusses den verfügbaren Anlehenmitteln entnommen wird, da es den einschlägigen Betrieben infolge der umfangreich vorzunehmenden Um- und Neuanlagen, die sich jetzt als eine Folgeerscheinung der Kriegs- und Nachkriegszeit herausstellen, nicht möglich ist, die vollen Kosten aus eigenen Erträgnissen zu bestreiten.

Die Durchführung von Notstandsarbeiten betr.

Ueber die in Riesa auszuführenden Notstandsarbeiten berichtete Herr Stadtv.-Vorst. Günther. Er gab Näheres über die zu dieser Frage gepflogenen Beratungen in den zuständigen Ausschüssen bekannt. Für die auszuführenden Notstandsarbeiten ist folgendes Programm entwickelt worden:

Schleusenbauarbeiten:

Schleusenbau, Lommatzscher Straße
Schleusenbau, Poppitzer Straße
Beschleusung des Stadtteiles Neuweida, westlich Chemnitzer Eisenbahn;

Straßenbauten:

Ausbau der Felgenhauerstraße
Wohnstraße im Siedlungsgelände Stadtteil Weida
Ausbau der Lindenstraße zwischen Paustzer- und Pestalozzistraße;

Gas- und Wasserleitungsanlagen:

Versorgung der Stadtteile Merzdorf und Altweida mit Gas und Wasser;

Damm- und Uferbauten:

Erhöhung bezw. Verlängerung des Hochwasserschutzdammes von Ziegelei Göhlitz bis Leutewitz.

Da es die Finanzlage der Stadt leider nicht gestattet, die vorgesehenen Bauten ohne erhebliche Zuschüsse durch Reich und Staat auszuführen, hat der Finanzausschuß beschlossen, zu empfehlen, der Kreishauptmannschaft zu berichten, daß die Stadt in der Lage wäre, Notstandsarbeiten auszuführen, wenn ihr eine entsprechende Unterstützung zuteil würde. Bei dem Stand ihrer Finanzen sehe sich die Stadt jedenfalls eben außerstande, Darlehen in namhafter Höhe aufzunehmen, um damit die verstärkte Förderung von Notstandsarbeiten zu erlangen; sie müßte deshalb, so sehr sie es bedauere, von der Veranstaltung neuer Notstandsarbeiten absehen, solange nicht seitens Reich und Staat namhafte Mittel im Wege verlorener Zuschüsse für Notstandsarbeit bereitgestellt würden.

Diesem Vorschlage des Finanzausschusses ist der Rat beigetreten.

Auch das Stadtverordnetenkollegium stimmte der Vorlage einstimmig zu.

Herr Stadtv. Mehlhorn (Soz.) nahm hierbei Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß bei den Anliegern der Damaschkestraße (Stadtteil Weida) eine gewisse Unruhe deswegen Platz greife, weil der Ausbau der betr. Straße noch nicht in Angriff genommen worden sei. Der dort herrschende Zustand wirke sich immer mehr zu einem Uebelstande aus. Redner bat, den geplanten Ausbau recht bald vornehmen zu lassen, da ja die Mittel hierzu bereits im Haushaltplan mit aufgenommen worden seien.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider entgegnete, daß es ein Irrtum sei, wenn man annehme, die erforderlichen Mittel seien bereits im Haushaltplan mit aufgenommen. Er schilderte sodann die Stellungnahme der zuständigen Ministerien zur Frage der sogen. Verlorenen-Zuschüsse. An diesen Stellen werde von der einen Seite zwar die Vornahme von Notstandsarbeiten befürwortet, von der anderen Seite aber den Gemeinden eine angemessene finanzielle Unterstützung versagt.

Leider seien Notstandsarbeiten, und als solche sei auch der Ausbau des „Stillen Winkels" vorgesehen, nicht durchzuführen, solange diese nicht finanziert werden könnten. Uebrigens sei es bisher nicht gelungen, die beiden für das Einlegen der Schleuse in Frage kommenden Anlieger für den Plan zu gewinnen. Die Verhandlungen hierüber seien gescheitert. Es solle aber versucht werden, ob die Durchführung der geplanten Schleuse von den betr. Grundbesitzern genehmigt werde. Es sei die Angelegenheit ein neuer Beweis, welche Nachteile entstehen können, wenn an nicht fertigen Straßen gebaut wird.

Bauliche Umänderungen im Arbeitsnachweis betr.

In dem Ecke Bahnhof- und Moltkestraße gelegenen Grundstücke sind bekanntlich in den Räumen des Erdgeschosses der Arbeitsnachweis und das Bezirksgeichamt untergebracht. Schon seit langem hat sich die Unzulänglichkeit der dem Arbeitsnachweis zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bemerkbar gemacht, weshalb man der Frage um anderweite Unterbringung des Eichamtes nähertreten mußte, um dadurch genügend Platz für die Geschäftsstelle des Arbeitsnachweises zu erhalten. Die Angelegenheit soll nun dadurch geregelt werden, daß man das Eichamt in das auf demselben Grundstück stehende Gartenhaus verlegt und zwar in die bisher als Wohnung benutzten Räume. Dem bisherigen Inhaber der Wohnung ist eine solche in dem an der Standfeststraße erbauten Familienwohnhause zugesprochen worden. Durch diese Maßnahme wird es ermöglicht, dem Arbeitsnachweis sämtliche Räume des Erdgeschosses zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig ist vorgesehen, den Eingang zum Arbeitsnachweis von der Bahnhofstraße nach der Moltkestraße zu verlegen, um dadurch den Arbeitslosen einen geeigneten Aufenthaltsplatz zu erstellen. Die Kosten des Umbaues, die von dem Arbeitsnachweis getragen werden, sind mit rund 8½ Tausend Mark veranschlagt. — Die Vorlage wurde vom Kollegium einstimmig genehmigt.

Das Kollegium nahm sodann Kenntnis von einer Einladung der Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Turnvereine (D. T.) zu dem am kommenden Sonntag auf dem städtischen Sportplatze stattfindenden

gemeinsamen Schauturnen.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Günther brachte zur Sprache, daß der

Verkaufspreis der Milch,

die bekanntlich in den hiesigen Schulen verabreicht wird, in der Oberrealschule ein höherer sei, als in den übrigen Schulen. Die sozialdemokratische Fraktion bitte den Rat dringend, daß dieses unterschiedliche Verfahren abgestellt werde.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider teilte hierzu mit, daß der Preis für die Milch von der Direktion der Molkerei-Genossenschaft einheitlich festgesetzt worden sei. Der Preis betrage pro Becher 7 Pfg. Den Schulhausmeistern sei Offerte gemacht worden, daß sie pro Becher 1 Pfg. Risikoprämie — gleichzeitig als Entschädigung für übernommene Ausgabe der Milch — aufschlagen können. Die Hausmeister der Volksschulen dürften auf Beschluß des Schulamtes nur ½ Pfg. Aufschlag nehmen. Vom Schulamt aus sei versucht worden, die sogen. Risikoprämie auch an der Oberrealschule herabzusetzen. Der Hausmeister der Oberrealschule habe sich jedoch geweigert, die Ausgabe der Milch zu einer niedrigeren Entschädigung anzugehen, weshalb es vorläufig bei den bisherigen Bedingungen verbleiben sei.

Herr Stadtrat Günther bemerkte, daß der Preis der in den Schulen verausgabten Milch, der im Verhältnis zum Ladenpreis zu hoch sei, immer wieder zur Erregung Anlaß gebe. Die Stellungnahme des Hausmeisters der Oberrealschule sei eine sehr merkwürdige und müsse entschieden verurteilt werden. Der Rat werde gebeten, hier Wandel zu schaffen. — Die Anregung wurde in die Niederschrift aufgenommen.

Herr Stadtv. Willkomm (Soz.) brachte eine in Nr. 201 des Riesaer Tageblattes vom 30. August 1926 veröffentlichte Notiz,

Eingabe des „Stahlhelm" Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Riesa

betr., zur Verlesung. Es handelt sich hierbei um eine Entschließung zum Verbot der Stahlhelmzeitung, die dem Herrn Ersten Bürgermeister mit der Bitte um Weiterleitung an die zuständigen Stellen übergeben worden ist. Herr Stadtv. Willkomm frug hierzu an, ob diese Angelegenheit vom Herrn Ersten Bürgermeister amtlich oder in privater Eigenschaft erledigt worden sei.

Herr Erster Bürgermeister schilderte eingehend den Vorgang, wonach am 29. August (seinem Sonntag) eine Abordnung bei ihm erschienen ist mit der Bitte um Weiterleitung der betr. Eingabe. Diese habe er als Vorsitzender des Rates mit einem Geleitschreiben (das dem Kollegium vorgelesen wurde) an die Kreishauptmannschaft weitergeleitet. Er habe der Sache weiter keine Bedeutung beigelegt und habe lediglich der an ihn gerichteten Bitte entsprochen. Der Herr Bürgermeister erklärte ausdrücklich, daß er bei ähnlichen Angelegenheiten genau so gehandelt haben würde. Er müsse sich deshalb den Vorwurf verbeten, irgend etwas getan zu haben, was mit seinen Amtspflichten nicht in Einklang gebracht werden könne.

Herr Stadtv. Willkomm bemerkte, seine Fraktion erachte es nicht für richtig, daß die Weiterleitung der Eingabe als Amtsnote erfolgt sei und beantragte namens seiner Fraktion, der Kreishauptmannschaft zu berichten, daß für Weiterleitung der Eingabe keine Zustimmungserklärung der städtischen Körperschaften erfolgt sei.

Dieser Antrag wurde gegen 9 Stimmen angenommen.

Wünsche und Anregungen.

Herr Stadtv. Mehlhorn (Soz.) bemängelte das Gaslicht in der Grenz- und Lange Straße, das zu berechtigten Beschwerden Anlaß gebe. Er bat für Abstellung Sorge zu tragen.

Frau Stadtv. Berger (Soz.) regte an, bei Transporten von Kranken, die gegen Entgelt erfolgten, nicht nur die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz heranzuziehen, sondern gelegentlich auch die Mannschaften der Arbeiter-Samariter zu berücksichtigen.

Herr Stadtv. Bleier (KPD.) regte an, das Besprengen der Grenz- und Lange Straße im Stadtteil Neuweida öfterer wie bisher vornehmen zu lassen, da die Staubentwicklung durch die städtischen Autobusse eine sehr erhebliche sei.

Herr Vorsteher Günther wies auf die vor kurzem zugestellten Klaviersteuer-Bescheide hin, durch welche die Klavierinhaber ersucht werden, die Steuer für das laufende Rechnungsjahr in einem Betrage zu entrichten. Er bat den Rat, sich damit zu beschäftigen, die Steuer künftig möglichst in 2 Raten einziehen zu lassen, zumindest aber bei Bedürftigen Gestundung zu gewähren.

Herr Stadtv. Hölz (KPD.) machte auf das zeitweise Brennen verschiedener Straßen-Gaslaternen während der Tagesstunden aufmerksam und ersuchte um Abstellung dieses Zustandes.

Die vorstehenden Anregungen wurden in die Niederschrift aufgenommen.

Schließlich nahm Frau Stadtv. Berger Gelegenheit, auf das während der Abend- und Nachtstunden überhandnehmende

laute Verhalten in der Nähe des Krankenhauses

hinzuweisen; sie rügte das die im Krankenhause untergebrachten Kranken empfindlich störende rücksichtslose Treiben gewisser Personen. — Dem Ersuchen, auf die angeführten Ungehörigkeiten in der Presse hinzuweisen, kommen wir hiermit gern nach in der Erwartung, daß es nur dieses Hinweises bedarf, künftig mehr Rücksicht den kranken Mitmenschen gegenüber walten zu lassen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. September 1926.

—* Daten für den 17. September 1926. Sonnenaufgang 5,36 Uhr. Sonnenuntergang 6,12 Uhr. Mondaufgang 4,09 Uhr N. Monduntergang —.— Uhr. 1631: Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei Breitenfeld. 1805: Der preuß. Staatsmann Karl Otto v. Raumer in Stargard geb. (gest. 1859). 1892: Der Rechtslehrer Rudolf v. Ihering in Göttingen gest. (geb. 1818).

—* Wettervorhersage für den 17. September. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Stark veränderliche Bewölkung. Neigung zu vereinzelten Niederschlagsschauern. Temperaturen schwankend, nicht durchgreifend verändert, nächts sehr kühl, zeitweise, besonders in höheren Lagen, lebhafte Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen. — Vorhersage für Sonnabend: Kühles rasch veränderliches Wetter.

—* Dienstjubiläum. Herr Verwaltungsinspektor Geilhufe kann heute auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Stadt Riesa zurückblicken. Anläßlich dieses Tages wurde heute die Gemeindebeamtenschaft zu einer kurzen schlichten Feier im Sitzungssaale des Rathauses versammelt. Im Auftrage des Rates sprach Herr Stadtrat Dr. Schroeter dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus. Namens der städtischen Beamten und Angestellten übermittelte Herr Verwaltungsinspektor Großmann die besten Wünsche. Herr Polizeioberinspektor Pätzold sprach im Namen der Polizeibeamtenschaft. Möge es dem verdienstvollen Beamten vergönnt sein, sein verantwortungsreiches Amt in körperlicher Frische noch recht viele Jahre zu bekleiden.

—* Die Ortsgruppe Riesa im Verbande für deutsche Jugendherbergen hatte im Anschluß an die kürzlich erfolgte Einweihung ihrer neuen Jugendherberge gestern abend zu einer Vorführung des Wander- und Herbergsfilms „O wandern, du freie Burschenlust" nach dem Höpfner-Saal eingeladen. Leider mußte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Schulleiter Hofmann, zu Beginn der Veranstaltung bekanntgeben, daß der Chor der Oberrealschule, der den Film mit frischen Wanderliedern umrahmen sollte, durch ein Versehen nicht erschienen war. Dieser Mangel wurde aber ausgeglichen dadurch, daß die anwesenden Jugendlichen sich gern bereit fanden, ein frisches Marschlied anzustimmen und damit alle in die rechte Stimmung versetzten. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung zu wünschen übrig. Es mußte festgestellt werden, daß zwar die Jugendlichen, die der Sache freundlich und wissend gegenüberstehen, zahlreich erschienen waren, daß aber der Besuch seitens der Eltern der Schüler und derer, die sich noch im Zweifel über den Zweck des Jugendwanderns befinden, ein besserer hätte sein können, auch sie wären sicherlich befriedigt worden. — Nun zum Film selbst. Wir werden zunächst bekanntgemacht mit den Vorbereitungen zur Wanderung: Es heißt da vor allem erst Geld sparen, denn ganz ohne dies kommt man heutzutage nicht durch die Welt, wenn auch die [illegible] geführt wird, andere Ferienreisende und Sommerfrischler in höchstes Erstaunen versetzen würden. Wie hegen auch von sozialen Einrichtungen, die es unbemittelten Schülern ermöglichen, den Nutzen einer mehrtägigen Wanderfahrt zu genießen. Aerztliche Untersuchungen und Wiegen sämtlicher Kinder, welches sich anschließend an die Wanderung sowie nach Wochen darauf wiederholt, zeigt allen schwarz auf weiß den Gewinn, der ganz greifbar auf körperlichem Gebiet zu buchen ist. Die Schüler selbst beginnen nun eifrig mit den einführenden Arbeiten. Karten werden verteilt, der Fahrtenplan ganz genau durchgesprochen und im Geiste schon vorher durchlebt, erd- und pflanzenkundliche, wirtschaftliche und andere Fragen werden vom Führer angeschnitten. Auch die zweckmäßige Ausrüstung, die das meiste zur dauernden guten Laune unterwegs beiträgt, darf nicht außer Acht gelassen werden. Vor allem aber eins steht über diesen Vorbereitungen, die köstliche Vorfreude bei der jungen Schar. Endlich ist der Vorabend zur Abreise angebrochen. Ein Generalappell sammelt alle noch einmal um den Führer. Es klappt. Morgen früh kann's losgehen. Nach herzlichem Abschied von den Daheimgebliebenen dampft die Schar ihrem ersten Ziele zu: Goslar, und von hier gehts dann weiter, in angemessenen Tagesmärschen durch den Harz, von einem geschichtlich denkwürdigen Ort zum andern, über Berge und Täler, an murmelnden Bächlein, reißenden Wasserfällen entlang, durch stille feierliche Wälder, vorbei an verträumten Seen und Teichen. Und abends winkt dann die Einkehr in der Jugendherberge, wo man sicher ist, ein Plätzchen für seinen müden Körper zu finden, sei's auch mal nur auf Stroh. Auch vor dieser sachlichen Schlafgelegenheit kann man sich schützen, wenn man es so macht, wie es im Film gezeigt wurde, nämlich aus der Wolldecke einen praktischen Schlafsack fertigt. Man ist dann ringsum eingehüllt, die abgeschlossene Luthhülle wärmt gleichzeitig noch mit, und man schläft besser, wie im weichsten Bett, vor allem nach der dauernden Bewegung in der frischen Luft, und nachdem der reichliche Hunger mit einer kräftigen Mahlzeit gestillt worden ist. Auch Spiel und Unterhaltung kommen nicht zu kurz bei der Rast am See, beim Baden im kühlen Gebirgsfluß. Auch ein gelegentlicher Regentag wird nicht tragisch genommen. — Andere Filme mögen ebenso schöne Naturaufnahmen bringen, aber eins hat dieser Herbergsfilm voraus, er verbindet diese mit den praktischen Anweisungen, wie sich ein jeder, und sei er auch nicht mit Glücksgütern gesegnet, die Schönheit seiner Heimat und das Wissen um sie erobern kann, und dies zeigt er nicht in einer lehrhaft trockenen Art, sondern mit allerlei zufälligen humorvollen Bildern weiß er die Zuschauer dauernd zu fesseln und bestens zu unterhalten, so daß oftmals ein fröhliches Lachen den Saal durchhallte.

—* Freiwillig aus dem Leben geschieden. Heute früh um 6 Uhr ist die Ehefrau Friese, Goethestraße 61 wohnhaft gewesen, in die Elbe gegangen. Ihr Leichnam konnte unweit der Jahnamündung geländet werden.

—* Filmschau. U.-T.-Lichtspiele (Goethestraße 102): „Wir sind vom k. u. k. Infanterie-Regiment.." In Wien, der Garnison des urwienerischsten und berühmtesten Regiments von ganz Oesterreich, des „k. und k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nummero vier", wie es in dem weltbekannten Marschlied heißt, lebt der Oberst v. Fahrubach als Kommandeur dieses Regiments. Das Schicksal versagte ihm die irdischen Güter, die die Motten und der Rost fressen, und die doch so begehrenswert, weil beruhigend sind. Dafür gab es ihm ein lustiges Dreimäderlhaus, die drei Töchter Lilly, Trudi und Gretl... und alle drei sind schon heiratsfähig, und, was wichtiger und wertvoller ist, auch heiratslustig. Da sie auch sehr niedlich sind, so finden sie begeisterten Anklang bei den Herren Offizieren des Deutschmeister-Regiments. Besonders Oberleutnant Ahrens und Leutnant Mucki Pometsl können sich nicht genug darin tun, um die Gunst der jungen Obristentöchter — und insbesondere um die der schönen Lilly zu werben. Und wie der Herr, so's Gescherr — —. Im Hause des Herrn Oberst dienen eine dralle Köchin und ein niedliches Hausmädchen, und der Herr Feldwebel weiß, wo Bartel den Most holt... jedoch mal ist's die Köchin, mal ist's das Hausmädchen, dem sein verfänglich großes Herz entgegenschlägt. In dieses Liebesspiel bringt der Ersatzreservist Pepi Pfundmeier, den das Glück mit einer überaus reichen Erbtante gesegnet hat, eine Verwirrung, die beinahe unheilvolle Folgen für ihn selbst gehabt hätte. Auf einem Spaziergang sieht er Lilly, und sein leicht entzündliches Herz steht sofort lichterloh in Flammen. Er sucht ihre Bekanntschaft, und — — — auch Lilly lernt ihn lieben. Sie gesteht ihm aber, daß ihr Vater sie nur einem Offizier zur Frau geben werde. Da spielt Pepi Komödie — er schwindelt ihr vor, er sei Offizier... und erhält prompt eine Einladung zum nächsten Kasinoball der Deutschmeister. So gerät er in die ärgste Verlegenheit, aus der ihn nur die Gewandtheit seines Dieners Johann rettet, der — selbst gedienter Soldat — ihm Offiziersallüren beibringt. So geht das Kasinofest unter kleinen Peinlichkeiten, aber ohne zur Entdeckung zu führen, vorüber. Doch mit des Schicksals Mächten... Man erlebt in den folgenden Bildern die tollsten Verkleidungs- und Verstellungsmanöver, die das Filmwerk zu einer äußerst erheiternden Unterhaltung gestalten.

Zentral-Theater Gröba. „Pat und Patachon als Schwiegersöhne." Dieser Film wurde von einer Wiener Firma mit dänischen, deutschen und österreichischen Schauspielern gedreht. Pat und Patachon sind zunächst mit wenig Glück Autobus-Schaffner und -Lenker, dann werden sie durch einen Flirt mit zwei Dienstmädchen irrtümlich für die zukünftigen Schwiegersöhne des hochherrschaftlichen Hauses gehalten, werden zwangsweise nach Sankt Moritz entführt, bis der ganze Schwindel herauskommt und sie von den Töchtern des Hauses verlacht, von den Dienstboten geohrfeigt und von dem Herrn des Hauses hinausgeworfen werden. Einer vorgeschlagenen Ehe mit den Küchenfeen, die ein rosarotes happy end in bedrohliche Nähe rückt, gehen sie hohnlachend aus dem Wege und begeben sich weiter auf die Wanderschaft. Die ganze tolle und urkomische Angelegenheit ist vom Regisseur Hans Steinhoff mit der richtigen Würze und der richtigen Dosis Lachpulver versehen worden. Der prompte Erfolg auf die Gesichtsmuskulatur der Zuschauer wird garantiert. Es gibt tausend und eine Situation und ebenso viele Situationchen. Sie im einzelnen aufzuzählen, fehlt hier der Platz. Man muß es sich eben ansehen. Pat und Patachon sind auf alter Höhe und spielen mit alter Frische. Ihnen zur Seite der behäbige Wilhelm Diegelmann, Gisa Guenter und Vera Woronina als Küchenfeen sowie Agnes Peterson und Marietta Müllner als Töchter des Hauses. Diese vier Damen sind so hübsch, daß man keiner vor der anderen den Vorzug geben kann. Sie spielen mit Temperament und sichtlichem Vergnügen.

—* Günstige Flugverbindungen zwischen Dresden—Berlin. Von zuständiger Stelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß folgende außerordentlich günstige Flugverbindungen zwischen Dresden und Berlin bestehen:

8,00	15,00	ab Dresden an	9,45	17,30
9,15	16,15	an Berlin ab	8,30	16,15.

—* Tagung für christliche Kunst. Die „Tagung für christliche Kunst" beruft in diesem Jahre die Mitglieder ihres Gesamtausschusses zum 28. September nach Limburg a. Lahn ein. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Frage der Errichtung von Arbeitszentren in den einzelnen Diözesen und die Aufnahme des Kampfes gegen den Schund in Kirche und Haus. Anläßlich der Tagung wird am 26. September eine Ausstellung für religiöse Kleinkunst, für Paramente, kirchliche Geräte und Gefäße eröffnet.

—* **Funkausstellung 1927.** Der Ausstellungsrat der Großen Deutschen Funkausstellung hat als Termin der nächstjährigen Großen Deutschen Funkausstellung in Berlin die Zeit vom 2. bis 11. September 1927 festgesetzt. Das wirtschaftliche Ergebnis der diesjährigen Ausstellung hat auf der ganzen Linie außerordentlich befriedigt.

—* **Der Landesverband sächsischer Frauenvereine** hält am 18. und 19. September seine Hauptversammlung in Dresden (Italienisches Dörfchen) ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. am Sonnabend ½8 Uhr ein Vortrag der Frau Landtagsabgeordneten Dr. Hertwig-Hünger über Wohnungsnot und Frauen-Wohnungshilfe. Die angeschlossenen Vereine werden noch einmal gebeten, recht viele Vertreterinnen zu schicken.

—* **Findebuch im Hauptbahnhof.** In den beiden Wartesälen erster und zweiter Klasse des Hauptpersonenbahnhofs Frankfurt a. M. liegt seit einigen Tagen je ein Findebuch aus. Die Eintragung in das Findebuch steht jedermann frei. Es hat den Zweck, Reisenden, die auf dem Bahnhof etwa verspätet eintreffen usw. das Auffinden von Verwandten, Bekannten, Geschäftsfreunden zu erleichtern. Für jeden Eintrag wird eine Gebühr von 15 Pfennig erhoben.

—* **Wie schützt man sich vor Vergiftungen mit dem Knollenblätterschwamm.** Die in jüngster Zeit durch alle Zeitungen gegangenen Mitteilungen über Pilzvergiftungen, bei denen einzelne Fälle sogar tödlich verliefen, geben der Pilzberatungsstelle der Staatlichen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden-A. 24, Reichstraße, Gelegenheit, sich über die Möglichkeit eines Schutzes gegen solche zu äußern: Falls nicht alte madige, oder sonst verdorbene Pilze gesammelt wurden, beruhen Vergiftungen nach dem Genuß von Blätterpilzen, das sind solche mit Lamellenfutter an der Hutunterseite, in den allermeisten Fällen auf Verwechselung eßbarer Sorten (Waldchampinons, Perlpilze usw.) mit den sehr giftigen Knollenblätterschwamm. Sein Name rührt von der knolligen Verdickung des Stielunterteiles her. Diese Verdickung sitzt zumeist unter dem Erdboden. Deshalb möchte davor gewarnt werden, die Pilze beim Sammeln mit einem Messer dicht über dem Erdboden abzuschneiden, wie das jetzt häufig durch Zeitungsveröffentlichungen, aber leider auch in einzelnen Pilzbüchern anempfohlen wird. Dadurch wird gerade das wichtigste Unterscheidungsmerkmal, die charakteristische Knolle des Knollenblätterschwammes am Standort gelassen und auch die Erkennung anderer, Knollen tragender Pilze erschwert. Man drehe deshalb jeden Pilz, den man zur Mitnahme bestimmt hat, vorsichtig aus seinem Lager heraus, so daß man den ganzen Pilz erhält. Die dadurch entstandene Höhlung bedecke man mit trockenen Nadeln oder Laub. Die geringen Mengen bei dieser Sammelart vernichteten Pilzrasens fällt in bezug auf das Nachwachsen weiterer Pilze an der Fundstelle viel weniger ins Gewicht, gegenüber den Mengen an Pilzrasen, die durch Faulen der Pilzstümpfe nach Abschneiden der mitgenommenen Exemplare verdorben werden. Denn selbst wenn eine Abschnittstelle mit Laub oder Nadeln abgedeckt wird, tritt in den weitaus meisten Fällen durch die Pilzfliege, welche ihre Eier in die Stümpfe legt, weitgehendes Verfaulen der letzteren ein, wodurch auch deren Umgebung mit angegriffen wird. Es sei noch besonders hervorgehoben, daß Champignons keine Stielverdickung haben und die Lamellen des Hutes rötlich-violett gefärbt sind, während die Lamellen der Knollenblätterschwämme des Fliegen-, Panther- und Perlpilzes und des Scheidenstreiflings weiß bis höchstens graugelblich sind. Die Lamellen des Schirmpilzes sind bräunlich.

—* **Wiedersehensfeier.** Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger der 46. Landwehr-Brigade, L 101, L 103 (Brigade Graf Pfeil) und L 105, begeht am Sonntage ihre 6. Wiedersehensfeier. Vormittags ½10 Uhr Gefallenenehrung am Denkmal auf dem Garnisonfriedhof; vormittags 11 Uhr Jahreshauptversammlung im Priesnitzbad und nachmittags ½5 Uhr Konzert und Ball im Konzertsaal Zoologischer Garten.

—* **Auswanderungsschwindel.** Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Von der Kriminalpolizei konnte kürzlich ein Betrüger, der Auswanderungslustige um erhebliche Beträge gebracht hatte, in der Person eines hiesigen stellungslosen 24 Jahre alten Kuhmelkers entlarvt werden. Als angeblicher Leiter einer Auswanderungsgruppe Ecuador inserierte er in der Auswandererzeitung „Ueberfee" in Wien. Auswanderungslustigen, die sich darauf meldeten, wurde ein Schreiben zugesandt, in welchem der Betrüger durch seine Vermittlung verbilligte oder freie Ueberfahrtsgelegenheit nach Brasilien, Ecuador usw. versprach. Weiter versprach er, in den Auswanderungsländern für gute und lohnende Arbeit und Unterkunft zu sorgen. Zur Bedingung machte er, daß jeder, der dieser Vorteile teilhaftig werden wollte, Mitglied der Gruppe werden und 3 Mark Beitrittsgebühren bezahlen mußte. Gegen Voreinsendung größerer Geldbeträge erbot sich der Schwindler zur Besorgung der notwendigen Papiere, Pässe usw. Auch wollte er Waffen preiswert verschaffen. In Wirklichkeit verbrauchte er das Geld in seinem Nutzen. Wie aus dem beschlagnahmten Schriftwechsel ersichtlich ist, sind ihm in der geschilderten Weise namhafte Beträge in die Hände gefallen. Unter den Geschädigten befinden sich Personen, die auf Grund der erwähnten Versprechungen ihre sichere Stellung aufgaben und ihr Letztes verkauften, um das nötige Geld für die beabsichtigte Auswanderung flüssig zu machen.

—* **Eine Unterstützung von 40 000 Bänden** stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW. 40, Lüneburger Str. 21, aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglieder der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1908 und hat bisher 7191 Büchereien mit sehr erheblichen Büchermengen unterstützt. Im Jahre 1926 wurden bisher Bücher im Werte von 17 727,06 Mark an 884 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

—* **Sächsischer Berufsschulverein.** Am 25. und 26. September hält der Sächsische Berufsschulverein seine diesjährige Vertreterversammlung in Freiberg ab. Sonnabend vormittags findet eine Vorstandssitzung statt. Der Nachmittag ist für die Landesausschüsse und für Nebenversammlungen freigehalten. Die Begrüßungsfeier wird abends ½8 Uhr im „Bayrischen Garten", Roter Weg, veranstaltet. Sonntagvormittag 10 Uhr tagt die ordentliche Vertreterversammlung. Aus der reichen Fülle der Tagesordnung werden besondere Beachtung finden der vielumstrittene Schulüberleitungs-Gesetzentwurf und das Schulprogramm des Sächsischen Berufsschulvereins.

—* **Reisen ohne Sichtvermerk.** Nachdem mit Wirkung vom 1. September 1926 der Sichtvermerkszwang zwischen Deutschland und Luxemburg und Portugal aufgehoben ist, können nunmehr auch Reichsdeutsche, die sich im Besitz eines gültigen deutschen Reisepasses befinden, ohne Sichtvermerk in folgende Staaten reisen: Oesterreich, Schweiz, Lichtenstein, Dänemark, Island, Holland, Japan, Danzig, Luxemburg, Portugal, Cuba, Haiti, Panama und die Dominikanische Republik. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 tritt Schweden noch hierzu. — Der gültige deutsche Reisepaß kann nicht durch Personalausweis ersetzt werden. Zur Aufnahme einer Beschäftigung in der Schweiz, in Luxemburg oder Schweden ist jedoch der Reisepaß vor der Weiterreise dem betreffenden Konsulat zur Eintragung der „Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt" vorzulegen. Deutsche, die ohne diese Eintragung im Paß in diese Länder einreisen und eine Stellung antreten wollen, können ausgewiesen werden. Zur Reise nach Danzig ist zwar für Reichsdeutsche ein Sichtvermerk des Freistaates Danzig im Reisepaß nicht erforderlich, jedoch muß ein polnisches Durchreisevisum eingeholt werden, wenn der Reiseweg durch polnisches Gebiet (den polnischen Korridor) genommen wird. Das polnische Visum entfällt nur beim Betreten des Danziger Freistaats unmittelbar vom deutschen Gebiet aus, also auf dem Seewege von Swinemünde oder über Marienburg.

—Wk. **Wahlen in der Sozialversicherung.** Nach einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Regierungen der Länder ist dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungsgesetz zugegangen. Der Entwurf schlägt vor, daß die Amtsdauer der jetzigen Inhaber der Ehrenämter der RVO. und des AVG. bis zum 31. Dezember 1927 läuft. Unmittelbare Wahlen, die seit dem 1. Januar 1926 stattgefunden haben, brauchen nicht wiederholt zu werden. Das gleiche gilt für mittelbare Wahlen, die im Anschluß an solche unmittelbaren Wahlen durchgeführt sind. Die Wahlzeit endet mit dem 31. Dezember 1932.

* **Langenberg.** Der Kiegelerarbeiter Herr Ernst Hermann Hoffmann von hier war am gestrigen Tage fünfzig Jahre in der Dampfziegelei Keitbain beschäftigt. Er ist als 14jähriger Junge angetreten und verrichtet heute noch seine Arbeit in voller Rüstigkeit.

—a. **Dresden.** Ein rabiater Untersuchungsgefangener! Ein überaus ernster Zwischenfall, der einen Referendar beinahe das Leben gekostet, trug sich am Mittwoch im Landgericht am Münchner Platz zu. Ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehender, bereits erheblich vorbestrafter Musterzeichner Heinrich Reßer sollte in der Abteilung 5 des Amtsgerichts durch einen Referendar zu Protokoll vernommen werden. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Beschuldigte bekam plötzlich einen Wutanfall, er zertrümmerte zwei kräftig gebaute Stühle und versuchte mit den Teilen, insbesondere mit den Stuhlbeinen den richterlichen Beamten zu erschlagen. Dem Referendar gelang es, aus dem Zimmer zu entkommen. Von rasender Wut gepackt, demolierte Reßer die übrige Zimmereinrichtung. Mehrere Gerichtsbeamte, die auf den Lärm herbeieilten, vermochten den blindlings um sich schlagenden Untersuchungsgefangenen nur mit Mühe zu überwältigen und dann zu fesseln, um ihn hierauf der Gefangenenanstalt wieder zuzuführen. — Die uniformierte Polizeibeamtenschaft in Dresden wird in den nächsten Tagen mit Tragriemen ausgerüstet, wie solche bei der Schupo in ganz Preußen verwendet werden. Diese Aenderung in der Uniform ist auf die einheitliche Kleidung und Ausrüstung der zu schaffenden Reichspolizei zurückzuführen. — Rollschuhe im Polizeidienst dürften kaum einen praktischen Wert haben. Wie aus Pressemeldungen zu entnehmen war, erhielten einige Dresdner uniformierte Polizeibeamte in der Turnhalle der ehemaligen Pionierkaserne eine Ausbildung im Rollschuhlaufen. In den letzten Tagen wurden die Rollschuhe auf Straßen im Stadtteil Dresden-Strehlen praktisch ausprobiert. Wie verlautet, haben die gezeitigten Ergebnisse den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und so befriedigt, wie man es erhoffte. Der Rollschuh dürfte daher für die Verwendung im Straßendienst der Polizeibeamten nicht in Betracht kommen. Auf diese Versuche und Ergebnisse war man in den Kreisen der Polizeibeamtenschaft allerwärts sehr gespannt. Rollschuhe sind für sportliche Zwecke bekanntlich gut verwendbar, lassen sich aber bei Verfolgung von Verbrechern usw. kaum praktisch verwerten, um deren allgemeine Einführung bei der Polizei zu rechtfertigen.

* **Dresden.** Wegen der Uebertragung des Lehrstuhls für Zeitungswissenschaften in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig sind Verhandlungen mit Dr. Everth in Wien eingeleitet worden.

Dresden. Bei der Aufstellung eines Leitergerüstes im Villengrundstück Bergstraße 39 (Besitzerin Frau verw. Kommerzienrat Vogel) stürzte am Dienstagnachmittag infolge des Sturmes eine Leiter um, mit der ein am Niedergraben wohnhafter Arbeiter Gustav Giese zu Boden fiel und dabei schwere Verletzungen des Rückgrates erlitt. Nach dem Krankenhause übergeführt, ist er dort inzwischen verstorben.

* **Dresden.** Nach einer Meldung aus München verstarb dort im Alter von 53 Jahren der Kammersänger Prof. Dr. Alfred v. Bary. Bary war vor dem Kriege lange Jahre als Heldentenor Mitglied der Dresdner Hofoper.

* **Bischofswerda.** Die Wahl des neuen Bürgermeisters erfolgte Dienstag abend in einer nichtöffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums. Zur engeren Wahl standen Dr. Voigt, 2. Bürgermeister von Mittweida, Bürgermeister Müller aus Mylau und Bürgermeister Knoth aus Venig. Die Wahl fiel bei Stimmenthaltung der Kommunisten einstimmig auf Bürgermeister Müller aus Mylau.

Bischofswerda. Der Tag der 700-Jahrfeier der Stadt soll infolge der ungünstigen Wirtschaftslage von Ratsseite aus nicht besonders gefeiert werden. Dagegen will der Verschönerungsverein im Einvernehmen mit den Körperschaften und Ortsvereinen diesen seltenen historischen Gedenktag in einfacher, würdiger Form begehen und hofft dabei auf die allgemeine Unterstützung aller Bevölkerungskreise. — Geplant ist die Errichtung eines Freischwimmbades mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mark, wozu 10 000 Mark aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge hinzukommen. Der Platz desselben ist noch nicht festgelegt, jedoch wird sofort ein dazu gewählter Ausschuß die nötigen Vorarbeiten in die Wege leiten, damit ein langgehegter Wunsch unserer Bevölkerung endlich in Erfüllung gehen kann.

* **Bautzen.** Wegen Familienstreitigkeiten ist hier am Dienstag die 34 Jahre alte Lithographenehefrau Herta Schönberner in den Tod gegangen. Sie versuchte schon vor einiger Zeit sich die Pulsadern zu durchschneiden, konnte aber durch ärztliche Hilfe gerettet werden. Nunmehr hat sie sich in den Mühlgraben an der mechanischen Weberei ertränkt. Sie hinterläßt 2 kleine Kinder. Von ihrem Manne lebt sie getrennt.

* **Bautzen.** Am 13. September vollendete eine der ältesten Einwohnerinnen von Bautzen, Frau Magdalene verw. Grohmann geb. Schwätzke ihr 90. Lebensjahr.

Neugersdorf. Verurteilter Falschmünzer. Wegen Anfertigung falscher 50-Pfennig-Stücke und von 1-Mark-Stücken erhielt der Schuhmacher A. Geißler vom Bautzner Schöffengericht sechs Monate Gefängnis. Er hatte die falschen Geldstücke schon in den Handel gebracht.

Posta. Gedenkfeier. Eine schlichte, würdige Gedenkfeier veranstaltete die Vereinigung ehemaliger Unteroffiziere des früheren Ulanenregiments Nr. 17 am Sonntag am Ulanengedenkstein. Umrahmt wurde die Feier von Gesängen des Elbtal-Quartetts Wachwitz. Der Vorsitzende der Vereinigung gab in einer Ansprache einen kurzen Rückblick auf das Manöverunglück vor 15 Jahren. Im treuen Gedenken legte er einen Kranz am Denkmal nieder. Bereits am Vormittag hatten die Militärvereine „Ulanen" zu Dresden und „Kavallerie und Train", Pirna, dasselbe getan. Ferner gedachte die Unteroffizier-Vereinigung der Gefallenen des Weltkrieges und legte am Ehrenmal der Gemeinde Posta ebenfalls einen Kranz nieder.

* **Chemnitz.** Gestern wurde hier am Wortenteg von einem Flußwächter die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts in der Chemnitz gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Chemnitz. Verurteilung von Reichsbannerleuten und Roten Frontkämpfern. Am 11. Juli wurde ein Zug Wikinger von Roten Frontkämpfern und Reichsbannerleuten beim Volkshaus in Chemnitz überfallen und schwer mißhandelt. Wegen dieses Ueberfalls verurteilte das Chemnitzer Schöffengericht zwei Reichsbannerleute zu neun bezw. sieben Monaten Gefängnis, zwei Rote Frontkämpfer zu je sieben Monaten und einen Roten Frontkämpfer zu einem Monat Gefängnis. Zwei Verurteilte wurden weiter in Haft behalten. In der Urteilsbegründung heißt es, daß zur Abschreckung schwere Strafe ausgeworfen werden mußte.

Chemnitz. Sittlichkeitsverbrecher. Die Kriminalabteilung teilt mit: Ein hier wohnhafter, 39 Jahre alter Schlosser wurde festgenommen, weil er sich an einem fünf Jahre alten Mädchen unsittlich vergangen haben soll.

* **Burgstädt.** Frau Eleonore verw. Kolbe in Wiederau, die älteste Einwohnerin des Ortes, konnte am vergangenen Sonntag ihren 95. Geburtstag begehen. Von der Gemeinde wurde ihr eine Gedenkurkunde überreicht.

Annaberg. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr fuhr der in Buchholz stationierte Eisenbahn-Ingenieur Gläser mit seinem Motorwagen die Strecke Buchholz—Waltersdorf zur Kontrolle ab. Kurz vor der zweiten Kurve hinter Buchholz bemerkte er plötzlich einen Haufen größere Steine auf den Schienen, die er sofort wegräumen ließ. Offenbar war auf den um 5,15 Uhr auf der Strecke verkehrenden Personenzug von unbekannten Tätern ein Anschlag geplant. Die sofort benachrichtigte Polizei suchte vergebens den ganzen Umkreis nach den Attentätern ab.

* **Bad Elster.** In Bad Elster wurden bis zum 4. September 11 109 Kurgäste und 4291 Passanten gezählt.

)(**Leipzig.** Lustmord. Gestern mittag wurde in der Wohnung des Kraftwagenführers Ernst Pötzsch in der Baalsdorfer Straße in L.-Stötteritz die Leiche der 20 Jahre alten Arbeiterin Katharine Preicher aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor, den der Inhaber der Wohnung begangen hat. Die Leiche lag im Bett, die Kleider waren ihr vom Leibe gerissen, der Hals war mit einem Fetzen des zerrissenen Kopfkissens umknotet, im Halse stak ein Knebel. Der Täter hat sein Opfer anscheinend mit einem Beil erschlagen, da die Schädeldecke zertrümmert ist, außerdem war der Leib aufgeschnitten. An einem Finger fehlt das dritte Glied, das der Täter vermutlich vor dem Mord abgebissen hat. Der Täter ist 33 Jahre alt, verheiratet, seine Frau war mit dem Kinde vor einigen Tagen nach Stettin zu einer Hochzeit gereist. Der Täter ist flüchtig. Der mutmaßliche Täter, der Kraftwagenführer Pötzsch wurde in Stettin verhaftet. Er wird durch Kriminalbeamte nach Leipzig gebracht.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. September 1926.

Schiedsspruch in den Tarifverhandlungen bei den Seeschiffswerften.

Hamburg. (Funkspruch.) In den Tarifverhandlungen bei den Seeschiffswerften hat die Schlichtungskammer folgenden Spruch gefällt: Der Tarifvertrag und das Arbeitszeitabkommen bleiben bis 1. Oktober 1927, die Lohnsätze bis 1. April 1927 in Gültigkeit. Doch kann bei wesentlichen wirtschaftlichen Veränderungen ab 1. Februar eine Nachprüfung erfolgen. Die Vertreter der Arbeitnehmer haben diesem Spruch noch nicht zugestimmt und sich bis zum 25. September ihre Erklärungen vorbehalten.

Schwerer Autounfall.

Frankfurt am Main. (Funkspruch.) Zwischen Langen und Sprendlingen stürzte gestern gegen Mitternacht eine Autodroschke aus Offenbach infolge Reifenbruchs einen Abhang hinunter, wobei sich der Wagen überschlug. Der Chauffeur starb bald an seinen Verletzungen. Ein Insasse erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Drei weitere Insassen wurden leichter verletzt.

Zollabkommen zwischen Danzig und Polen.

Danzig. (Funkspruch.) Ein Telegramm der Danziger Delegation in Genf meldet sodann, daß ein Abkommen mit Polen über den vorläufigen Zollverteilungsschlüssel zustandegekommen sei, das in Genf unterzeichnet werden soll, sobald die polnische Delegation die telegraphisch in Warschau beantragte Zustimmung ihrer Regierung erhalten hat.

Bevorstehende Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini?

)(**Paris.** Der Genfer Berichterstatter des „Echo de Paris" verzeichnet ein Gerücht, nach dem vielleicht bald eine Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini stattfinden werde. Man versichere, Unterstaatssekretär Grandi werde vielleicht sehr rasch von Rom nach Genf zurückkehren, um diese Begegnung vorzubereiten, die aber nicht in Genf stattfinden solle.

Ein Nachruf der „Times" für Professor Eucken.

)(**London.** Die „Times" widmen dem verstorbenen Jenaer Philosophen Eucken einen langen Nachruf. Es wird darin betont, daß seine Beliebtheit in England kaum geringer gewesen sei als in Deutschland und daß sein Einfluß unter der Geistlichkeit von Schottland größer gewesen sei als der irgendeines zeitgenössischen Lehrers. „Eucken hat," so sagt das Blatt, „seiner Generation gezeigt, wie sie die Höhen erklimmen kann, die anderen Generationen unzugänglich gewesen sind."

Rückflug der Flugexpedition der Deutschen Lufthansa.

)(**Moskau.** Die auf dem Heimfluge von Peking befindliche Flugexpedition der Deutschen Lufthansa ist gestern von Tschita nach Irkutsk abgeflogen.

Vom Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion.

)(**Moskau.** Die Moskauer Presse veröffentlicht die neue Zusammensetzung des Obersten Volkswirtschaftsrats, dessen Mitgliederzahl auf 85 erhöht worden ist. Unter den Mitgliedern befinden sich Pjatakow und Trotzki. An der Spitze des aus 10 Mitgliedern bestehenden Präsidiums steht Kuibyschew. Zu dessen Vertretern sind Kviring, Ruchimowitsch und Lobow ernannt worden.

Schiffsunglück im Suezkanal.

Port Said. (Funkspruch.) Der englische Dampfer Orvieto aus London hat im Suezkanal Schiffbruch erlitten und dadurch eine Verkehrsstörung hervorgerufen.

Neubestellungen
für das Riesaer Tageblatt
auf halben September nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tageblatt-Geschäftsstelle
Preis f. halben September 1.15 Mk. frei Haus.

U. T.
Goethestraße 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag.
Achtung! Alles nimmt Marschrichtung U.-T. zur Besichtigung des lustigen gr. Emelka-Filmes:

Wir sind vom K. u. K.

Infanterieregiment

Die goldene Kaiserstadt an der Donau taucht wieder in der Erinnerung auf, mit ihren süßen Mädels, dem Hochbetrieb des Praterlebens und dem überschäumenden Humor beim Heurigen in Grinzig.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½2—½5 Jugendvorstellung.

Zentraltheater
Gröba.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag die Könige des Humors Pat und Patachon in

Pat und Patachon als Schwiegersöhne.

Ihr neuester, soeben fertiggestellter Film entfesselt Lachstürme, nein, Lachorkane.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½3, 5, 7 und 9 Uhr.
Auch für Jugendliche.

Kranke verzaget nicht!

25 Jahre lang behandele ich durch Biochemie, Naturheilkunde und Homöopathie kranke Menschen und habe infolge meiner großen Erfahrung bei allen noch heilbaren Krankheiten nachweislich sehr gute Erfolge.

Urinuntersuchungen

auf Eiweiß, Zucker, Harnsäure usw. werden in meinem Laboratorium in Zeitz gewissenhaft ausgeführt und auch die

Augendiagnose

wird, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist, angewandt. — **Sprechstunde jetzt am Freitag** vorm. von 11—12 und nachm. von 2—½7 Uhr in **Riesa, Lommatzscher Straße 5** (Konsum).

Paul Bohn, Heilkundiger.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 79.
— Fernruf 373. —

Jede Hausfrau,
die mit dem Wirtschaftsgeld genau rechnen muß, weiß, daß ein billiges Bohnerwachs im Verbrauche teuer ist. In einem Falle wurde das 3,7-fache gebraucht gegenüber Wichsmädel, das von jeher als das sparsamste und beste Bohnerwachs bekannt ist. Wichsmädel riecht angenehm und wohl, bohnert sich spielend leicht, und handdünnen Auftragen ergibt einen prachtvollen, dauerhaften Glanz. Verlangen Sie also nicht eine Dose Bohnerwachs, sondern ausdrücklich eine Dose

Wichsmädel

Preis: ¼ Dose 65 Pfg. ½ Dose RM. 1,20, 1/1 Dose RM. 2,30. Sie können es auch in Blechdosen, Probedose RM. 1,25

Erhältlich bei: Anker-Drog. Fr. Büttner; Central-Drog. O. Förster; in Gröba: Alfred Otto; in Röderau: Otto Ilgner.

Hotel Deutsches Haus / Riesa
Aug. Gomoll

Jeden Freitag: Fischtag
Portion 80 Pfg.
Stehbierhalle — 60 Pfg.

Vereinsnachrichten

Verein für Gesundheitspflege e. V. Riesa. Freitag, 17. Sept., abends 8 Uhr im Vereinslokal Wettiner Hof Versammlung mit Vortrag des Herrn A. W. Frenzel über: „Zuckerkrankheit, deren Ursache und Behandlung nach den Grundsätzen der Allopathie, Homöopathie, Biochemie und Naturheilkunde“. Gäste willkommen.
Motorradklub Riesa 1925. Sonntag 1 Uhr Ausfahrt nach Kollhaus Bieberstein.
K. K. S. der Schützengesellschaft. Sonntag, den 19. 9., früh 9 Uhr.
Turnverein Weida (DT). Sonntag, 19. Septbr., Abmarsch zum Schauturnen der Arbeitsgemeinschaft ½1 Uhr vom Vereinslokal, 1 Uhr vom Café Edelweiß. Voll. Beteil. wird bestimmt erwartet. Abends 7 Uhr Tanzkränzchen im Gasthof Weida.
Radf.-V. Wanderer. Sonntag ¼4 Uhr Versamml.

Achtung Pioniere.

Am Sonnabend, den 18. 9. 26, abends ½8 Uhr findet im **Hotel Höpfner** (kl. Saal) die **Gründungsversammlung der Pioniervereinigung** statt. Außerdem soll über die Abhaltung des nächsten Pioniertages in Riesa Stellung genommen werden. Alle in Riesa u. Umgeg. wohnenden Kameraden werden hierzu herzlichst eingeladen. **Der Einberufer.**

Bezirksobstbauverein Bochra-Merzdorf.

Mitglieder, welche durch Hagelschlag beschädigtes Obst haben, werden gebeten, sich morgen Freitag abend 8 Uhr im Gasthof Merzdorf, zwecks Verwendung desselben, einzufinden. Angebot liegt vor. Bestellungen für Bäume und Beerensträucher, sowie auf Konservengläser nimmt entgegen
der Vorstand. Reiche, Vorsitzender.

Achtung! Nur 3 Tage!

Handarbeits-Ausstellung

im Saale der „Elbterrasse“ Riesa
vom 16.—18. September einschließlich.

Die geehrte Einwohnerschaft wird hiermit herzlichst zur zwanglosen Besichtigung eingeladen. Es werden nur Bestellungen, auch für spätere Termine, entgegengenommen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung, ohne Aufschlag.

Wir stellen aus:
Stores, Gardinen, Decken in Handfilet und Plattstich, **Künstlergarnituren** in Kunstseide und Madras, **Tafeltücher usw.** in feinster Stebener Handarbeit
Bettwäsche und Damenleibwäsche.

Geöffnet bei freiem Zutritt von 10—12 und 2—7 Uhr.

Der Besuch ist lohnend!
Selten günstige Gelegenheit!

Heyne & Co.
Gardinen- und Wäschefabrik
Plauen (Vogtland).

Die glückliche Geburt eines
gesunden Knaben
zeigen an
Pfarrer Lunderstädt u. Frau
Emmy geb. Ruppel.
Leutewitz, 15. Sept. 1926.

Erna Albers
Fritz Bräuer
Verlobte
Bad Schandau — Riesa
16. September 1926

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester
Selma Flora Lehmann
sagen wir allen für den schönen Blumenschmuck, für die trostreichen Worte am Grabe und den erhebenden Gesang, sowie für das ehrende Geleit der Jugend zu Bauchitz unseren innigsten Dank.
Bauchitz, am 16. 9. 26.
In tiefer Trauer
die schwergeprüften Eltern u. Geschwister nebst Angehörigen.

Korbmöbel
Peddigrohrsessel, Truhen
Tische, Hocker
empfiehlt
Joh. Enderlein.

In nur besten Qualitäten
empfehle ich

Stangenleinen, ungebleicht, 1 Deckbett 2 Kissen	8.75
Stangenleinen, weiß 1 Deckbett, 2 Kiss.	11.50
Damast, 1 Deckbett 2 Kissen	12.50
Linonbezüge, 1 Deckbett, 2 Kissen	9.50
Köperbarchent weiß, Meter	0.85
Herrenhemden, aus weiß. Köperbarchent	3.50

Lausitzer Wäschelager
J. Porges
— Hauptstraße 72. —

Sticken, Klöppeln
Filieren, Schnitzen und Malen lehrt gründlich in monatlichen Kursen
E. Bernhardt
Staatl. gepr. Gewerbelehrerin
Lessingstr. 9, h. M. Kästner.

Täglich frische Seefische
lebende Karpfen
Schleie
starke Oderaale.
Clemens Bürger.

Morgen
frische Seefische.
Carl Ilgner, Gröba.

ff. Flensburger Aal
ff. Flundern
ff. Makrelen
ff. Kieler Bücklinge
ff. Lachsheringe
ff. Bund-Aale
heute frisch eingetr. u. empf.
Fa. M. Kriegel, Carolastr. 5.

Selbstgemachten
Fleischsalat
empfiehlt
E. Albrecht, Fleischermstr.,
Niederlagstraße 15.

Gartenpflaumen.
H. Modler, Schulstr. 3.

Pa. große Pflaumen
verkauft billigst
F. Sickert Obsthütte Moltkestraße.

Schöne saftige Birnen
verschiedene Sorten, Pfd. 4 u. 5 Pf. empfiehlt Fr. Striegler, Hauptstr. 56, 1.

Einsetz-Pfirsiche
empfiehlt
Paul Pfeifer
Wettinerstraße 29.

Nochmals:
Apfelwein Liter 50 Pfg.
Johannis- und Heidelbeerwein in prima Qualität, Flasche 90 Pfg.
Richard Elger, Hauptstr. 19.

Turnverein „Frischauf“ Heyda.
Anläßlich unseres 25jähr. Stiftungsfestes mit Sportplatzweihe fühlen wir uns veranlaßt, für das Entgegenkommen den Einwohnern von Heyda hierdurch unseren
herzlichsten Dank
auszusprechen.
Der Festausschuß.

Freitag, den 17. Sept., abds. 8,30 Uhr
Elbterrasse
Monats-versammlg.
Wichtige Tagesordnung. U. a. **Vortrag** über den Bundestag in Hamburg.
Der Vorstand.

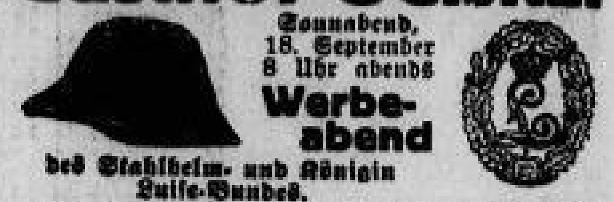
Pickel und Mitesser

werden beseitigt, jugendlich-blühende Frische bleibt erhalten, wenn Sie für geregelte Tätigkeit und damit bessere Ernährung Ihrer Haut durch tägliche gelinde Frottage mit

Aok-Seesand-Mandelkleie

Sorge tragen. Die Entstehung von Falten u. Runzeln wird verhindert. Aok-Seesand-Mandelkleie ist in Fachgeschäften für RM 0,20, 1,— u. 2,50 erhältl. Nachahmungen kaufe man nicht, denn nur Aok-Seesand-Mandelkleie ist als erfolgbringend 1000fach bewährt! Erfinder: Kaiser, Ostseebad Kolberg.

Gasthof Oelsitz.



Sonnabend, 18. September 8 Uhr abends
Werbe-abend
des Stahlhelm- und Königin Luise-Bundes.

Es ist beabsichtigt, eine Ortsgruppe des Stahlhelms, Jungstahlhelms und Königin Luise-Bundes zu gründen. National gesinnte Männer, Jünglinge vom 16. Lebensjahre ab und Frauen und Mädchen sind herzlichst eingeladen.
Der Stahlhelm BdF, Bezirksgruppe Riesa.
Der Königin Luise-Bund, Bezirksgruppe Riesa.

Restaurant Bürgerhof.

Morgen Freitag Schweineschlachten.
Von früh 8 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst, Gallertschüssels und die üblichen Schlachtgerichte.
Oswald Löffler.
Verkauf von Wurst und Fett außer Haus.

Achtung!

Sonnabend, den 18. September, 8 Uhr, gastieren die konkurrenzlosen

Original Dresdner Elite-Sänger
im
Gasthof Nünchritz.

Vollständig neues Schlagerprogramm.
1. Platz 1.10, 2. Platz 0.80 mit Steuer.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Aparte Neuheiten in **Damen-Strickjacken**
empfiehlt billigst
Goethestr. 74. M. Schwartz.

Zur bevorstehenden Kartoffelernte
empfehlen zur sofortigen Lieferung

Kartoffelgraber

eigener Fabrikation in bewährter starker Ausführung
Die Maschine ist für leichten und schwersten Boden geeignet.

Gebrüder Beyreuther
Maschinenfabrik, Schwochau bei Lommatzsch
Fernsprecher Lommatzsch 40.

Wanderer Fahr- und Motorräder

sind erstklassige Präzisionsmaschinen, daher von spielend leichtem Lauf und langer Lebensdauer. Sofort ab meinem Lager lieferbar.

Carl Weimann, Seerhausen.
Langjähriger Vertreter der Wanderer-Werke.

Hautröte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blütchen, Mitesser, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Stadt-Apotheke, Reichs-Apotheke, Anker-Drogerie Fr. Büttner, Central-Drogerie O. Förster, Med.-Drog. A. B. Hennicke, Parfümerie Rud. Blumenschein, F. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spez.-Gesch. In Gröditz: Löwen-Apotheke, Drog. W. Klettner.

Am 13. September 1926 verschied nach längerer schwerer Krankheit Frau

C. Kolasinska.

Wir verlieren eine treue langjährige Mitarbeiterin, die über 30 Jahre uns treu gedient hat. Ihr Leben war Mühe und Arbeit. Ein dauerndes ehrendes Andenken wird der Verstorbenen immer gewahrt werden.

Verwaltung des Rittergutes Göhlis.

Die Einnahmen des Reiches

vom 1. April bis 31. August 1926.

vdz. Berlin. Die Einnahmen des Reiches aus Besitz- und Verkehrssteuern haben, soweit es sich um fortdauernde Steuern, also die verschiedenen Arten der Einkommensteuer, der Kapitalsteuern, der Umsatzsteuer usw. handelt, in der Zeit vom 1. April bis zum 31. August 1926 insgesamt 1 890 942 249,28 RM. ergeben. Für das ganze Rechnungsjahr sind aus diesen Steuern an Einnahmen 4 476 000 000 RM. eingesetzt, sodaß die ersten fünf Monate dieses Jahres verhältnismäßig gut abgeschnitten haben. Den Löwenanteil an Einnahmen aus diesen Steuern stellt im Einzelnen, wie gewöhnlich, die sogenannte Lohnsteuer, aus der allein in den fünf Berichtsmonaten 437 317 643,67 RM. in die Reichskassen geflossen sind. Die einmaligen Steuern haben insgesamt 1 911 545 857,45 RM. erbracht. Auch diese Einnahmen stehen in einem guten Verhältnis zum Etatansatz, der für das gesamte Rechnungsjahr 4 506 000 000 RM. vorsieht.

Die Zölle und Verbrauchs-Abgaben erbrachten 874 680 672,40 RM. (Etatansatz für das ganze Jahr 1 907 000 000 RM.) und die Einnahmen aus den Verbrauchssteuern 903 018 009,69 RM. (1 959 300 000 RM.). Bei Berücksichtigung einiger noch vorhandener kleiner Einnahmequellen ergibt sich eine Gesamteinnahme des Reiches in den ersten fünf Monaten des Rechnungsjahres 1926 von 2 814 728 765,97 RM. gegenüber einem Etatansatz für das ganze Rechnungsjahr von 6 465 300 000 RM.

Dr. Reinhold in Metz.

Wie aus Metz berichtet wird, ist dort gestern Reichsfinanzminister Dr. Reinhold angekommen. Von Metz aus besuchte er die Schlachtfelder von Verdun. Er soll die Absicht haben, sich demnächst nach Paris zu begeben. In seiner Umgebung erklärt man, die Reise trage rein privaten Charakter. Gaulois hält es nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Reinhold während seines Pariser Aufenthalts Gelegenheit nehmen wird, mit Vertretern der Politik und der Finanzwelt zu sprechen.

Freundschaft mit Afghanistan.

vdz. In Kabul ist bekanntlich am Dienstag durch Austausch der Ratifikationsurkunden der Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Afghanistan vollzogen worden. Der Vertragsabschluß ist durch Festlichkeiten im afghanischen auswärtigen Ministerium und in der deutschen Gesandtschaft in Kabul gefeiert worden. Der Vertrag setzt zum ersten Mal offizielle Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Afghanistan fest. Gegenseitige Gesandtschaften haben zwar schon bestanden, aber sie werden durch diesen Vertrag erst gesetzlich genehmigt. Im Artikel 1 des Vertrages ist dauernder Friede und Freundschaft zwischen beiden Staaten festgesetzt worden. Der Artikel 2 enthält die gegenseitigen Vorrechte der Staatsangehörigen, und im Artikel 3 ist vorgesehen, daß demnächst auch ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen werden soll.

Beileidstelegramme an Frau Irene Eucken.

)(Berlin. Der Herr Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Professors Rudolf Eucken, Frau Irene Eucken, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aus. Möge Sie in Ihrem Schmerze das Bewußtsein trösten, daß der Name Rudolf Eucken, des hervorragenden Repräsentanten der klassischen deutschen Philosophie, in der deutschen Wissenschaft unvergänglich weiterleben wird.

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident."

)(Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat an die Witwe des verstorbenen Professors Rudolf Eucken, Frau Irene Eucken, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief bewegt durch die Nachricht vom Hinscheiden Ihres um die Wissenschaft so hoch verdienten Gemahls ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und den Ihrigen den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme zu übermitteln.

gez. Reichskanzler Dr. Marx."

Politische Tagesübersicht.

Rabindranath Tagore bei Hindenburg. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Mittwoch mittag den indischen Dichter Rabindranath Tagore empfangen, der in Begleitung eines Dolmetschers erschien. Die Unterhaltung dauerte etwa eine halbe Stunde und berührte ausschließlich kulturpolitische Fragen. Der indische Dichter dankte dem Reichspräsidenten für die Gastfreundschaft, die Deutschland an seinen Hochschulen den indischen Studenten erweise. Er nahm ferner Gelegenheit, dem Reichspräsidenten die Ziele der von ihm gegründeten internationalen Universität Visva Bharati darzulegen und ihn zu bitten, diesem Werke, das ihm besonders am Herzen liege, auch seine Förderung zuteil werden zu lassen. Hindenburg stellte bereitwilligst seine Unterstützung in Aussicht und versprach, sich für deutsch-indische Austauschprofessuren an den maßgebenden Stellen einzusetzen.

Der Potemkin-Film erneut vor der Filmoberprüfstelle. Laut Vossischer Zeitung wird sich die Filmoberprüfstelle am 27. d. M. mit dem Protest Bayerns und Württembergs gegen die Zulassung des abgeänderten Potemkinfilms beschäftigen.

Die Reform im Reichsfinanzministerum. Einer Korrespondenzmeldung zufolge sind im Reichsfinanzministerium sieben weitere Ministerialräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Für den 1. April 1927 ist, wie es in der Meldung ferner heißt, die Auflösung des Reichsentschädigungsamtes vorgesehen, für das diesmal im Etat noch rund 500 Beamtenstellen vorgesehen sind.

Zwei Pariser Zeitungen in deutscher Sprache. In diesen Tagen sind in Paris zwei Zeitungen in deutscher Sprache, die „Pariser deutsche Zeitung" und die „Neue Pariser Zeitung" zum ersten Male erschienen. Beide Blätter gelangen wöchentlich zur Ausgabe.

Die Personalverminderung im Reichsfinanzministerium. In einem Teil der Presse wird der Vorwurf erhoben, daß die Personalverminderung im Reichsfinanzministerium politische Zwecke verfolge. Demgegenüber wird mit allem Nachdruck erneut festgestellt, daß die Umbildung des Ministeriums nach strengster Prüfung ihrer sachlichen Notwendigkeit lediglich vollzogen worden ist, um die für eine Zentralstelle unerläßliche Straffheit der Organisation und Zusammenfassung der Arbeiten für die kommenden Aufgaben sicherzustellen. Nur unter diesen Gesichtspunkten steht auch die bei der Umbildung eingetretene Personalverminderung. Die getroffenen Maßnahmen sind in keiner Weise von politischen Erwägungen beeinflußt.

Kabinettsrat über die Kohlenfrage in London. Laut Times wird der unter dem Vorsitz des Premierministers Baldwin für heute angesetzte Kabinettsrat die Lage in der Kohlenindustrie an Hand eines vom Bergbauausschuß des Kabinetts vorbereiteten Memorandums erwägen.

Die Feier im Internationalen Arbeitsamt.

)(Genf, 15. September. Im Internationalen Arbeitsamt, dessen Haupteingang mit der schwarz-rot-goldenen Flagge geschmückt ist, fand heute nachmittag in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Stresemann und anderen Mitgliedern der deutschen Delegation die feierliche Einweihung der von Deutschland für das neue Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes gestifteten Monumentalfenster statt.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas richtete eine auch politisch bedeutungsvolle Ansprache an die Gäste, in der er Dr. Stresemann ersuchte, sich in das Goldene Buch des Arbeitsamtes einzutragen und mit der Delegation einen Rundgang durch die Räume des neuen Gebäudes zu machen.

Thomas führte u. a. aus, daß die Mitarbeit Deutschlands im Internationalen Arbeitsamt ja bereits seit sieben Jahren andauere, und daß man schon zur Zeit des Versailler Vertrages das Uebergehen Deutschlands, des klassischen Landes der Organisation, des sozialen Versicherungswesens und der Sozialpolitik im höchsten Sinne des Wortes, von vornherein für unmöglich gehalten habe. Gleichberechtigt und in einer Art und Weise, zu der sich das Internationale Arbeitsamt nur beglückwünschen könne, sei diese Mitarbeit von Anfang an von Deutschland gewährt worden. Gegenüber den Pessimisten, die Besorgnisse über die Zukunft des Völkerbundes äußerten, verwies Thomas auf die Erfolge, die auf seinem Arbeitsgebiet durch die deutsche Mitarbeit sichergestellt worden seien unbeschadet aller politischen Schwierigkeiten, die in der Zwischenzeit durch diese oder jene Völkerbundsentscheidung in den Beziehungen zwischen Genf und Berlin erwachsen seien. Thomas gedachte dabei mit besonderer Wärme der Leistungen des deutschen Vorsitzenden des Ausschusses für Sozialversicherung, Dr. Grieser. Wir begrüßen daher, so sagte Thomas, mit vollkommener Gewißheit und rückhaltloser Freude die Mitarbeit Deutschlands an dem Gesamtwerk des Völkerbundes. Ich lege Wert darauf, unsere Erfahrungen hier festzuhalten. Als Vertreter der internationalen Arbeitsorganisation müssen wir feststellen, daß die Erfahrungen von sieben Friedensjahren erst endgültig und haltbar werden können, wenn sie sich auf alle Gebiete ausdehnen. Die Nationen sind gezwungen, Methoden des Friedens zu entwickeln, wenn sie auf wirtschaftlichem Gebiet zum Zusammenschluß getrieben werden. Wir sind sicher, daß Deutschland mit seinen großen Traditionen die übrigen Bedingungen für die Erhaltung und Verstärkung des Friedens, die auf nicht wirtschaftlichem Gebiet liegen, ebensowenig außer Acht lassen wird. Thomas sprach von dem Eindruck, den er bei dem Besuch der Gesolei in Düsseldorf empfangen habe. Er stellte die dort aufgestellte Statue des Urmenschen mit der Krule dem arbeitenden Kulturmenschen gegenüber, den die Prunkfenster, „der symbolische Beitrag Deutschlands zu unserem Gebäude", in vielerlei Gestalt verkörperten.

Reichsminister Dr. Stresemann

antwortete auf diese Ansprache, indem er vorausschickte, daß er dabei zugleich im Namen des leider verhinderten Reichsarbeitsministers Dr. Brauns spreche, den er gebeten hatte, aus diesem Anlaß herzukommen. Der Minister ging aus **von den Kämpfen, die der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vorangegangen sind, ohne daß die große Frage des sozialen Friedens durch diese weltgeschichtlichen Differenzen beeinflußt worden sei. Die bedeutenden Anstrengungen Deutschlands zur Sicherung des sozialen Friedens seien natürlich angesichts der schnellen Entwicklung vom Agrarstaat zum Industriestaat. So bedenklich diese Entwicklung in mancher Beziehung sei, durch welche die Individualität des Einzelnen unter Massensuggestion und Massenpsychose leide und die persönliche Arbeit, die zur Menschheitskultur unendlich viel beigetragen habe, gegenüber einem Taylorsystem der Gewalt zurücktrete, um so wichtiger sei es, im Staats- und Völkerinteresse weitausschauende soziale Politik zu treiben. „Wenn wir heute sprechen von der Nationalisierung der Industrie, so ist diese Nationalisierung gleichzeitig mit einer Entwicklung verknüpft, die nur noch Milliardenunternehmungen auf der einen Seite und ganz abhängige Existenzen auf der anderen Seite läßt, wobei ich bei abhängigen Existenzen gar nicht nur an die Arbeiter denke, sondern viel weiter hinauf, wo einst das, was uns technisch weiter gebracht hat, die persönliche Initiative des Einzelnen, jenes Kämpfen für sein eigenes Werk auch durch Ströme von Milliardenkapital psychologisch niemals ersetzt werden kann. Deshalb haben die Staaten in einer Zeit dieser Entwicklung die Pflicht, darüber zu wachen, daß nicht die Entwicklung dieser Art letzten Endes zu einem Fluch der Menschheit wird. In meinen Augen ist es ein Ehrentitel des Deutschen Reiches gewesen, daß es in den Anfängen dieser Entwicklung den Gedanken sozialer Fürsorge des Staates als eine der Hauptaufgaben des Staates hingestellt hat. Denjenigen Schichten, die versinken mußten in ihrer persönlichen Freiheit, in ihrer Möglichkeit des Aufstiegs die Hand dazu zu geben, daß sie nicht versänken, war eine der größten Aufgaben der Menschheit. Wenn auf diesem Gebiet ein Wettbewerb der Nationen stattfände, um hier zu sehen, wer das Beste geleistet hat, so glaube ich, es gäbe keinen edleren Wettbewerb in der Zeit, in der wir leben, und die Zusammenfassung dieses Wettbewerbs ist ja hier gegeben in den Aufgaben des Internationalen Arbeitsamts."**

Er verkenne nicht, so schloß der Minister, die Schwierigkeiten dieser Aufgabe. Die Autarkie des Staates, der sich selbst abschließen wolle, sei um so törichter, je größer die Zahl der Staaten in Europa sei. Auf der anderen Seite stehe der Gedanke der Ueberwindung aller Landesgrenzen durch große wirtschaftliche Gemeinschaften, und zwischen beiden die Frage der Abgrenzung zwischen den naturgemäßen Interessen jedes Landes an einer blühenden Wirtschaft und dem sozialen Interesse und der Fürsorgeaufgabe. Hier sei eine internationale Aufgabe größt. Ausmaßes gegeben, um eine gewisse soziale „Tiefladelinie" zu finden, die durch immer neue Abmachungen dafür sorgt, „daß die Schiffe der Völker der Erde unter derselben Belastung fahren und deshalb gezwungen sind, auf Freiheiten anderer in der Ausbeutung der Menschen Rücksicht nehmen zu müssen, die vielleicht Einzelnen individuellen Nutzen, aber der Gesamtheit der Völker unzweifelhaft Schaden bringen müssen." Für das Arbeitsamt im besonderen sprach der Minister den Wunsch aus, daß, soweit überhaupt möglich die Intensität der deutschen Mitarbeit noch mehr gesteigert, etwaige Hemmungen beseitigt, und im Geiste wohlverstandener sozialer Kameradschaft das Werk vollbracht werden m'

Nachprüfung der Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen.

vdz. Berlin. Der Gesetzentwurf über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften des Reichsrechts ist vor wenigen Tagen dem Reichsrat zugegangen. Der wesentlichste Inhalt dieses Entwurfes besteht darin, daß **Reichstag, Reichsrat und Reichsregierung das Recht haben,** den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen, wenn Zweifel darüber bestehen, ob eine als Gesetz oder Verordnung verkündete Rechtsvorschrift des Reichsrechts mit der Reichsverfassung in Widerspruch steht. Ausgenommen sind in diesem Gesetzentwurf die Verträge mit fremden Staaten und die durch sie bedingten Gesetze. Das Gesetz gilt nur für Gesetze und Verordnungen, die nach dem Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes verkündet worden sind. Beachtenswert ist weiter die Bestimmung, daß schon vor der Verkündung eines beschlossenen Gesetzes Reichspräsident und Reichsregierung vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ein Gutachten darüber einfordern können, ob das zu verkündende Reichsgesetz oder die zu verkündende Verordnung verfassungsmäßig sind.

Deutschnationale Locarno-Anfrage.

vdz. Berlin. Im Preußischen Landtag ist eine kleine Anfrage des Abg. Bachem (Dnat.) eingegangen, in der das Staatsministerium um eine im Einvernehmen mit der Reichsregierung zustande gekommene Stellungnahme zu jenen Zeitungsnachrichten ersucht wird, nach denen von französischer Seite die **Forderung auf Aufrechterhaltung einer Besetzungszahl von über 45 000 Mann** erhoben und weiter verlangt worden sei, daß separatistische Verbrecherfreunde Frankreichs amnestiert, die Veröffentlichung von Aktenstücken über den Ruhreinbruch und die Besatzungsverhältnisse eingestellt, die Tätigkeit der vaterländischen Verbände beschränkt werde, usw.. Insbesondere wird das Staatsministerium gefragt, ob es sich in der Tat vor dem Versuche Frankreichs sehe, auch den letzten Rest der sogn. Locarno-Versprechungen zurückzuziehen und wie es im Einvernehmen mit der Reichsregierung gedenke, die begründeten Rechtsansprüche eines überwiegend seiner Fürsorge anvertrauten Gebietes zu sichern.

Zum Austritt des Abgeordneten Ziller aus der Deutschnationalen Partei.

Von deutschnationaler Seite wird uns mitgeteilt, daß sich am Dienstag vormittag der Wahlausschuß des Wahlkreisverbandes Ostsachsen der Deutschnationalen Partei, der seinerzeit auch den Abgeordneten Ziller aufgestellt hatte, mit dem Austritt des Abgeordneten Ziller aus der Deutschnationalen Partei und der Landtagsfraktion befaßte. Ohne Aussprache wurde einstimmig beschlossen, **den Abgeordneten Ziller zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern,** und zwar auf Grund der vom Abgeordneten Ziller vor seiner Wahl unterschriftlich vollzogenen Verpflichtung, in der er anerkennt, sein Mandat unverzüglich niederlegen zu müssen, wenn er der deutschnationalen Landtagsfraktion oder der Partei als Mitglied nicht mehr angehören sollte.

*

Die Kandidaten der Deutschen Volkspartei für Ostsachsen noch nicht endgültig aufgestellt.

Vom Ortsverein Dresden der Deutschen Volkspartei wird uns geschrieben:

„Durch die Ueberschriften der am Montag in verschiedenen Dresdner Tageszeitungen veröffentlichten Meldung über eine Vorstandssitzung des Ortsvereins Dresden der DVP. ist in weiteren Kreisen der irrige Eindruck entstanden, daß diese Sitzung die Kandidaten der Deutschen Volkspartei **Ostsachsen** für die bevorstehenden Landtags-Neuwahlen nominiert habe. Wie aus dem sachlichen Inhalt der Meldung aber bereits einwandfrei hervorgeht, handelte es sich bei den Beschlüssen dieser Sitzung zur Kandidatenfrage um einen unverbindlichen Vorschlag eines der dem Wahlkreisverband Ostsachsen der DVP. angeschlossenen Bezirksverbände (Dresden Stadt). Die endgültige Kandidatenaufstellung ist selbstverständlich Sache des gesamten Wahlkreisverbandes **Ostsachsen,** dessen Vertretertag am 26. ds. Mts. in **Dresden** den ostsächsischen Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei feststellen wird."

Der Femeausschuß des preußischen Landtages.

* Berlin. Der Femeausschuß des preußischen Landtages beschloß in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung, die **Angelegenheit der Abgeordneten Kube, Wulle und Ahlemann** solange ruhen zu lassen, bis die gerichtliche Voruntersuchung abgeschlossen ist. Es wurde dann der 25jährige **Kunstgewerbler Karl Schmidt,** ehemaliger Unterführer der Organisation Konsul, als Zeuge vernommen. Schmidt bekundete, daß er von Major Buchrucker Kenntnis davon erhalten hatte, daß der deutschnationale Abgeordnete **Jahnke** zugegen war, als zwischen Mitgliedern der Organisation Konsul Beratungen über Attentatspläne auf Ebert, Severing und Stresemann gepflogen wurden. Das politische Ziel der Organisation Konsul sei die Bekämpfung der Republik mit allen Mitteln gewesen. Der Abg. Jahnke selbst habe keineswegs die Rolle eines bloßen Zuschauers gespielt. Der Ausschuß beschloß, in einer gleich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung über die weitere Behandlung des Falles Beschluß zu fassen.

* Berlin. Der Feme-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, den schon bereits gestern vernommenen Zeugen Kunstgewerbler Schmidt am heutigen Donnerstag nochmals und zwar über den gesamten Komplex der Fragen, die mit den Femeorganisationen zusammenhängen, zu vernehmen. Im Anschluß daran soll dem **Abg. Jahnke Gelegenheit zur Aeußerung gegeben werden.** Wenn es sich ermöglichen läßt, soll sodann am Freitag Major Buchrucker vernommen werden, der sich zur Zeit in Festungshaft in Gollnow befindet.

*

Der Feme-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages

trat heute mittag wieder zu einer Sitzung zusammen, entschied sich aber gegen seinen gestrigen Beschluß dahin, **nicht öffentlich zu verhandeln.**

Berlin. (Funkspruch.) Der Femeuntersuchungsausschuß des preußischen Landtags beschloß, den Zeugen Schmidt noch einmal in nichtöffentlicher Sitzung über den ganzen zur Verhandlung stehenden Fragenkomplex, also über den Fall Jahnke und Organisation Konsul zu vernehmen. Falls sich bei dieser Vernehmung neue Tatsachen ergeben sollten, sollen diese der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

Truppentransport auf dem Luftweg.

)(Kairo. Auf dem Flugplatz von Heliopolis ist ein Geschwader englischer Flugzeuge, die mit je **25 Sitzen als Truppentransportmittel ausgerüstet** sind, zu einem Uebungsfernflug nach Aden gestartet.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die drei Etappen bei den Ratswahlen.

gn. **Berlin.** Wie wir hören, werden die Wahlen der nichtständigen Ratsmitglieder in drei Etappen vorgenommen werden. Zuerst werden die neun nichtständigen Mitglieder gewählt, dann fällt die Entscheidung darüber, welche von diesen Staaten für ein, zwei und drei Jahre die Mitgliedschaft erhalten sollen und drittens wird festgestellt werden, welche Staaten für die Wiederwählbarkeit in Frage kommen. In den deutschen Regierungskreisen erwartet man, daß bei der Weitläufigkeit und Verwickltheit der Wahlen diese mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen werden.

Zur Angelegenheit Chorzow.

vdz. Die polnische Regierung hat durch die Warschauer Telegraphen-Agentur eine Mitteilung über die Angelegenheit des Oberschlesischen Stickstoff-Werkes Chorzow verbreiten lassen. Die Angaben darin treffen, wie wir von unterrichteter Stelle hören, an sich zu, aber sie bestätigen doch die deutsche Auffassung, denn es geht daraus hervor, daß die polnische Regierung nur über die Entschädigungsfrage verhandeln will, die Rückgewähr des Eigentums an den Werken ablehnt und lediglich prüfen will, ob darüber noch ein schiedsgerichtliches Verfahren ermöglicht werden könnte.

Schluß der Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels.

)(**Düsseldorf**, 15. September. In der Nachmittagssitzung der Großhandelstagung nahm Reichsminister a. D. Dr. Neuhaus zu den von Exzellenz Riedl in seiner vorhergehenden Rede aufgeworfenen Problemen Stellung und bemerkte, zur Erreichung der Zollunion könnten die Regierungen der verschiedenen Länder viel beitragen, wenn sie die Tarifschemata ausgleichen und zur Erleichterung des Warenverkehrs zwischen den einzelnen Völkern schon jetzt beitrügen. Nachdem Dr. Engel den Geschäftsbericht erstattet hatte, faßte der Zentralverband des Deutschen Großhandels eine längere

Entschließung,

in der es u. a. heißt:

„Trotz des dankenswerten Versuches des Reichsfinanzministers ist eine wesentliche Milderung der gesamten steuerlichen Belastung noch immer nicht erreicht. Die von der Reichsregierung angekündigte Herabsetzung der Ausgaben, insbesondere durch Vereinfachung der Verwaltung, muß unverzüglich und zwar im weitesten Umfange erfolgen. Bei der Neuregelung des Finanzausgleiches muß dies erreicht werden.

In der Zoll- und Handelspolitik müssen alle Handelshemmnisse soweit wie möglich beseitigt werden. Die notwendigen Handelsverträge mit einer großen Anzahl von Staaten sind nicht zum Abschluß gebracht worden. Im deutschen wie auch im Weltwirtschaftsinteresse muß so bald wie möglich der Kreis der Handelsverträge auf Grundlage sowohl der Meistbegünstigung wie umfangreicher Zollbindungen und -ermäßigungen geschlossen werden. Technische Hindernisse müssen durch Beseitigung der internationalen Zolltarifsysteme beseitigt werden. Darüber hinaus ist anzustreben, durch Ausbau von Kollektivverträgen etwa im Riedlschen Sinne der Forderung nach Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaft näher zu kommen.

In der sozialen Fürsorge, in der auch der Großhandel ein Ruhmesblatt des Deutschen Reiches ist, darf nicht durch übermäßige Belastung der Bestand der Wirtschaft selbst in Frage gestellt werden. Der Plan der Reichsregierung, in die Bestimmungen über die Regelung der Arbeitszeit auch den Großhandel einzubeziehen, ist unannehmbar.

Gewisse Wirtschaftskreise haben die Ausschaltung des Handels gefordert und betrieben. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat demgegenüber stets mit allem Nachdruck die volkswirtschaftliche Unentbehrlichkeit des Handels betont. Er begrüßt es deshalb mit Genugtuung, daß nach den Erklärungen auf der Jahrestagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie die Auffassung der Industrie sich heute wieder mit der des Zentralverbandes begegnet. Als eine der vornehmsten Aufgaben des Zentralverbandes wird es gelten müssen, auch die öffentliche Meinung über die volkswirtschaftliche Bedeutung und über die Unersetzbarkeit eines freien Handels aufzuklären. Die allgemeine Ungunst der Wirtschaftslage wirkt sich für den Handel um so schlimmer aus, weil es z. Zt. an dieser Erkenntnis noch fehlt."

Nach Annahme der Entschließung wurde die Tagung geschlossen.

•

Dr. Popitz über Steuerfragen.

)(**Düsseldorf**, 15. September. Auf der zehnten Tagung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels führte Staatssekretär Dr. Popitz u. a. aus: Die Höhe der Steuern wird auch in der Zukunft noch immer stark durch die politischen Ereignisse des letzten Jahrzehnts bedingt werden. Im übrigen ist die Höhe der Sätze in erster Linie ein Problem des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Der Finanzausgleich soll nach der gegenwärtigen Gesetzgebung am 1. April 1927 im Zeichen der Zuschläge zur Einkommensteuer und der Relation zwischen Einkommensteuer und Realsteuer gelegt werden. Der Reichsfinanzminister hat auf der Dresdner Industrietagung die Gründe dargelegt, weshalb der Termin nicht eingehalten werden konnte. Das liegt nicht nur an der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, sondern auch vor allem daran, daß die für die Entscheidung des Problems unumgänglich notwendigen Statistiken über Einkommensteuer, Vermögenssteuer und Realsteuer nicht rechtzeitig abgeschlossen werden konnten. Endlich kann man auch Zweifel hegen, ob gerade die Verhältnisse des Jahres 1925 als Grundlage für die dauernde Regelung geeignet sind. Aus allen diesen Gründen wird der gegenwärtige Steuerausgleich wohl noch ein Jahr verlängert werden müssen. Selbstverständlich muß der endgültige Entwurf im Frühjahr den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden. Das wird auch möglich sein. Zum Schluß trat der Staatssekretär nochmals dafür ein, daß die Wirtschaft sich dieses für Wirtschaft und Staat gleich wichtigen Problems recht intensiv annehmen möge. Nur durch ein verständnisvolles Abwägen der beiderseitigen Interessen könne ein brauchbares Ergebnis erzielt werden.

Der Reichsbund Deutscher Technik und die Verwaltungsreform.

vdz. Der Reichsbund Deutscher Technik hat eine Eingabe an den Reichstag in der Frage der Verwaltungsreform gerichtet. Er bezieht sich besonders darauf, daß der Reichsfinanzminister kürzlich die Abteilung 4 seines Ministeriums, die Ministerialinstanz der Reichsbauverwaltung aufgelöst und ihren technischen Ministerialdirektor auf Wartegeld gesetzt habe und fügt hinzu, daß durch dieses Vorgehen des Reichsfinanzministers der im Frühjahr 1926 gefaßte Beschluß des Reichstags, die Reichsbauverwaltung zum Reichsverkehrsministerium zu überführen, verletzt werde. Das Verfahren des Finanzministers, bedeutende Reformen ohne Änderung des Reichstags mittels eines einfachen Erlasses durchzuführen, berge übrigens Gefahren in sich und bringe neue Unruhe in die Beamtenschaft. Die erwähnte Maßnahme des Reichsfinanzministers werde bei allen technischen Verbänden tiefste Bestürzung hervorrufen. Der Reichstag hatte den dauernd vorgetragenen Wünschen der Vertretungen der Technik und der Wirtschaft entsprechend in verschiedenen Entschließungen verlangt, daß die gesamten Reichsbauverwaltungen an einer Stelle zusammengefaßt bleiben und durch eine selbständige Ministerialabteilung mit einem technischen Ministerialdirektor an der Spitze vertreten sein solle. Hierbei sei maßgebend gewesen die Erkenntnis, daß durch eine einheitliche Zusammenfassung und Bearbeitung der bisher zersplitterten technischen Aufgabengebiete des Reiches den Grundsätzen einer sparsamen Verwaltung unter Vermeidung von Doppelarbeit am weitgehendsten Rechnung getragen würde. Der Reichstag wird daher gebeten, den Reichsbund Deutscher Technik in der Abwehr der die Interessen der deutschen Technik schwer schädigenden Maßnahmen des Finanzministeriums unterstützen zu wollen.

Schlußsitzung des Juristentages.

vdz. In der Schlußsitzung des Kölner Juristentages berichtete **Prof. Jacobi-Leipzig** über die Frage, ob sich mit Rücksicht auf den ungestörten Verlauf des Strafverfahrens und die Unabhängigkeit des Richtertums eine Einschränkung oder Abänderung der Befugnisse der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse empfehle. Der Ausschuß hat diese Frage grundsätzlich verneint. Man wünscht lediglich eine **reichsgesetzliche Regelung der Geschäftsordnung der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse.** Die staatsrechtliche Abteilung hat über die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs beraten, wobei man zu dem Ergebnis kam, daß die Zuständigkeit auf das gesamte Gebiet aller Verfassungsstreitigkeiten ausgedehnt werden müßte und insbesondere die Nachprüfung der Reichsgesetze auf ihre Verfassungsmäßigkeit ausschließlich dem Staatsgerichtshof zustehen dürfte. Ferner soll das Recht der Anrufung des Staatsgerichtshofs auch jedem in letzter Instanz entscheidenden Gericht zufallen.

Prof. Dr. Walter-Wien berichtete über die Verhandlungen des Strafrechts-Ausschusses betr. das Auslieferungsrecht. Dringend gefordert wird eine Einschränkung des politischen Asylrechts. Vor allem fordert der Deutsche Juristentag, daß künftig **von keinem Staat der Welt mehr Asylrecht für politische Meuchelmörder gewährt** würde.

Prof. Kohlrausch berichtete über die Verhandlungen der Strafrechtsabteilung über die Frage, ob für sogen. „Ueberzeugungsverbrecher" künftig anstelle von Zuchthaus und Gefängnis die sogen. „Einschließung" treten solle.

Nach schweren Kämpfen wurde in der Schlußabstimmung der Antrag angenommen, die neue Strafart der Einschließung in das Strafgesetzbuch einzuführen, sie soll jedoch auf bestimmte, positiv aufzustellende Straftaten beschränkt werden.

Postbezieher!

Heute oder morgen

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugsgeld für Oktober auf das Riesaer Tageblatt einheben. Sofortige Bezahlung sichert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Riesaer Tageblattes zu Beginn vom Oktbr.

Die Zeitung unterstützt und fördert Dich jeden Tag in Deinem Kampfe um die Existenz. Vergilt ihr das, indem Du ihr die Erfüllung ihres Berufs durch Dein ständiges Abonnement erleichterst!

Eröffnung der Ausstellung „Gotik in Oesterreich".

X **Wien.** Gestern vormittag eröffnete Bundespräsident Dr. Hainisch im Beisein zahlreicher kunstliebender Gäste aus den Kreisen der Diplomatie, der Wiener Gesellschaft und Presse die vom Verein der Museumsfreunde im Museum für Kunst und Industrie veranstaltete Ausstellung „Gotik in Oesterreich". Eine Fülle prächtiger Arbeiten des späten Mittelalters in den Alpenländern auf dem Gebiete der Malerei und Plastik, die zu den kostbarsten Schätzen deutscher Gotik zählen, finden sich hier vereinigt. Die ausgestellten Gegenstände entstammen inländischen und ausländischen privaten und öffentlichen Sammlungen, vornehmlich auch dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, dem Nürnberger Germanischen Museum und der Kunstsammlung in Donaueschingen. Gleichzeitig mit dieser Ausstellung veranstaltet die Nationalbibliothek eine Schau alter Bücher und Schriften, die Albertina eine solche von kostbaren Einblattdrucken, sodaß man in der mehrere Monate geöffneten Ausstellung einen Ueberblick über das gesamte österreichische Kunstschaffen des 14. und 15. Jahrhunderts gewinnen kann, der durch Vorträge namhafter Fachleute noch erweitert wird.

Ein Riesenbrand in Rumänien.

X **Paris.** Nach einer Havas-Meldung aus Bukarest ist **auf dem Markt von Halty ein Feuer ausgebrochen,** das rasch um sich griff und **200 Häuser zerstörte.**

Zu den Kämpfen in China.

)(**Peking.** Der französische Dampfer „Vanny" ist auf dem Yangtse **von Truppen der Kanton-Armee beschossen worden.** Es verlautet, daß die Streitkräfte des Marschalls Wupeifu **verstärkt worden sind und sich darauf vorbereiten,** die **Offensive gegen die Kanton-Truppen** wieder aufzunehmen.

•

Entsendung britischer Kriegsschiffe nach China.

London. (Funkspruch.) Der britische Kreuzer Cestor (8750) Tonnen ist gestern nach Hongkong abgefahren. Auch das Kriegsschiff „Carysfort" (8760 Tonnen) hat ebenfalls Befehl, nach China in See zu gehen.

•

Bombenattentat auf das japanische Konsulat in Schanghai.

London. (Funkspruch.) Morning Post zufolge ist der russische Botschafter Karachan aus Peking in Schanghai eingetroffen. **Gestern vormittag unternahm ein Koreaner einen Bombenanschlag auf das japanische Konsulat.** Durch die Explosion wurde ein Rickschakuli getötet. Sonst wurde niemand verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Der Berichterstatter der Morning Post hält das Attentat für ein politisches. Schanghai ist das Hauptquartier der Anarchisten.

Die Wahlen in Kanada.

X **Ottawa.** Bei den kanadischen Parlamentswahlen wurden gewählt 118 Liberale, 90 Konservative, 7 Fortschrittliche, 11 Liberale Fortschrittler, 11 Vereinigte Farmer von Alberta, 4 Arbeiter und ein Unabhängiger. Drei Ergebnisse stehen noch aus, sie werden aber an dem Siege der Liberalen nichts mehr ändern können.

Luftschiff-Flug Rom—Buenos Aires geplant.

X **Rom.** Wie gemeldet wird, hat gestern Premierminister Mussolini dem bekannten Nordpolüberflieger General Nobile den Auftrag gegeben, mit einem neuen Luftschiff von 50 000 Kubikmeter Inhalt, das jetzt gebaut werden soll, **Ende des Jahres 1928 den Flug Rom—Buenos Aires zu unternehmen.**

Elster—Saale-Kanal.

* **Leipzig.** Vom Rat der Stadt wird mitgeteilt: Zu den aus Dresden kommenden neuerlichen Nachrichten über die Finanzierung des Elster—Saale-Kanals, denen das Finanzministerium nahestehen soll, wird vom Rat nochmals festgestellt, daß auf Grund mehrfacher eingehender Verhandlungen mit dem Finanzministerium der Rat am 27. August und die Stadtverordneten am 8. September dem sächsischen Leistungsschlüssel zu 35 Prozent zugestimmt haben. Darauf hat der Rat die Bereitschaft der Stadt Leipzig zur Kostenmittragung in Höhe von 35 Prozent dem Finanzministerium mit Bericht vom 11. September mitgeteilt. Ein Bescheid des Finanzministeriums liegt beim Rat bislang nicht vor. Der Rat legt noch Wert auf die Feststellung, daß in den vielfachen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen mit dem Finanzministerium der Leistungsschlüssel von 45 Prozent niemals genannt worden ist.

Die Typhus-Epidemie in Hannover.

X **Hannover** 16. Sept. **Nach amtlichen Angaben waren heute früh insgesamt 1259 Erkrankungen an Typhus gemeldet. Davon sind 37 tödlich verlaufen.**

•

Ein Schritt des Zentrums beim Wohlfahrtsminister.

vdz. Der Abg. Blank-Hannover, Mitglied der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, ist beim Wohlfahrtsministerium vorstellig geworden mit dem Ersuchen, angesichts der von Stunde zu Stunde wachsenden Anzahl der Typhus-Erkrankten erneut eine Kommission der verschiedensten Sachverständigen nach Hannover zu entsenden, die im Einvernehmen mit den örtlichen, staatlichen und städtischen Behörden Ermittlungen über die Ursachen der Epidemie anstellen, die ferner aber auch eine Nachprüfung der vorgenommenen Anordnungen zur Bekämpfung der Epidemie vornehmen soll. Seit Dienstag früh weilt in dieser Angelegenheit Oberwedizinalrat Marmann vom Wohlfahrtsministerium in Hannover. Vor einigen Tagen bereits ist eine Untersuchungskommission vom Wohlfahrtsministerium (Wasserhygienisches Institut) in Hannover gewesen, die sich eingehend über die Wasserverhältnisse und insbesondere über die des Ricklinger Werks informiert hat. Es finden zurzeit eingehende Prüfungen statt über die Frage des Wasserwerks Ricklingen im allgemeinen. Der von verschiedenen Seiten geforderten Schließung des Wasserwerks für einige Zeit stehen, dem Vernehmen nach, städtische Bedenken entgegen, weil die Wasserwerke von Grasdorf und Eize den täglich rund 45 000 cbm. betragenden Bedarf der Stadt allein nicht decken können. Angesichts der Größe und Schwere der plötzlich aufgetretenen Epidemie muß auch nach einem hoffentlich baldigen Ende derselben auf das nachdrücklichste gefordert werden, daß die Frage des Wasserwerks in Ricklingen einer eingehenden Prüfung unterzogen wird, damit derartige Fälle sich nicht wiederholen.

•

Ein Todesfall in Magdeburg.

Nach einer Meldung aus Magdeburg sind im Laufe des gestrigen Tages zwei weitere Typhusfälle zur Anzeige gekommen, sodaß sich die Gesamtzahl der Erkrankten auf 32 beläuft. Leider ist jetzt auch der erste Todesfall zu verzeichnen. Die übrigen Erkrankten befinden sich vorläufig außer Lebensgefahr und die meisten sind auf dem Wege der Besserung.

•

Paratyphus in Fulda und Umgebung.

Fulda. (Funkspruch.) **Wie amtlich mitgeteilt wird, sind in Fulda und Umgebung einige Paratyphusfälle festgestellt worden.**

Vermischtes.

Autounfall. Aus Osnabrück wird gemeldet: In der Nähe von Holdorf geriet ein Bremer Auto, das mit sechs Personen besetzt war, ins Schleudern und überschlug sich zweimal. Der Besitzer des Wagens, der selbst führte, trug schwere innere Verletzungen, eine Frau einen Beinbruch davon, während die übrigen vier Insassen nur leichtere Hautabschürfungen erlitten.

Schiffbruch der „Utah". „Daily Mail" berichtet aus Callao in Peru, daß der der französischen Compagnie Generale Transatlantique gehörende 10 000 To.-Dampfer „Utah" mit wertvoller Ladung für Chile in der Höhe von Juan Point in der Nähe von Port Loumas Schiffbruch erlitten hat.

Anschlag auf einen französischen Zug. Wie „Paris Soir" meldet, haben gestern nachmittag drei im Alter von 11 bis 13 Jahren stehende Kinder auf der Vorortstrecke Paris—Versailles einen Zug dadurch zum Entgleisen zu bringen versucht, daß sie größere Steine auf die Schienen legten. Gegen die Eltern der Kinder wird strafrechtlich vorgegangen werden.

Brand eines Güterwagens. Ein englischer Pferdebursche schwer verletzt. In Odense geriet ein Güterwagen in Brand, in dem sich ein englischer Pferdebursche befand, der ein Rennpferd nach England bringen sollte. Der Engländer erlitt lebensgefährliche Brandwunden; das Pferd verbrannte.

Vier Kinder Opfer eines Blindgängerfundes. Nach einer Blättermeldung aus Paris spielten in Bethune vier Kinder mit einem Blindgänger, der noch von der Kriegszeit her in dem Garten eines Hauses lag. Das Geschoß explodierte und zwei Knaben im Alter von 9 und 15 Jahren wurden getötet, während die beiden anderen schwere Verletzungen erlitten.

Ein jugendlicher Defraudant. Mit 15 000 Reichsmark ist seit gestern nachmittag der 16 Jahre alte Kassenbote Wolfgang Knauer, der bei einer Berliner Firma angestellt war, spurlos verschwunden. Da er ein großer Freund der Rummelplätze und Kinos ist, vermutet man, daß der jugendliche Durchbrenner dort seinen unredlichen Reichtum verjubeln wird.

Schüsse auf einen Berliner Stadtbahnzug. Gestern abend wurden auf einen Stadtbahnzug in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Die Kugeln zerschlugen einige Scheiben der letzten Wagen, verletzten aber niemand.

Bergrutsch in der Schweiz. Wie eine Meldung der „Voss. Zeitung" besagt, ist der im Kanton Tessin gelegene 1700 Meter hohe Monte Arbino, an dessen Fuß Bellinzona liegt, seit einiger Zeit von der Talsohle bis zum Gipfel in ständiger Bewegung. Gewaltige Erdmassen drohen abzustürzen. Für Bellinzona besteht noch keine direkte Gefahr.

Der Mord in der Münzstraße. Die Berliner Kriminalpolizei nahm gestern einen Händler Martin Thiemann fest, der wahrscheinlich seinen Spielgesellen Medelburg in der Münzstraße ermordet hat.

Blutige Tragödie im Kohlenschacht. In der Kohlengrube im Bergrevier Orsowa-Lazy verfiel ein Hauer während der Arbeit plötzlich in Wahnsinn. Er erschlug mit der Hacke einen Arbeitskollegen und verletzte einen anderen so schwer, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Bei den Bemühungen, den Wahnsinnigen zu überwältigen, trug dieser sowie mehrere andere Arbeiter schwere Verletzungen davon.

Tragisches Geschick eines Aerzteehepaares. Die Ehefrau des in Bützendorf bei Malchin in Mecklenburg-Schwerin ansässigen Arztes Dr. Heddenhausen hatte sich durch einen Insektenstich eine Blutvergiftung zugezogen. Der Ehemann infizierte sich bei der Behandlung seiner Frau und beide starben an einem Tage.

Steinwürfe gegen einen Eisenbahnzug. Ein von Neumünster nach Hasselfeld fahrender Zug wurde gestern mit Steinen beworfen, die mehrere Fensterscheiben zertrümmerten. Ein junger Mann wurde durch herumfliegende Glassplitter am Auge derart schwer verletzt, daß mit dem Verlust des Auges zu rechnen ist. Auf die Ermittelung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Noch ein Potsdamer Skandal. Nach Meldungen Berliner Abendblätter ist gegen den Baron Hermann v. Oppen, der sich seit Jahresfrist im Potsdamer Untersuchungsgefängnis befindet, nunmehr Anklage wegen Scheck- und Heiratsschwindeleien erhoben worden. Der Baron war sechs Wochen der Irrenanstalt Görden bei Brandenburg a. H. zur Untersuchung überwiesen worden und befindet sich zur Zeit wieder in der Potsdamer Untersuchungshaft. Zu dem Prozeß werden etwa 20 Zeugen geladen werden.

Verhängnisvolle Folge eines Steinwurfs. Wie aus Neumünster (Holstein) gemeldet wird, wurde auf der Bahnstrecke zwischen dem Wasserturm und dem Brachenfelder Gehölz von einem Unbekannten gegen den in voller Fahrt befindlichen Ascheberger Zug ein faustgroßer Stein geworfen, der einen Reisenden namens Westphal so unglücklich traf, daß ein Auge schwer verletzt wurde. Es besteht kaum Aussicht, die Sehkraft des verletzten Auges zu erhalten. Auf die Ermittlung des Täters sind 200 RM. Belohnung ausgesetzt worden.

Ein Massenmörder in Italien verhaftet. Aus Neapel wird gemeldet, daß in der Provinz Potenca ein 29jähriger Mann verhaftet wurde, der unter anderen Morden nicht weniger als drei große Familien ermordet hat. Zuerst hatte er ein Mädchen, das von ihm nichts wissen wollte, sowie ihre gesamten Angehörigen ermordet. Zwei weitere Familien sind, wie er eingestanden hat, gleichfalls von ihm ermordet worden.

Verhaftung eines Postwagenräubers. Nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" wurde in der Nacht zum Mittwoch in dem Postwagen der Strecke Berlin—Allenstein wenige Kilometer vor Küstrin ein frecher Raub verübt. Einer der gefürchtetsten Postwagenräuber, der erst vor zwei Monaten aus dem Gefängnis entlassene 25jährige Arbeiter Edmund Nowack aus Berlin war während der Fahrt auf den Zug aufgesprungen, hatte den Postwagen erbrochen und zahlreiche Pakete herausgeworfen. Einem Beamten des Eisenbahn-Ueberwachungsdienstes in Küstrin gelang es, den Verbrecher am Mittwoch vormittag festzunehmen. Nowack war ein „Spezialist" in dieser Art von Raub, er war nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe in Plötzensee vor zwei Monaten in Freiheit gesetzt worden. Mit 12 Jahren hatte Nowack seinen ersten Einbruch verübt und stahl später in einem Berliner Postamt zahllose Pakete. Schließlich verlegte er sich auf die Beraubung von Eisenbahn-Postwagen, und ihm konnten etwa 20 solcher Fälle nachgewiesen werden. Vor drei Jahren gelang es durch einen eigenartigen Umstand den Täter zu ermitteln, der in dem beraubten Postwagen einen Schuh zurückgelassen hatte. Um die Postwagen zu berauben, sprang Nowack teilweise auf freier Strecke auf D-Züge auf.

Ein Schreiben Uruguays.

Genf. (Funkspruch.) Nach der Wahl der Tschechoslowakei zum neunten nichtständigen Ratsmitglied wurde in der heutigen Völkerbundsversammlung ein bereits angekündigtes **Schreiben von Uruguay verlesen,** das im wesentlichen auf einen **Protest gegen das Verfahren hinausläuft,** mit welchem die **Gruppe der lateinamerikanischen Nationen** sich von vornherein auf eine Kandidatenliste aus ihrer Mitte geeinigt und festgelegt hatte. **Als Protest gegen dieses Verfahren, das zu einer Bildung besonderer Gruppen im Völkerbund führen müsse, ziehe Uruguay förmlich seine Kandidatur auf einen Ratssitz zurück.**

Nächste Vollversammlung Sonnabend.

Genf. (Funkspruch.) Nach Beendigung des Wahlakts und nach einigen Mitteilungen zur Geschäftsordnung wurde die Sitzung der Völkerbundsversammlung um 1,05 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung der Vollversammlung ist auf Sonnabend vormittag angesetzt. Sie wird die ersten in den Versammlungsausschüssen bereits abgeschlossenen Berichte und Resolutionsentwürfe behandeln.

Der Mordprozeß Schröder in Magdeburg.

Magdeburg. (Funkspruch.) **Heute vormittag begann unter großem Andrang des Publikums der Mordprozeß Schröder.** Landgerichtsdirektor Dr. Löwenthal führt den Vorsitz. Der Angeklagte Schröder wurde gefesselt in den Anklageraum geführt. Der Vorsitzende ordnete jedoch an, daß dem Angeklagten während der Verhandlung die Handfesseln gelöst werden.

Nach Eröffnung der Sitzung in dem Prozeß gegen Schröder wegen Ermordung des Kaufmanns Helling richtet der Vorsitzende eine kurze Ansprache an die Geschworenen, in der er auf den Meinungsstreit hinweist, den der Fall in der Oeffentlichkeit erregt hat und die Geschworenen auffordert, jede Meinung, die sich bei ihnen gebildet hat, aus ihrem Gedächtnis auszulöschen. Einzig und allein der Gang der Verhandlung dürfe für ihr Urteil maßgebend sein.

Darauf schildert der Angeklagte seinen Lebenslauf und macht auf Befragen des Vorsitzenden Angaben über die Vorgänge beim Tode seiner Mutter, die von ihm fahrlässig erschossen wurde.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung gibt Schröder an, erst bei dem Besuch Hellings in Großrottmersleben auf den Gedanken gekommen zu sein, Helling zu erschießen, um sich des Geldes, das Helling bei sich führte, zu bemächtigen. Dann schildert er noch die Zerstückelung der Leiche Hellings unmittelbar nach der Tat.

Brückeneinsturz in Spandau.

Als heute mittag ein mit Ziegelsteinen beladener Lastkraftwagen mit Anhänger in Spandau am Salzhofe über eine eine hölzerne Brücke fuhr, brach diese zusammen. Der Führer Ezner aus Spandau wurde schwer verletzt.

Schiffskatastrophe im Schwarzen Meer.

Nach einer Meldung aus London stieß das russische Postschiff Sergiew in der Nähe von Batum auf eine Mine. **56 Personen sollen ertrunken sein**

Die Tagung der katholischen deutschen Studentenverbindungen.

Der Festakt in der Universität.

Berlin. (Funkspruch.) Nach der Pontifikalmesse in der St. Petrikirche und dem Huldigungsakt vor der Geistlichkeit marschierten die Chargierten und Mitglieder des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen C. V. zur neuen Aula der Universität. Nach Begrüßung der Teilnehmer und Ehrengäste, unter denen sich Reichskanzler Dr. Marx befand, gedachte Geheimrat Pompeckj in warmen Worten der gefallenen Helden. Nach einem überleitenden Musikstück hielt darauf Pater Dionysius Ortsiefer, Domprediger von Köln, die Gedächtnisrede. Mit dem Musikvortrag: „Ich hatt' einen Kameraden" wurde darauf die eindrucksvolle Feier beendet.

Die katholischen Studenten an den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Kartellverband der farbentragenden deutschen Studentenverbindungen (C. V.) hat aus Anlaß seiner Tagung an den Herrn Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

Der in der Reichshauptstadt tagende Kartellverband der farbentragenden deutschen Studentenverbindungen (C. V.) sendet anläßlich seiner 56. Kartellversammlung bei Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus allen Gauen Deutschlands und der auslandsdeutschen Nachbarländer dem Herrn Reichspräsidenten treudeutsche Grüße. In echter Germanentreue wollen wir stehen zu Volk und Vaterland; dem Wiederaufbau Deutschlands unter Zusammenfassung aller Kräfte innerhalb unseres Volkes gehört unser ganzes Streben und all unsere Kraft. Wir wünschen unter Führung unseres Reichsoberhauptes unserem geliebten deutschen Volke neuen Aufstieg und jene Stellung in der Welt, die ihm gebührt.

Der Herr Reichspräsident

hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Der Kartellversammlung danke ich für ihre freundlichen Grüße, die ich herzlich erwidere. Ihr Gelöbnis, in alter Germanentreue am Wiederaufbau Deutschlands und an der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft mitzuarbeiten, habe ich mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen.

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Handel und Volkswirtschaft.

Ergebnis der Reichs-Gastwirts-Messe. Die am Montag zu Ende gegangene Berliner Reichs-Gastwirts-Messe hat ein überaus befriedigendes Endergebnis gezeitigt. Die Umsätze waren in nahezu allen Zweigen der auf der Messe vertretenen Industrien erheblich besser wie bei der Frühjahrsmesse im Hinblick darauf, daß auch der Besuch gegenüber der Frühjahrsmesse eine dreißigprozentige Steigerung aufwies. Die vom Kasseler Gastwirtetag heimkehrenden nord- und mitteldeutschen Gastwirte haben in überaus großer Zahl an den beiden letzten Messetagen den Weg über Berlin gewählt und hier auf der Reichs-Gastwirts-Messe beachtliche Einkäufe getätigt. — Als Termin für die Frühjahrs-Reichs-Gastwirts-Messe 1927 ist Mitte März 1927 in Aussicht genommen.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Mittwoch weiter befestigt. Am Rentenmarkt schloß 5prozentige Reichsanleihe mit 0,49 und Schutzgebietsanleihe mit etwa 6,20 Prozent. Am Bankaktienmarkt gewannen Barmer Bankverein 2,87 Prozent, Berliner Handelsgesellschaft 1,87 Prozent und Darmstädter Bank 1 Prozent, während Bank für Elektrowerte 1½ Prozent verlor. Von den Eisenbahnaktien gewannen Kanada 1½ Prozent. Von den Schiffahrtsaktien verlor Hapag 1 Prozent. Am Montanaktienmarkt wurden besonders begehrt Bochumer, Gelsenkirchen, Hoesch, Laura, Rheinische Braunkohle und Köln-Neuessen, die sämtlich erhebliche Kursbesserungen erzielten. Stolberger Zink verlor 2 Prozent, Riebeck 2½ Prozent und Essener Steinkohlen 4½ Prozent. Kaliwerte blieben behauptet. Die Aktien der Farbenindustrie besserten ihren Kurs um ¾ Prozent. Von den Elektrowerten verloren Akkumulatoren etwa 9 Prozent, Bergmann 4 Prozent, elektrische Lieferungen bis drei Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken verloren Augsburg-Nürnberg 4 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4—5½ Prozent, für Monatsgeld 5½—7 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Konkurse in Sachsen im August.

Im Monat August sind 98 Anträge auf **Konkurseröffnung** gestellt worden. Von diesen entfallen 54 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 48 Anträgen ist stattgegeben worden, 51 sind mangels Masse abgelehnt und ein Antrag wieder zurückgenommen worden. Von den neuen Konkursen betrafen 56 natürliche Personen und Einzelfirmen, 15 Gesellschaften (darunter 8 offene Handelsgesellschaften und 11 Gesellschaften m. b. H.), 26 Nachlässe und 1 andere Gemeinschuldner. 19 entfielen auf die Industrie, 37 auf den Warenhandel und 16 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 101 schwebende Konkursverfahren, davon 64 durch Schlußverteilung, 15 durch Zwangsvergleich, 19 wegen Massemangels und 3 durch Aufhebung des Eröffnungsbeschlusses durch das Beschwerdegericht. — Neben den Konkursen sind noch **22 Geschäftsaufsichten** zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 1 abgelehnt worden. Davon betrafen 15 natürliche Personen und Einzelfirmen, 8 Gesellschaften (darunter 1 offene Handelsgesellschaft und 2 Gesellschaften m. b. H.). 7 entfielen auf die Industrie, 11 auf den Warenhandel und 5 auf sonstige Gewerbe. Beendet wurden 68 Geschäftsaufsichten, und zwar 59 durch Zwangsvergleich, 4 aus anderen Gründen, während bei 5 der Konkurs eröffnet werden mußte. — Von den insgesamt beteiligten 260 Unternehmungen waren 164 (gleich 63,1%) erst nach dem Kriege entstanden gegen 9 (gleich 3,5%) aus der Kriegszeit und 87 (gleich 33,4%) aus der Vorkriegszeit stammenden.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Sept.	Moldau		Eger	Elbe						
	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
15.	+ 30	− 20	− 24	− 5	+ 14	+ 50	+ 48	+ 4	−141	− 73
16.	+ 35	− 18	− 24	− 9	+ 11	+ 56	+ 76	+ 16	−146	− 78

Städtisches Elbbad. — Wasserwärme 19° C.

8. Ziehung 5. Klasse 189. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. September 1926

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

25000 auf Nr. 36045 bei Herrn Ferdinand Wickel, Plauen i. Vogtl.
10000 auf Nr. 4325 bei Herren Ferdinand Schreiber, Wurzen und Rudolf Daniel, Chemnitz.
5000 auf Nr. 38271 bei Herrn Max Oswald Fischer, L.-Reudnitz.
5000 auf Nr. 73080 bei Herrn George Meyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 74094 bei Herrn Arthur Winkler, Dresden.

0786 818 684 709 087 814 063 149 769 743 578 996 965 513 198 732 337 1584 250 838 430 743 429 499 264 293 289 896 (250) 836 380 373 878 740 695 611 257 (250) 050 2741 579 590 967 136 (250) 388 (300) 340 (250) 605 716 184 480 797 3370 007 907 005 856 383 999 285 273 (250) 840 891 799 192 973 4095 088 934 307 043 544 930 410 557 219 751 206 (10000) 058 664 5032 624 303 833 864 841 659 590 542 198 414 195 437 6083 441 955 061 397 401 011 730 366 (1000) 481 779 219 (500) 314 209 152 991 965 (250) 087 030 123 238 402 7593 855 074 832 799 214 686 526 171 367 8212 711 918 298 818 713 (250) 518 488 800 271 228 179 870 (500) 094 (250) 9043 947 494 627 323 303 483 833 (250) 102 122 133 636 504 066 977

10016 597 195 485 019 013 770 179 (300) 451 308 257 (250) 344 300 790 11117 929 870 (250) 276 446 088 056 (250) 345 450 376 886 574 (250) 12588 719 498 099 (250) 249 384 938 398 317 815 (500) 13192 866 519 403 923 007 637 141 995 188 977 035 728 504 038 14143 186 799 453 665 943 302 986 513 406 011 710 481 839 064 769 198 15583 (250) 710 461 830 712 871 117 993 881 997 425 787 380 403 618 716 058 240 970 016 460 16572 897 106 466 836 852 667 065 935 983 439 053 372 421 17478 259 (500) 166 377 326 936 556 206 202 083 111 827 880 558 285 248 (300) 053 18273 990 831 448 (300) 690 947 829 (250) 784 199 899 832 950 260 842 068 609 863 509 062 079 457 340 651 19466 892 (250) 710 (250) 541 272 837 974 663 153 397 950 334 125 197 206 748 181 (250)

20407 (300) 353 061 378 (250) 107 298 562 545 903 21501 066 179 733 700 891 426 711 568 517 649 (500) 695 250 22329 357 945 073 129 143 (300) 808 346 563 119 896 425 (250) 23806 925 773 005 027 270 375 070 103 (3000) 039 011 400 595 083 (1000) 565 664 24424 861 111 214 271 727 368 504 (1000) 387 929 760 140 930 591 715 821 (250) 25294 913 892 748 036 846 977 828 111 837 051 132 442 990 061 119 498 659 26436 788 145 760 384 288 609 580 209 759 776 139 141 27203 630 611 (250) 799 010 421 648 410 454 387 043 107 671 28256 987 471 (250) 194 926 707 29741 289 861 115 631 322 816 309 187 371 434 605 701 747 992 937 332 857 230

30119 743 611 823 732 901 971 273 803 (250) 406 969 734 31625 892 684 213 694 938 702 227 206 365 187 (250) 094 437 865 234 236 171 (300) 877 056 907 024 708 32000 026 (250) 633 579 117 942 362 710 107 (300) 813 605 037 (3000) 33199 658 (250) 240 (250) 300 174 819 (500) 652 856 660 994 777 (300) 602 366 34285 909 992 (250) 389 774 412 (250) 189 551 158 028 713 098 562 (250) 362 (250) 093 35418 001 031 106 875 352 (250) 244 197 310 (250) 400 123 248 408 504 508 245 36554 607 153 712 984 246 002 394 506 873 472 234 671 150 (300) 570 415 37859 845 896 179 811 (250) 186 354 024 344 430 797 843 026 408 (250) 243 196 721 213 706 038 718 38602 045 (25000) 371 389 831 920 925 883 079 133 442 904 613 681 673 (250) 330 39404 521 776 908 799 971 123 273 (2000) 333 945 887

40962 014 519 315 380 608 412 892 572 605 410 377 615 510 686 (1000) 995 383 711 398 41095 914 097 (300) 256 (250) 619 (250) 719 (250) 785 (250) 460 297 628 (1000) 631 982 890 142 407 (250) 42820 (250) 340 100 (300) 846 627 (250) 094 (250) 134 412 (250) 775 721 339 128 617 820 684 505 43969 274 970 255 (250) 803 375 986 775 605 44785 720 068 004 567 370 480 889 142 083 548 278 107 772 635 546 850 369 736 911 581 (250) 45124 (250) 668 408 149 307 830 (250) 960 518 931 835 627 (250) 750 821 (250) 894 776 102 101 279 945 542 807 873 653 035 46487 582 132 318 837 222 323 343 902 015 883 201 678 842 334 971 47909 819 190 968 (250) 630 807 (250) 470 591 538 (250) 191 038 507 034 282 48930 981 080 277 848 081 009 415 642 077 856 345 065 583 946 471 088 819 691 49251 836 648 715 095 710 610 995 203 336 654 841 935 890 037 111 788

50673 (300) 655 010 273 734 894 960 508 (250) 389 002 148 561 017 (250) 660 648 024 51042 496 665 227 528 107 073 831 312 737 621 581 782 301 102 52836 245 753 900 214 534 154 084 (300) 873 328 781 599 53509 (1000) 850 022 703 081 (250) 599 007 072 (250) 082 130 578 563 617 665 002 737 131 380 54511 464 (1000) 395 105 232 315 002 445 408 (300) 338 565 820 55054 646 410 507 498 821 108 876 493 114 346 56365 535 316 572 699 441 604 890 302 382 879 750 073 872 590 710 668 467 (500) 321 051 57779 (300) 373 686 906 184 (250) 360 276 490 008 012 178 58207 584 975 100 547 182 490 (250) 508 888 072 (300) 083 378 719 980 59020 862 669 541 784 (500) 704 297 (250) 083 867 387 487 168 325 (500) 342 453 043 829 708

60607 123 795 036 777 999 911 082 605 008 61379 514 954 455 544 006 579 541 042 994 017 091 536 032 793 440 (1000) 838 930 (250) 62952 348 863 032 (250) 738 445 082 058 075 373 831 098 199 649 63148 405 325 485 922 787 956 716 608 693 764 622 911 64241 268 840 205 589 895 810 405 222 001 454 234 519 428 179 308 65620 720 337 746 519 215 178 922 66803 346 867 736 (250) 468 267 687 810 630 353 540 891 668 345 643 655 134 67008 188 637 254 961 436 111 68013 521 591 (250) 678 554 448 (250) 937 391 804 602 573 244 356 401 978 337 029 (250) 69816 980 630 566 275 121 130 351 359 (250) 152 522 361 736 644 551 904 937 (250) 638 (1000)

70530 676 279 964 166 464 611 069 592 369 020 393 71560 (500) 330 274 938 410 (250) 971 236 696 830 945 467 741 594 72144 (300) 705 (250) (250) 041 383 (250) 102 630 525 658 935 827 340 986 567 687 104 309 (300) 600 (5000) 411 (250) 73248 (250) 084 669 444 605 677 127 968 104 (500) 307 768 558 547 328 902 397 284 834 919 (250) 773 741 730 74999 387 557 506 739 323 (300) 367 (500) 855 826 (250) 538 763 (250) 215 154 600 579 415 223 665 094 (5000) 708 75341 392 017 748 410 (250) 181 367 892 108 070 129 073 (250) 744 (300) 843 817 820 76052 145 845 092 142 317 685 135 047 (250) 768 209 892 683 517 088 684 615 030 981 780 119 77493 274 866 560 850 (250) 552 458 713 067 666 749 113 697 052 076 019 663 134 737 78641 363 560 488 (300) 808 (250) 275 082 924 437 (250) 591 181 324 245 79081 656 687 590 108 570 160 (250) 445 357 769 363 221 102 616 159 861 888 359

80377 611 278 301 830 647 128 044 534 361 912 917 (300) 987 985 873 (250) 987 103 975 409 401 485 81690 185 599 038 884 527 774 435 764 475 247 893 82300 970 068 344 706 904 635 445 747 957 (2000) 193 410 452 709 415 082 236 (250) 451 83602 315 149 (300) 493 132 061 930 133 666 320 (300) 660 281 770 854 638 710 807 (250) 84954 256 059 034 (300) 402 934 680 639 700 661 066 739 959 358 213 85324 235 180 448 212 741 562 704 780 811 037 903 131 563 990 504 (250) 603 251 86279 (250) 754 930 775 194 958 101 921 293 087 483 669 007 477 (500) 032 619 87734 850 619 799 (3000) 300 237 922 430 973 872 604 935 865 432 215 651 443 065 673 236 88742 493 158 282 993 515 735 (250) 316 877 658 (250) 049 137 970 482 563 133 238 624 344 917 669 89537 (250) 533 191 678 582 109 237 308 498 757 598 180 155 384 284 322

90575 031 504 306 (250) 033 (250) 787 (250) 112 657 045 559 245 (250) 285 502 312 539 91202 326 640 773 612 089 312 303 512 513 741 832 995 062 92677 668 082 120 316 283 (300) 618 733 319 693 308 394 312 (250) 387 573 214 (250) 93673 132 315 (300) 245 739 (250) 165 (250) 734 610 827 900 (250) 335 94734 158 446 220 043 (250) 705 653 279 (250) 087 378 95473 049 362 (250) 670 311 (250) 151 847 075 643 308 308 139 063 200 96205 208 849 248 445 481 819 130 440 776 659 575 (250) 776 224 469 913 852 (500) 838 715 478 97320 924 997 664 419 803 501 559 022 (300) 668 361 800 446 372 98468 239 (250) 318 (250) 523 324 870 010 630 086 762 386 445 321 449 541 99033 383 440 (250) 688 044 (250) 224 255 512 692 275

100661 660 (250) 789 008 (250) 262 384 670 133 560 966 097 673 472 931 036 055 101600 059 251 871 148 (500) 180 802 134 514 712 960 083 108 510 102663 (250) 523 372 (250) 337 345 889 (250) 461 256 (300) 093 657 038 103805 443 568 639 719 492 287 438 976 491 (250) 102 542 998 (300) 703 544 837 607 381 742 202 165 510 (250) 423 104414 572 325 647 712 630 119 403 818 556 844 875 461 105309 527 721 770 274 752 318 (300) 191 011 601 285 083 (250) 521 106036 900 195 554 202 397 106 281 730 964 107929 428 681 708 (250) 297 850 317 473 427 904 615 108223 262 771 (250) 659 032 503 (250) 053 043 604 515 536 (250) 589 960 109142 398 161 962 443 450 327 (250) 723 484 150 411 (250)

110022 709 588 070 653 610 179 482 (250) 993 558 459 236 111521 038 380 993 218 052 737 491 (250) 941 458 887 670 454 112063 (1000) 122 821 905 846 804 281 908 (1000) 212 667 287 239 803 164 404 476 777 060 474 113908 855 250 691 407 841 (1000) 313 507 392 762 143 282 581 574 286 181 455 784 114787 671 346 262 087 (3000) 806 117 417 132 388 129 336 248 879 115190 873 155 743 018 (500) 969 137 150 618 775 247 (250) 694 600 658 184 368 989 548 549 116884 080 355 713 201 476 238 (250) 629 778 208 184 420 223 038 382 117351 (300) 682 574 568 829 472 921 (250) 981 848 645 450 433 118298 104 (500) 948 968 816 607 345 349 163 077 057 536 119998 (250) 729 515 677 942 496 245 399 282 (250) 948 875 (250) 657 104 075 904

120127 718 271 378 527 027 (250) 289 902 140 900 557 430 603 167 093 121081 778 655 549 649 578 (250) 192 807 043 572 522 535 (250) 976 080 122099 913 077 615 403 132 248 210 811 161 665 611 491 300 662 363 362 144 (300) 521 749 041 173 216 747 656 030 (500) 699 332 627 123022 515 439 942 402 125 (300) 419 772 (250) 020 550 311 458 652 167 340 567 124760 625 130 880 445 500 723 961 597 071 772 323 896 322 375 432 926 341 808 442 670 (250) 125203 199 372 (2000) 434 529 (250) 990 470 401 422 867 249 336 631 406 126293 550 538 730 421 591 546 (300) 159 268 066 253 395 253 080 622 881 895 (250) 899 (250) 751 160 309 962 695 127288 176 274 394 857 099 131 764 721 401 775 652 905 963 915 596 151 (250) 315 128664 385 584 031 588 (250) 466 095 327 (250) 605 858 951 (250) 129780 588 742 919 798 557 247 (250) 078 201 (250) 893 651 390 098 356

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: Prämie zu 300000; 1 zu 300000, 1 zu 50000, 2 zu 30000, 1 zu 25000, 7 zu 10000, 18 zu 5000, 45 zu 3000, 63 zu 2000, 103 zu 1000.

Jede kritische Lage und beinahe jeder geschäftliche Kopfschmerz ist durch ein Inserat heilbar. Inserate sind das Aspirin des modernen Geschäftsmanns.

Für Haus Hof Garten

Ein Ziergurkenstilleben.

Die Ziergurken oder Zierkürbisse sind auf dem besten Wege, Mode zu werden. In den Dekorationsgeschäften der Weltstädte sieht man in den letzten Jahren Stilleben in der Art, wie sie unsere Abbildung zeigt, gebildet ausschließlich aus den schönen und wunderlichen Formen der reifen Zierkürbisse. Gewöhnlich liegen sie noch auf einer bunten Platte und in farbigem Laub und man hat dann in der Tat einen Anblick vor sich, wie er aus Früchten und Blumen auch nicht anmutender hergestellt werden kann. Natürlich kosten solche Stilleben, wenn man sie in einem Luxusgeschäft kauft, ein Stück Geld, so daß nur wohlhabende Leute sich ein solches Schmuckstück leisten können. Dafür glauben sie dann etwas ganz Neues zu besitzen und ihre Gäste glauben dasselbe. Mancher kleine Gartenbesitzer, manche Landfrau weiß aber schon längst, welche Wirkungen man mit den Formen und Farben der Zierkürbisse erzielen kann, und bei den herbstlichen Erntefesten in den Schreber- oder Laubengärten der Großstädte spielen diese bunt gestreiften Früchte eine große Rolle.

Das klassische Land der Zierkürbisse sind die südlichen Alpengebiete. Dort sieht man oft Gartenmauern an Berghängen, über die viele Dutzende solcher Früchte in einer Vielfältigkeit von Formen und Farben hängen, wie man

sie in unseren Gärten selten antrifft. Alle Zierkürbisse gehören ebenso wie die Küchenkürbisse einer einzigen Art an. Die Natur scheint bei dieser Art eine unerschöpfliche Gestaltungslaune zu entfalten, denn es gibt Sorten, die nur so groß wie Stachelbeeren werden, und andere, die man mit Recht als Mammutkürbisse bezeichnet und deren nach mehreren Zentnern rechnende Rekordgewichte alljährlich mit dem Namen der beglückten Züchter in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Die Handelsgärtner unterscheiden eine große Anzahl von Formen, deren Namen meist sehr bezeichnend sind und eine Beschreibung der Frucht überflüssig machen. Wir nennen nur die Äpfel- und Birnen-, die Zitronen- und Orangen-, die Eier- und Zwiebel-, die Flaschen- und Angurienkürbisse, ferner die Bischofsmützen, den Türkenbund-, den Regenschirm- und den Glockenkürbis. Damit ist die Zahl aber noch lange nicht erschöpft und immer erscheinen neue Formen, wobei zu bemerken ist, daß man unschwer selbst als Züchter neuer Formen sich betätigen kann. Man braucht nur zwei verschiedene Sorten dadurch zu kreuzen, daß man mit einem weichen Pinsel die reifen Blütenpollen der einen Blüte auf den Stempel der anderen streicht, nachdem man die Staubgefäße der zweiten Blüte abgeschnitten hat, ehe sie sich entfalten. Auch ganz unabsichtlich wird man oft genug neue Formen erzielen, da bei benachbart stehenden Blüten die Insekten solche Kreuzungen herbeiführen. Wenn man daher eine bestimmte Form rein weiterzüchten will, so darf man in weitem Umkreise keine andere Sorte anbauen, denn die Vermischungsgefahr ist bei den Kürbissorten beinahe so groß wie bei den Melonen, bei denen es bekanntlich fast unmöglich ist, den Samen einer Sorte rein zu erhalten, wenn in der Nähe eine gleichzeitig blühende andere Sorte gezogen wird. Das gilt natürlich nur für diejenigen, die den Samen zu Verkaufszwecken rein züchten wollen. Die meisten Liebhaber werden eher eine Freude daran haben, wenn aus dem Sortengemisch recht viel neue wunderliche und unvorhersehbare Überraschungen herauskommen. Wie übrigens schon einmal bemerkt, sind die Zierkürbisse, soweit ihre Größe das zuläßt, ohne weiteres für Küchenzwecke ebenso verwendbar wie die ausdrücklich als Speisekürbisse bezeichneten Sorten.

Die richtige Düngung für Gemüse.

In dem Bericht des Ökonomierats Winkelmann-Stuttgart in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über einen von dieser veranstalteten Ausflug durch die Gemüse- und Gartenbaubetriebe Stuttgarts und Umgebung wird einer eigentümlichen Erscheinung Erwähnung getan, die sich neuerdings in der dortigen Gegend bemerkbar macht. Es zeigte sich nämlich, daß Kopfsalat, dessen Kultur dort mit an erster Stelle steht, sich zunächst gut entwickelt, dann aber kurz vor der Marktreife plötzlich welkt und in kurzer Zeit, oft binnen zwei Tagen, völlig verfault. Württembergische Fachleute führten dies darauf zurück, daß in diesen gärtnerischen Kleinbetrieben immer nur eine einseitige Stallmistdüngung stattfindet, während von der Anwendung künstlicher Düngemittel noch nie Gebrauch gemacht worden ist. Eingezogene Erkundigungen haben nun ergeben, daß dieser Übelstand auch in einzelnen Gegenden Norddeutschlands bekannt ist und auch dort als eine Folge einseitiger Jauchedüngung angesehen wird.

Es sind doch gerade, so schreibt Heinrich Schmidt-Braunschweig in einer Anweisung für die richtige Gemüsedüngung, auf diesem Gebiete zahlreiche praktische Versuche durchgeführt worden, die gezeigt haben, daß die richtige Anwendung der künstlichen Düngemittel nicht nur den Ertrag erhöht, sondern auch die Beschaffenheit des geernteten Gemüses verbessert hat, wie man dies in der Landwirtschaft, namentlich bei der Samenzucht, schon lange kennt.

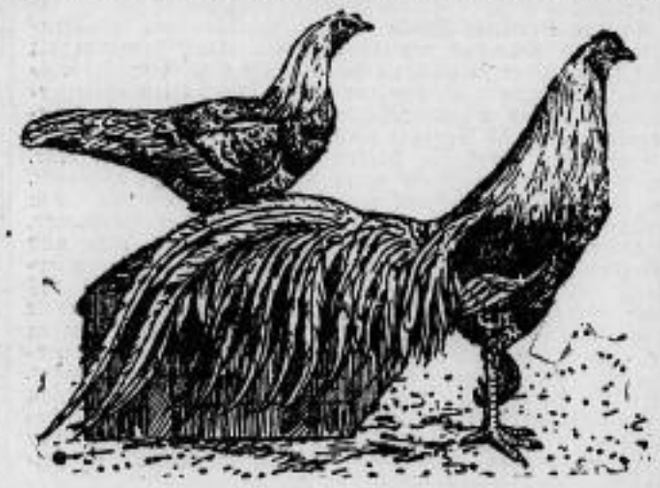
Ganz schematisch lassen sich die Verhältnisse vom Ackerbau freilich nicht auf den Gemüsebau übertragen, denn der letztere hat es fast durchweg mit Gewächsen von sehr [illegible] zu tun, oder mit solchen, die innerhalb eines kurzen Sommers große Mengen grüner Blattmassen — man denke nur an die Kohlarten und Rhabarber — hervorbringen sollen.

Schon die Erwägung dieses Umstandes muß zu dem Schlusse führen, daß den Gemüsepflanzen nur ganz schnellwirkende, also leicht aufnehmbare Nahrung geboten werden muß. Zunächst sind solche Ländereien, die immer nur Jauche und Mist erhalten haben, einmal ordentlich zu kalken, und zwar mit 15—20 Zentner Handelsmergel auf ¼ Hektar; wer, namentlich auf schwerem Boden, gebrannten Stücken(Ätz)kalk verwenden will, nimmt hiervon 10 Zentner. Das Kali gibt man in hochprozentigen Kalisalzen; beim Spargel ist allerdings Kainit am Platze, wenn es sich um sehr sandigen Boden handelt. Für die Phosphorsäure ist das Superphosphat die gegebene Form. Superphosphat ist das einzige phosphorsäurehaltige Düngemittel, dessen Phosphorsäure wasserlöslich ist und von den Wurzeln leicht gefunden und aufgenommen wird. 150 Pfund Superphosphat und ein Zentner 40prozentiges Kalisalz — vom Kainit 3 Zentner — auf ¼ Hektar (= ein Morgen) berechnet, kann man ohne weiteres als eine normale Gabe ansehen. Ein Versuch wird bald zeigen, ob diese Gabe noch etwas erhöht werden muß.

Hinsichtlich des so wichtigen Stickstoffs greife man getrost wieder zu dem altbewährten Chilesalpeter, der bei den meisten Landwirten von früher her in bestem Andenken steht und dessen schnelle und sichere Wirkung noch von keinem anderen Stickstoffdünger übertroffen worden ist. Bei der Anwendung von Chilesalpeter zu Gemüse hat man es geradezu in der Hand, der Pflanze jederzeit das zu geben, was ihr eben zur vollen Wachstumsfreudigkeit noch fehlt, und andererseits kann man sagen, daß sich mit Chilesalpeter, auf mehrere Gaben verteilt, überhaupt nichts verderben läßt. Der Gemüsegärtner muß wissen, daß z. B. die Kohlarten und der Rhabarber von allen seinen Pflanzen die größten Ansprüche stellen, aber auch 150—200 Pfund Chilesalpeter auf 1 Morgen noch rentabel verwerten. Für die meisten Hackfrüchte, zu Gurken, Salat, Spinat usw., rechnet man rund 1 Zentner, während bei Bohnen und Erbsen schon 50—75 Pfund Chilesalpeter auf 1 Morgen eine zufriedenstellende Wirkung zeigen.

Jokohamahühner

Auf jeder Geflügelausstellung bilden die Jokohamahühner einen der Hauptanziehungspunkte für Züchter und Nichtfachverständige. Die Züchter wissen die Bedeutung der Zuchtleistung zu ermessen, die Nichtfachleute aber staunen, daß es unter den Hühnern so herrliche Vertreter gibt. Aber nur wenige fühlen sich angeregt, einen eigenen Versuch mit der Züchtung dieser Rasse zu machen. Sie werden abgeschreckt durch die altüberlieferte Meinung, daß eben solche Zierhühner hochzubringen eine Sache des zweifelhaften Glückes sei und daß niemand vorher wissen könne, wie ein derartiger Versuch ausfällt. Das ist nicht richtig. Wer keine Erfahrung in der Geflügelzucht hat,



der soll natürlich die Hand von gewagten Unternehmungen lassen. Für den ist zum Lernen die einfachste Landrasse gut genug. Wer aber mit feineren Hühnerrassen schon Erfolge zu verzeichnen hatte, für den bieten die prächtigen ostasiatischen Zierhühner gar keine Schwierigkeiten. Als Nutzrasse darf man sie natürlich nicht auffassen! Auf einen schmutzigen Hof mit Düngerhaufen und Pfützen gehören sie nicht, denn sie tragen sozusagen immer ein seidenes Sonntagskleid, das von der Berührung mit Schmutz ferngehalten werden muß. Dies vorausgesetzt, ist die Wartung nicht schwieriger als bei anderen Ziergeflügelsorten. Die Jokohamas brauchen einen geräumigen Stall, in welchem die Sitzstange mehr als einen Meter hoch über dem Boden sein muß, damit die Schwanzenden des Hahnes diesen nicht berühren können. Sie brauchen einen gedeckten Scharraum, in dem sie sich auch bei Regenwetter bewegen können. Bei schönem Wetter gibt man ihnen Auslauf am besten auf Rasenplätzen, wo ihre Pracht am schönsten zur Geltung kommt. Sie erhalten mehr Weichfutter als gewöhnliche Hühner, namentlich bei der Aufzucht der Jungen. Neuere Züchter verwenden bei der Aufzucht und Fütterung alles Prachtgeflügels mit Vorteil Lebertran, Lebertranpräparate und halbfeste Buttermilch, wie sie jetzt in den Handel gebracht wird. Größter Wert ist auf die Sauberkeit der Ställe zu legen. Der sonst so beliebte Torfmull eignet sich hier nicht, weil er den Seidenfedern leicht eine dunkle Bestäubung verleiht. Auch Sägespäne stäuben zu sehr. Man verwendet Strohhäcksel, welches oft erneuert werden muß.

Jokohamahühner sind am schönsten, wenn sie tiefgimt- bis mahagonirot gesattelt sind, d. h. die Hähne. Die Hennen sind nur mahagonirot betupft, abgesehen vom Halsbehang und den Schwanzfedern, die auch bei ihnen nicht rein silberweiß genug leuchten können. Die reinweißen Jokohamas sind weniger prächtig und dementsprechend auch nicht in dem gleichen Maße beliebt. Auch hellere, gelbe Farbenschläge, die man zuweilen sieht, können es mit den rotgesattelten nicht aufnehmen und werden von manchen Beurteilern für fehlfarbig gehalten, trotzdem sie auf den Ausstellungen als eigener Farbenschlag zugelassen sind.

Als Nutzhühner kommen diese prächtigen Tiere natürlich kaum in Betracht. Ihre Eierproduktion ist schwach und die Eier sind klein und von gelblicher, nicht ansprechender Farbe. Einen Nutzwert haben aber sogar in der Farbe und Gestalt — letztere ist die hohe und stolze der Kämpfer — nicht ganz geratene Hennen. Sie sind nämlich ausgezeichnete Brüterinnen und äußerst vorsorgliche, vorsichtige Führerinnen. Man hat diese Eigenschaft benutzt, um von ihnen anderes, zärtliches Ziergeflügel ausbrüten und aufziehen zu lassen.

Eine gelbblühende Erika.

Wer einen Blick auf die Blumenmärkte der großen Städte wirft, der macht die Beobachtung, daß die verschiedensten Erikaarten wieder immer mehr in den Handel kommen. Aber das ist nur ein schwacher Abglanz der Beliebtheit, welche diese schönen Blumen früher genossen haben. Als man in Europa das Kapland näher kennenlernte und von den Reisenden hörte, daß dort Erikaarten ohne Zahl existierten, erfaßte die Welt noch einmal etwas wie ein Tulpentaumel. Jeder wollte etwas von diesen schönen Pflanzen im Zimmer haben, und die Gärtner und

Schiffahrer, die sich auf den Handel mit Kapflanzen verlegten, machten glänzende Geschäfte. Die Reisenden hatten übrigens nicht übertrieben, wenn sie den Reichtum der Kaplandschaft an diesen Pflanzen hervorhoben. Wir kennen heute über 500 am Kap heimische Erikaarten, und wir staunen, wenn wir vernehmen, daß deren schon vor 150 Jahren etwa 125 Arten durch holländische Gärtner den Liebhabern in allen Kulturländern angeboten wurden. Damals schätzte man freilich auch unsere europäischen Eriken, während heute nur wenige wissen, daß wir in Deutschland nicht nur „das" Heidekraut, sondern vier verschiedene Arten besitzen. Selbst unsere gewöhnliche Heide fand liebevolle Pfleger, deren höchstes Entzücken es war, wenn der einfache Strauch mit der Zeit gefüllte Blüten entwickelte, was man heute wohl nur noch äußerst selten sehen kann. Auch die übrigen europäischen Arten waren in Gärten und Zimmern sehr beliebt, so der jetzt in unseren Gärten kaum noch anzutreffende „Heidekrautbaum", eine bis zu zwei und drei Metern emporwachsende Heidekrautart aus Südeuropa. Man schrieb eigene Prachtwerke nur über die Heidekräuter, und brachte es damit der deutsche Sammler Wendland 1798 auf zwei dicke Bände, so überflügelte ihn sieben Jahre später ein Engländer Andrews, der vier Quartbände voller verschiedener Heidekrautartenbilder vereinigte. Heute würde auch diese Zahl nicht mehr ausreichen, um alle Formen aufzunehmen, denn inzwischen haben die Gärtner so viel Kreuzungen geschaffen, daß man schon ein großer Gelehrter sein muß, um alle Formen richtig zu unterscheiden. Die hier abgebildete Sorte, die man in voller Schönheit in der Erikasammlung des Botanischen Gartens zu Berlin-Dahlem bewundern kann, heißt Erica curviflora, d. h. die gebogenblütige Erika, weil ihre Blüten die Eigenheit haben, etwas gekrümmte Blumenröhrchen aufzuweisen. Diese Blüten sind schwefelgelb, wie ja überhaupt die Heidekräuter die verschiedensten Farben und Farbenstufen von weiß über gelb und rot, ausnahmsweise sogar grün, auf ihren Blütenglöcklein aufweisen. Diese vom Kap der Guten Hoffnung stammende Erika ist hart und beansprucht keine besondere Pflege. Vom zweiten Jahre ab bedeckt sie sich reichlich mit Blüten, und zwar erscheinen diese zur selben Zeit, wo draußen auch unsere Heide blüht, also im Herbstbeginn, wenn in unseren Gärten und auf unseren Blumentischen der Flor rar zu werden beginnt. Hier sei überhaupt darauf hingewiesen, daß der Erikazüchter sich seine Lieblinge so auswählen kann, daß er das ganze Jahr blühende Sorten hat. Wie unsere heimischen Arten, blühen zwar auch die meisten ausländischen im Frühjahr oder im Herbst, aber es gibt Arten genug, die auch im Hochsommer, und andere, die mitten im Winter ihr Schmuckgewand anlegen.

Zum Merken

Pflanzung von Spalierreben. Noch viel zu wenig werden wärmste, sonnige Spalierlagen an hohen Mauern oder Gebäuden für die Weinrebe ausgenützt, die hier selbst in schon ungünstigeren Gebieten noch beste Erfolge gibt. Eine gute Bodenvorbereitung vor der im Frühjahr zu erfolgenden Pflanzung ist notwendig. Ratsam ist es, bei schweren Bodenarten eine größere Fläche bis metertief zu rigolen, möglichst untenhin kräftigen Bauschutt zu bringen. Die Vorliebe für Kalk muß bei der Rebe beachtet werden. In leichten Böden ist am besten ein recht großes Pflanzloch metertief auszuwerfen, auf den Grund eine Lage Bauschutt zu geben und dann die Grube mit kräftiger, schwerer Erde zu füllen. Stets muß die Pflanzgrube in der Erdmasse eine sehr reichliche Zugabe von verrottetem Rinderdung erhalten. Gepflanzte Reben sind bis auf kurze Zapfen zurückzuschneiden. Gute Freilandsorten sind der Frühe Leipziger, Frühe Malingré, Madeleine royale und Roter und Weißer Gutedel.

Die Quitte als Fruchtstrauch. Wenngleich dieses Obstgehölz keine Früchte liefert, die dem Rohgenuß dienen, so verdient es doch die regste Beachtung. Und das ganz besonders von seiten des Gartenfreundes. Gerade im Hausgarten ist der Platz für die Quitte zu suchen. Sie liefert Früchte, die, in der Küche richtig verarbeitet, ein köstliches Gelee ergeben. Warme, gute Kulturböden sind der Quitte am zuträglichsten, zumal auch in warmen Lagen. Sonst ist der Strauch sehr genügsam. In dieser Form sollte die Quitte auch nur gepflanzt werden, oder auch noch als Halbstamm auf Weißdorn. Bezüglich des Schnittes ist nur ein gelegentliches Auslichten notwendig. Nie darf dagegen ein Kürzen der Triebe erfolgen, da hierbei die an den Triebspitzen sitzenden Blütenknospen vernichtet würden. In der Blüte bietet die Quitte infolge der Menge der großen weißen Blüten einen schönen Schmuck. Die Bereczkiquitte, Konstantinopeler und die Riesenquitte von Lescovac sind bekannteste und dankbare Sorten.

Sächsische Landesbühne.

Mit Hinweis auf die nächste Spielfolge der Sächsischen Landesbühne bringen wir im Nachfolgenden einen dem „Berliner Lokal-Anzeiger" entnommenen Bericht von Alois Munk.

Im Thespiskarren mit 50 PS.

Olbernhau, Mitte August.

In Chemnitz nimmt man Ferien vom Ich, das jahraus, jahrein in den Großstadtrahmen gespannt ist, und nicht leicht die Kraft aufbringt, ihn zu sprengen: Mit einem Schlage ist die Welt enger geworden. Die Berge rücken zusammen und lassen der Eisenbahn nur wenig Raum, sich durchzuwinden. Unten fließt kristallklar die Flöha und rechts und links lenken die Wälder aus, die durch „Die Weber" und, wenn man will, auch „Die Räuber", der Literaturgeschichte einverleibt sind. Der Soziologe hat festgestellt, daß hier die ärmste Bevölkerung des Deutschen Reiches zu Hause ist. Der Lokalaugenschein will es nicht mehr haben. Der Zug fährt immer und immer wieder an ausgedehnten Fabrikanlagen vorüber, die aus der Naturkraft des Wassers ihren Nutzen ziehen. Die Schornsteine rauchen und die Hände regen sich. Das Erz, das dem Gebirge seinen Namen gegeben hat, ist verflogt, und nur die verlassenen Halden erinnern an den einstigen Wohlstand, der mehr Menschen angelockt hat als das Land ernähren kann. Andere Erwerbszweige mußten gesucht werden. Die Industrie ist bergan gewandert und im Gegensatz zum Dichterwort ist „der Hauch der Düfte hinauf in die hohen Lüfte gestiegen". Das mag mit ein Grund sein, daß der Fremdenverkehr das Land rechts liegen läßt. Der verwöhnte Reisende vermißt auch die Bequemlichkeit des D-Zuges, das Hotel mit Bad und fließendem Wasser, den 5-Uhr-Tee und die Abendreunion. Und der Bedarf der Einheimischen an Entspannung ist rasch gedeckt. Hier jubiliert die Feuerwehr, da wird der Speiseball vorbereitet und dort droht gar der Einzug eines wandernden Striese, der mit falschem Pathos die Besucher zum Feste ladet.

Es liegt ein Stück Tragik darin, daß gerade er der Grund ist, warum dieser verlassene und vergessene Erdenwinkel plötzlich in den Gesichtswinkel einer anderen, größeren Welt gerückt ist. Es ist nämlich ein Mann aufgestanden, der dem guten Striese den Krieg erklärt hat. Keinen Krieg auf dem Papier, wie er fern vom Schuß in Zeitschriften und Schauspielversammlungen ausgetragen wird. Der königlich sächsische Hofschauspieler Maximus René führt ihn mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit und mit einem Fanatismus, den nur die Besten unter uns und nur dann aufbringen, wenn es um eine Lebensaufgabe geht. Als er sich mit seiner Gattin, der Hofschauspielerin Franziska Hilpert-René, in diese Wälder zurückzog, kein Enttäuschter am Leben, sondern kranken von einer Tatkraft, der die Stadt nicht genügte, da blickten ihm die Dresdner Freunde halb spöttisch, halb mitleidig nach. Der Mann hat nämlich seine Meriten, hat außer in Dresden, in Berlin, in Stuttgart, in München, in Hamburg Theater, und nicht gerade schlecht Theater gespielt und war berufen, einen Stil zu vertreten und zu erhalten, der dem unseres Ferdinand Kraußneck verwandt, und weniger als je überwunden ist. Er hat Tradition wie dieser, er hat ein starkes Gegenwartsempfinden wie dieser, ohne sich haltlos von dem einen oder dem anderen treiben zu lassen. Trotzdem preist er sein Schicksal, das ihn dem Staats- oder Stadttheater entführt und davor bewahrt hat, ein Reminer an der Kunst zu sein.

Sein Schicksal war nämlich eine Erfindung: die schnürbodenlose Bühne, mit der er im Krieg von Front zu Front gezogen ist, um den Soldaten frohe Stunden zu bereiten. Die setzt er nun ein im Kampfe gegen die Schmiere, und noch einige andere Kriegsmaschinen des Theaters, die dem Großstädter geläufig sein mögen, den Hinterwäldler da droben aber wie ein Wunder anmuten, dem er sich anfangs kaum zu nahen wagt. Olbernhau ist das Arsenal und das Hauptquartier zugleich, und dort verließ ich den Zug, um an der bevorstehenden Offensive teilzunehmen. Am Bahnhof wartet das direktoriale Auto, mit der Flagge der Landesbühne neben dem Kühler, dem weißen Januskopf im grünen Rund. Es ist das trotz aller Vornehmheit kein Luxusvehikel, sondern ein Werkzeug des Betriebs. Der Intendant der Landesbühne fährt so über Land, als sein eigener Impresario, schließt Verträge, mietet Säle und sorgt für Reklame. Immerhin macht die Aufmachung, daß die Wäsche nicht mehr weggeräumt wird, wenn die Komödianten kommen. Das Feldherrnzelt ist eine Lazarettbaracke, auf einer Anhöhe über der Stadt gelegen, dicht am Walde, eine Sommerresidenz, wie sie sich mancher Theaterpotentat wünschen möchte, eine Eremitage der Kunst, aber kein Sanssouci, das der Beschaulichkeit geweiht ist. In drei kargen Wohnräumen hat sich der Intendant häuslich eingerichtet, der Rest gehört dem Theater, der Dekorationswerkstätte, der Kostümschneiderei, der Bibliothek und dem Garderobenfundus. Nebenan erhebt sich das Schützenhaus, das sommersüber als Probebühne eingerichtet ist. Hier wird vom frühen Morgen bis spät in die Nacht gearbeitet und der Spielplan für den Winter gestellt: „Hank" und „Jobjenie", Björnson und Shaw, Hermann Bahr und Georg Kaiser. Im Zeitraum von zwei Monaten wurden mehr als 30 Stücke aufführungsreif gemacht, nicht in Unlust und Hast, sondern mit ehrlicher, restloser Hingabe an die Kunst, die für alle das oberste Gesetz ist.

Wanderbühne von heute: Wenige Stunden vor der Aufführung setzt sie sich in Bewegung. Vor der Probebühne stehen kampfbereit die Tanks: die Kraftwagenkolosse der Benz-Daimlerwerke, die das lebende und tote Material aufnehmen, das zum Theaterspielen notwendig ist. Das Personenauto leistet das äußerste an Komfort. Hinter dem Führer befindet sich das Abteil des Intendanten und seiner künstlerischen Beräte. Hier werden während der Reise Regiesitzungen abgehalten, Briefe in die Schreibmaschine diktiert, Kostüme und Szenerien gezeichnet. Der größere Raum gehört den Schauspielern, ein Wohnraum mit Tischen und Nischen, wie er behaglicher nicht gedacht werden kann. Was er birgt, deckt sich auch nicht im entferntesten mit der Vorstellung, die man von wandernden Schauspielern hat. Es sind zumeist junge Leute von gepflegtem Aeußeren, die nicht verzichtet, vielmehr den Willen haben, und den eisernen Trotz, sich durchzusetzen, Feuerköpfe, wie man sie unter den Schauspielern der Großstadt vergebens sucht. Das technische Personal betreut den Bühnenapparat, der in den Anhängewagen verladen ist. Auch hier hatte ich den gleichen Eindruck: Man arbeitet nicht, man eifert!

Blitzschnell geht es dann ins Land hinauf. Ueber Heerstraßen, die ins Herz des feindlichen Böhmerlandes führten, und durch Dörfer und Städte, deren Bewohner den Atem anhalten, beim Anblick dieser Herrlichkeit, in der sich ein neues Zeitalter ankündet. Eine Vision gleitet schattenhaft vorüber: Der grüne Wagen des fahrenden Komödianten, gezogen von einem armseligen Klepper und bewohnt von armseligen Menschen, die zeitlebens am Wege leben, um auch dort zu sterben. Der ratternde Motor verscheucht sie. Weiter geht es, höher! Bis ans Ziel, das Städtchen Wolkenstein, das zum Empfang gerüstet scheint. Fahnen und Girlanden grüßen. Auf dem Marktplatz wird Halt gemacht, und ganz Wolkenstein ist auf den Beinen, um das große Wunderbare zu bestaunen. Während wir auf der einstigen Raubritterveste einen Blick in das dunkle Verließ werfen und unter hundertjährigen Linden von Vergangenem träumen, ersteht im Saale der Rathausschänke die Gegenwart und ihr Spiegel: Das Theater der Sächsischen Landesbühne, mit echten Möbeln und Teppichen, mit plastischen Wänden und Decken, mit Rampenlicht, Scheinwerfern und eingebautem Souffleurkasten, die Umwelt zum „Jahrmarkt in Pulsnitz",

Richtig gekocht schmecken alle Speisen gut. Beachten Sie deshalb bitte auch beim Zubereiten von MAGGI's Suppen die jedem Würfel aufgedruckte Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann; dann

schmecken MAGGI's Suppen vorzüglich.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und ehe er noch wußte, wie ihm geschah, sah sich Werner mit dem holden Geschöpf allein in einem kleinen Nebenzimmer, das seiner ganzen Einrichtung nach nur Isabellas eigenes Gemach sein konnte. Mit allerliebster Geschäftigkeit brachte sie ihre Skizzenbücher und Mappen herbei, um alle die Schätze vor ihm auszubreiten, die sie enthielten. Sie benahm sich dabei gegen ihn ganz wie gegen einen alten Bekannten, und das muntere Geplauder ihrer hellen Stimme ließ auch Rodewaldt bald vergessen, daß er sie vor kaum einer halben Stunde zum ersten Male in seinem Leben gesehen. Aufmerksam betrachtete er alles, was sie ihm zeigte, das eine lobend, das andere verwerfend, ganz so, wie es seine ehrliche Meinung war. Aber als er dann einmal auf eine lebhafte Frage Isabellas hin den Blick von dem Buche, das er eben in der Hand hielt, zu ihr erhob, als er sie an der anderen Seite des schmalen Tisches unter der rot umschleierten Säulenlampe stehen sah, von ihrem zart rosigen Lichte wie von einer sanften Glorie umflossen, da war es ihm plötzlich, als befände er sich mitten in einem Märchen, als hätte eine Fee ihn in ihr zauberhaftes Reich entführt, und als brauchte er nur noch seinen Arm auszustrecken, um das wonnigste Glück an seine Brust zu reißen.

Mitten in dem eben begonnenen Satze war er verstummt. Seine Augen aber mochten wohl, ihm selber unbewußt, einiges von dem verraten, was so mächtig durch seine Seele ging, denn die Sennorita legte das dunkle Köpfchen mit einer unnachahmlich reizvollen Bewegung ein wenig auf die Seite und sagte, indem sie mit einem Lächeln seinen Blick aushielt: „Weshalb sehen Sie mich so sonderbar an? Wissen Sie auch, daß Sie mir damit den Mut nehmen zu einer Bitte, die ich Ihnen eben aussprechen wollte?"

„Zu einer Bitte? O Sennorita, wenn ihre Erfüllung menschliches Vermögen nicht übersteigt — —"

„Ah, wie feierlich!" lachte sie. „Nein, nein, es ist durchaus nicht Ihr Herzblut, das ich verlange. Aber Sie sind ein so vortrefflicher Kritiker — alles, was Sie über meine kleinen Arbeiten sagen, leuchtet mir so vollkommen ein, daß ich sicher bin, ich würde sehr viel von Ihnen lernen können — viel, viel mehr als von der langweiligen Malerin, die mich jetzt unterrichtet und auf meinen Studienausflügen begleitet. Die Umgebung von Buenos Aires ist überreich an Naturschönheiten und interessanten landschaftlichen Szenerien. Was würden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen vorschlüge, daß wir sie an Ihren freien Tagen gemeinschaftlich durchstreifen, damit ich unter Ihrer Anleitung hier und da eine photographische Aufnahme machen oder eine kleine Skizze entwerfen kann? Es würde ein Opfer für Sie sein, das erkenne ich an, aber Sie würden dabei doch auch unter meiner Führung manches Hübsche und Sehenswerte kennen lernen."

Er mußte an sich halten, um ihr nicht gar deutlich das Entzücken zu offenbaren, mit dem dieser ganz unbefangen ausgesprochene Vorschlag ihn erfüllte. Aber als er in seiner Erwiderung einen leisen Zweifel durchblicken ließ, ob Sennor del Vasco und seine Gemahlin ihre Einwilligung zu derartigen Ausflügen erteilen würden, sah ihn Isabella verwundert an.

„Aber was, um des Himmels willen, sollten sie dagegen einzuwenden haben? Wenn es Ihnen nicht zu langweilig ist, mich zu begleiten, wird gewiß niemand daran denken, es Ihnen zu verwehren. Ich hoffe doch, Sie wollen ein guter Freund unseres Hauses werden und uns von nun an täglich besuchen?"

„Täglich?" lächelte Rodewaldt. „Dürfte das Ihrem Herrn Vater nicht bei all seiner Liebenswürdigkeit doch als etwas zu viel erscheinen?"

Mit großer Bestimmtheit schüttelte Isabella das Köpfchen. „Sie kennen unsere Landessitte noch nicht, wenn Sie das für möglich halten. Man nimmt es bei uns vielmehr als eine kränkende Zurücksetzung auf, wenn einer unserer Freunde ohne zwingendsten Grund von der Tertulia fortbleibt."

„Aber Sie müssen bereits bemerkt haben, Sennorita, daß ich für diese glänzenden Gesellschaften nur wenig geeignet bin."

„Oh, wenn nur das Ihre Sorge ist, dürfen Sie ganz beruhigt sein. So glänzend wie heute geht es auf unserer Tertulia nicht immer zu. Dies ist eine Ausnahme zu Ehren des Präsidenten, und vielleicht auch ein wenig Ihnen zu Ehren. Sonst sitzen wir in der Dämmerung draußen im Garten oder auf dem Patio, wo es so wundervoll luftig ist, und wo es sich so traulich plaudert beim Rauschen des Springbrunnens. Da haben wir keine anderen Lichter als die funkelnden Sterne über uns, da gibt es keine großen Toiletten und keine steifen Förmlichkeiten. Jeder tut, was ihm beliebt."

„Man sitzt zu vieren, zu dreien oder auch zu zweien beieinander und plaudert oder schweigt, wie es einem eben ums Herz ist. Sie dürfen die Art unserer Geselligkeit wahrlich nicht nach dem beurteilen, was Sie heute sehen. Erst wenn Sie einmal an einem unserer gewöhnlichen Abende bei uns gewesen sind, werden Sie sie wirklich kennen gelernt haben, und dann" — wieder umspielte das Nixenlächeln ihre Lippen — „ich bin dessen ganz sicher, dann werden Sie gewiß gern wieder kommen."

Rodewaldt wollte antworten, aber da wurden die Portieren zurückgeschlagen, und Donna Marias königliche Gestalt wurde am Arm des Präsidenten sichtbar.

Sie schien nicht im mindesten überrascht, ihr Töchterchen mit dem jungen Deutschen allein zu finden; sie nickte ihm vielmehr freundlich herablassend zu, wie wenn sie ihn durch dies Zeichen ihrer Huld für die unwillkommene Störung schadlos halten wollte und sagte: „Seine Exzellenz möchte etwas von deinen Zeichnungen sehen, liebste Isa! Ich denke, es wird dir Vergnügen machen, seinen Wunsch zu erfüllen."

Die Sennorita schürzte ein wenig die Oberlippe, wie um anzudeuten, daß dies Vergnügen keineswegs ein sehr lebhaftes sei: aber sie erhob keinen Widerspruch und legte dem Präsidenten einige von den Blättern vor, die Rodewaldt vorhin als die bestgelungenen bezeichnet hatte. Den jungen Deutschen aber litt es jetzt nicht länger in dem kleinen, von einem feinen Veilchengeruch erfüllten Raume, in dem er soeben die glücklichste halbe Stunde seines Lebens zugebracht hatte. Als Seine Exzellenz sich in wortreichen Aeußerungen der Bewunderung erging, nahm er eine günstige Gelegenheit wahr, sich hinauszustehlen, und da er gewahrte, daß die beiden an der Längsseite des Musiksaales befindlichen großen Flügeltüren geöffnet waren, trat er durch eine von ihnen hinaus ins Freie.

5. Kapitel.

Die dämmerige Helligkeit der lauen südlichen Nacht ließ ihn erkennen, daß er [illegible] dem Hofraum befand, der vielleicht auch gegründeten Anspruch darauf gehabt hätte, ein Garten genannt zu werden. Rings von einem offenen Säulengang umschlossen, zeigte er in seinem mittleren Teile prächtige Gruppen von Palmen-, Orangen- und Pfirsichbäumen, die in üppigster Lebensfülle zu gedeihen schienen. Einzig das leise, eintönige Plätschern eines Springbrunnens unterbrach die hier herrschende, friedvolle Stille, und Rodewaldt begriff, wie lieb und heimlich es sich da zwischen dem schirmenden, verschwiegenen Laubwerk mit einem teuren Wesen plaudern lassen müsse. Langsam und noch ganz in dem Bann seiner Märchenstimmung befangen, durchschritt er den Garten, um sich neben einer laubenartig angeordneten Pflanzengruppe auf einem Ruhesitz niederzulassen. Er hatte von hier aus durch die offenen Flügeltüren ungehinderten Einblick in den hellerleuchteten Saal mit seiner Fülle froh bewegter und festlich gekleideter Menschengestalten. Und es schien ihm um vieles unterhaltender, das Treiben da drinnen unbemerkt aus der Ferne zu beobachten, als daran teilzunehmen.

Aufs höchste überrascht, vielleicht sogar ein wenig erschreckt, wandte er den Kopf, als er plötzlich eine Stimme in seiner unmittelbaren Nähe sagen hörte: „Ein schöner Abend, Sennor, und ein schönes Land, nicht wahr?"

Von dem Hintergrunde der Pflanzengruppe an seiner Seite hoben sich ihm jetzt, da er schärfer hinsah, deutlich die Umrisse einer dunklen Frauengestalt ab, deren Gesichtszüge er indessen ebensowenig erkennen konnte, als die Einzelheiten ihrer Kleidung. Er zweifelte nicht, daß es eine Dame aus der Gesellschaft sei, die gleich ihm die Einsamkeit gesucht hatte und ihm jetzt ihre Anwesenheit wohl nur verriet, um ihn zu verscheuchen.

„Ich bitte um Verzeihung, Sennora, wenn ich Sie gestört habe," wollte er eine Entschuldigung beginnen, aber sie fiel ihm abwehrend in die Rede.

„Sie störten mich nicht, und am wenigsten haben Sie einen Anlaß, mich deshalb um Verzeihung zu bitten. Dieser Patio steht allen Gästen des Hauses offen, und ich habe es lediglich als einen günstigen Zufall zu betrachten, wenn sie ihn heute nicht aufsuchen."

„Also doch für einen günstigen Zufall," sagte Rodewaldt lächelnd. „Ich irrte mich danach nicht, wenn ich annahm, daß Sie, Sennora, sich aus dem lauten Treiben da drinnen geflüchtet hätten, um hier allein zu sein."

„Das Treiben da drinnen kümmert mich nicht, denn ich gehöre nicht zu jener Gesellschaft. Aber Sie sind mir noch immer die Antwort schuldig geblieben auf meine erste Frage. Finden Sie nicht, Sennor, daß es ein schönes Land ist, unser Argentinien?"

Auch sie wußte also offenbar nicht nur, daß er ein Fremder war, sondern auch, daß er erst seit sehr kurzer Zeit hier verweilte. Aber das war am Ende nicht sehr verwunderlich, da ja in diesem Hause ohne Zweifel bereits von ihm gesprochen worden war, und da sie, wie er nach ihrer letzten Aeußerung vermutete, wohl eine Gesellschaftsreise oder dergleichen in der Familie del Vasco war. Und es machte ihm Freude, dem Entzücken seines Herzens gegen einen Menschen Ausdruck geben zu dürfen.

„Wenn ich nach den Eindrücken urteilen darf, die ich in diesem Hause empfangen, so ist es ohne allen Zweifel das herrlichste Land der Welt," rief er mit Wärme. „Aber ich fürchte freilich, daß ich das Schönste zuerst kennen gelernt habe, und daß es von nun an nur noch Enttäuschungen geben wird."

„Wenn Sie dieses Haus erst wirklich kennen," tönte es merkwürdig ernst aus dem dunklen Blattwerk zurück, „so kennen Sie auch das ganze Land. Und ich vermute,

dem Schwank von Walter Harlan. Um 8 Uhr beginnt das Spiel, und bald erfüllt die „dionysische" Luft den Raum, die vom Stadtrat Aßmann des Maximus René und dem Fräulein Charlotte der Franziska Hilpert ausgeht. Oft und oft hörte ich in Berlin und anderswo über den Mangel an schauspielerischem Nachwuchs klagen, und nie wurde mir in solchem Ausmaß bewußt, welche Gefahr die Ueberheblichkeit und Indolenz bedeutet, die solche Weisheit in die Welt setzt, um sich der Verantwortung für das Kommende zu entledigen. Die braven Bewohner von Wolkenstein jubelten nach den Aktschlüssen, und der Großstadtmensch im Zuschauerraum konnte nur an die ungezählten Berliner Theaterabende denken, deren ethischer Gewinn geringer war. Wenn die Vorstellungen der Sächsischen Landesbühne immer von der gleichen Harmonie und Tragkraft erfüllt sind, muß man wünschen, daß sie ihre propagandistische Tat nicht auf das Erzgebirge beschränkt, sondern auch das künstlerische Flachland der Großstadt und besonders ihrer Vorstadt in ihren Wirkungskreis mit einbezieht.

Die Aufführung ist zu Ende, und im Zeitraum von kaum einer Stunde ist die Bühne abgebrochen und verpackt. Die Schauspieler beziehen frohgestimmt ihr glückhaftes Gefährte. Um Mitternacht geht die Fahrt weiter, heim ins Hauptquartier. Stadt und Wald liegen in tiefster Ruhe und der Scheinwerfer sucht die Straße ab. Hemmungen und Höhen müssen genommen werden. Aber man kommt ans gute Ende. Ein Wille ist da, der vorwärts drängt, der die Weite sucht und hier oben gefunden hat. Ich frage den Intendanten, ob er nicht doch zuweilen Sehnsucht nach der Stadt hat, nach ihren Spannungen und Entladungen. Seine Augen geben Antwort. Er blickt nach den Schauspielern und nach den Höhen von Olbernhau, die das Land ringsum beherrschen. Ein Eroberer von heute mustert seine Heerscharen. Er will nicht knechten, sondern befreien. Auf seine Art und mit seinen Mitteln. Die Kunst und die Technik marschieren und das Land trennt nichts mehr von der Stadt, die nach neuen Kräften, nach neuer Nahrung hungert. Das Theater ist entfesselt. Man darf ihm Glück auf diesem Wege wünschen.

Evangel.-luth. Landessynode.

Die Landessynode nahm gestern die Einzelabstimmung über die elf **Paragraphen des Kirchengesetzes über die Einführung der Verfassung der evang.-luth. Landeskirche** ohne Aussprache in zweiter Lesung an.

Man trat darauf in die zweite Lesung des Gesetzes zur Aenderung des Kirchengesetzes über die **Rechtsverhältnisse der Kirchgemeindebeamten** ein und nahm es mit geringfügigen redaktionellen Aenderungen in der Fassung, die die erste Lesung ergeben hatte, endgültig an.

Ferner hatte sich die Synode mit einem Gesuch des Kirchenvorstandes und der Kirchgemeindevertretung der Luthergemeinde zu Chemnitz zu befassen. Es betraf die **Frage des Offenhaltens unserer Kirchen außerhalb des Gottesdienstes**, um den Gemeindegliedern Gelegenheit zu stiller Sammlung und Gebetsverrichtung zu geben. Im Namen des Ausschusses für Beschwerden und Gesuche versicherte der Berichterstatter Syn. Schuhknecht, daß man im Ausschuß dem sachlichen Inhalt des Gesuches durchaus zustimmend gegenübergestanden habe. Da aber durch die Bekanntmachung des Landeskonsistoriums vom 11. Nov. 1919 bereits im Sinne des Gesuches verfügt worden sei, könne der Ausschuß der Synode nur empfehlen, das Gesuch dadurch für erledigt zu erklären. Andererseits sei diese Bekanntmachung aber völlig in Vergessenheit geraten oder infolge von Bedenken und Schwierigkeiten nicht mehr beachtet worden, so daß man das Landeskonsistorium bitten müsse, sie den Pfarrämtern wieder in Erinnerung zu bringen. Aus dem Hause wurden diese Ausführungen nachdrücklich unterstützt. Auch wenn zunächst der Besuch der Gotteshäuser schwach sei, und hier und da vielleicht einmal ein Mißbrauch mit dieser Gelegenheit zum Betreten der Kirchen getrieben würde, sei der Versuch immer wieder zu machen.

Nächste Sitzung Donnerstag vorm. 10 Uhr.

Zum Schluß der Synode findet ein feierlicher Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche durch Oberkirchenrat Jentsch-Chemnitz, Freitag ½12 Uhr statt.

Gegen den internationalen Mädchenhandel.

X Kopenhagen. Anfang September tagte hier eine **internationale Konferenz** zur Vorbereitung des nächstjährigen Kongresses zur **Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels**. Dabei gelang es der Deutschen Vertretung, einen **bemerkenswerten Erfolg in der Bekämpfung des Bordellunwesens im besetzten Gebiet zu erzielen.**

Vertreten waren Deutschland, England, die Vereinigten Staaten, Spanien, Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark, Polen, Danzig, und zwar Deutschland durch das Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Person des Vorsitzenden Otto Röse und des Schriftführers Dr. Kundt. Der Vorsitz wurde nacheinander von vier verschiedenen Ländern übernommen, darunter auch Deutschland. Durch allseitiges Entgegenkommen wurden die zahlreichen Punkte der Tagesordnung auf wenige zusammengeschnitten, darunter: schärfere Begriffsbestimmung des „Mädchenhandels" in den verschiedenen Gesetzen der Länder, vorbeugende Maßnahmen gegen zweifelhafte Auslandsengagements und Zeitungsannoncen, Fürsorge bei Heimkehr von ausgewiesenen Frauen, Ausdehnung der internationalen Konvention auf die kolonialen Gebiete usw.

Im Mittelpunkt der Besprechung stand der **deutsche Antrag auf Beseitigung der Zwangsbordelle in den von Frankreich besetzten deutschen Gebieten** als Hauptquelle des Mädchenhandels. Er hatte folgenden Wortlaut:

„Nachdem der 6. internationale Kongreß zur Unterdrückung des Frauen- und Kinderhandels in Graz am 19. September 1924 beschlossen hat, daß die Reglementierung und Bordellierung als Hauptursache des Mädchen- und Kinderhandels, **wo sie auch immer angetroffen werden mögen**, ein Angriff auf die Rechte und Würde der Menschheit sind, beauftragt der 7. internationale Kongreß das internationale Büro, bei den zuständigen Regierungen sowie beim Völkerbund auf jedem möglichen Wege dahin zu wirken, daß alle Einrichtungen und der Betrieb von Bordellen schleunigst aufgehoben werden."

Obwohl Frankreich und Belgien nicht durch Delegierte vertreten waren, kam die gegenteilige französische Auffassung stark zum Ausdruck. Trotzdem vermochte die deutsche Vertretung, die sehr beweiskräftiges und eindrucksvolles Material vorlegte, [illegible] durchzusetzen. Es gelang nämlich, nachdem er durch den vermittelnden Einfluß Hollands auf eine allgemeine Grundlage „gegen die Bordelle überhaupt" gestellt worden war, beinahe Einstimmigkeit zu erzielen. Die Frage der Zwangsbordelle kann sowie bei dem nächstjährigen Kongreß, der in London stattfinden soll, erneut erörtert werden.

Mit besonderem Danke begrüßten die deutschen und anderen ausländischen Vertreter die herzliche Gastfreundschaft des Dänischen Komitees unter Führung des Statsrats Dybdal und des Pastors Storm.

Kunst und Wissenschaft.

Tietjen Generalintendant der Berliner Opern. Am Mittwoch ist durch das preußische Kultusministerium die Ernennung des Intendanten der städtischen Oper Herrn Tietjen zum Generalintendanten der Staatsoper erfolgt. Der neue Generalintendant soll beide Institute, das heißt also die drei Großberliner Opernhäuser, von denen zwei staatlich sind, leiten. Damit ist der seit Schillings Abgang gefaßte Plan, der auch vom Berliner Oberbürgermeister stark begünstigt wurde, verwirklicht worden.

Besonders beliebt zu Tee u. Wein!

Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin", Dr. Oetker's feinem Stärkepuder „Gustin" u. Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker".

Zutaten:
½ Pfund Butter, gesalzen oder gewaschen, ½ Pfund Zucker, ¼ Pfund feinstes Weizenmehl, ¼ Pfund Dr. Oetker's feiner Stärkepuder „Gustin", 4 Eier, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin".

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und den Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf 1 Ei und etwas Mehl, das vorher mit Gustin und dem Backin gemischt wurde. Ist dies gut verrührt, wieder 1 Ei und etwas Mehlmischung, bis die Eier und die Mischung verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. — Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die neuen farbig illustrierten Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

---

daß Sie alsdann aufgehört haben, es für das herrlichste der Welt zu halten."

Klang das nicht wieder wie ein warnender Zuruf — wie eine Mahnung zu Mißtrauen und Vorsicht? Rodewaldt dachte an die Worte Don Josés und an das geheimnisvolle Briefchen vom gestrigen Abend. Die Häufigkeit dieser Warnungen aber, mit denen man ihn, den Fremden, so freigebig bedachte, fing nachgerade an, ihn zu belustigen.

„Und weshalb sollte es mir dann anders erscheinen, Sennora?" fragte er. „Kann eine Nation liebenswürdigere Eigenschaften und bestechendere Vorzüge haben, als sie sich hier so herzerfreuend offenbaren?"

„Es ist nicht meine Sache, Ihnen darauf zu antworten, Sennor! So viel nur lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Argentinien ein gefährliches Land ist für Träumer und Idealisten. Aber," fuhr sie, noch ehe er antworten konnte, in einem ganz veränderten Tone fort, „entschuldigen Sie meine Unwissenheit — ist das nicht Chopin, was man da drinnen spielt?"

Seit einer Minute drangen durch die offenen Flügeltüren die vollen, weichen Klänge des Flügels zu ihnen heraus, und Rodewaldt sah mit einigem Erstaunen, daß der musizierende Künstler ein allerdings wie die anderen Gäste tadellos elegant gekleideter wollköpfiger Neger war.

Rodewaldt lauschte eine kleine Weile, um dann zu antworten: „Allerdings, Sennora, es ist ein Nokturno von Chopin. Und dieser dunkelfarbige Herr da drinnen ist allem Anschein nach ein Virtuose von nicht geringer Begabung — wahrscheinlich ein bekannter und geschätzter Künstler?"

Statt der Erwiderung vernahm er nur ein halblautes, spöttisch klingendes Lachen.

„Habe ich da etwas Törichtes geäußert?" fragte er. „Ich glaubte annehmen zu dürfen, daß ein Sennor von der Hautfarbe dieses Musikers immerhin schon eine hervorragende Persönlichkeit sein müsse, wenn man ihm Zutritt in eine so vornehme Gesellschaft gewährt."

In der dunklen Pflanzengruppe knisterte und raschelte es wie von seidenen Gewändern, und eine Sekunde später stand die Unbekannte, von der Rodewaldt bis dahin nichts mehr als die unbestimmten Umrißlinien ihrer Figur gesehen hatte, dicht an seiner Seite. Er erkannte jetzt, daß sie nicht, wie er vermutet hatte, eine Frau, sondern ein junges Mädchen von höchstens siebzehn Jahren war. Ihre zierliche, in ein Kleid von schimmerndem, schwarzem Atlas gehüllte Gestalt war beinahe noch kinderhaft zart und zierlich. Sie hatte die Mantilla, die ihren Kopf verhüllte, weit über das Gesicht herabgezogen, und eine schmale, wunderfein geformte bräunliche Hand, an deren Ringfinger ein Brillant funkelte, hielt das duftige Spitzengewebe unter dem Kinn zusammen, wie wenn sie dem jungen Manne den Anblick ihres Gesichts nicht ängstlich genug entziehen könnte.

„Um des Himmels willen, mein Herr, lassen Sie sich's nicht beifallen, eine derartige Aeußerung vor irgendeinem Caballero aus unvermischtem spanischem Blute zu wiederholen! Sie würden ihm damit die schwerste Beleidigung zufügen, und alles andere könnte er Ihnen leichter verzeihen als die Vermutung, daß er mit einem Farbigen auf dem Fuße gesellschaftlicher Gleichberechtigung verkehrt habe. Dieser Neger ist nichts als ein bezahlter Klavierspieler, ein verachteter Paria, dessen Talent man sich zu Nutzen macht, wie etwa die körperlichen Kräfte eines indianischen Tagelöhners, und den man dabei noch tiefer verachtet als jenen. Wenn Sie es nicht ein für allemal mit Ihren Freunden verderben wollen, Sennor, so nehmen Sie vor allem Rücksicht auf ihren Rassenstolz! Ein menschliches Wesen, das ihrer Meinung nach nicht völlig zweifelloser Abstammung ist, sei es Mann oder Weib, schön oder häßlich, arm oder reich, und wäre auch nur von irgendeinem fernen Vorfahren her ein Tropfen von Neger- oder Indianerblut in seinen Adern, ist für jeden Nachkömmling der tapferen spanischen Eroberer nur mulatto y canalla (Mulatte und Gesindel). Man mag sich seiner bedienen, wenn die Umstände es so mit sich bringen, man mag es mißbrauchen oder bestehlen, aber man wird doch niemals aufhören, es als ein Geschöpf niederer Gattung anzusehen und es gleich etwas Unreinem mit dem Fuße beiseite zu stoßen, wenn man seiner nicht mehr bedarf."

Wenn sie anfangs in gleichmütigem Tone, mit einem kleinen sarkastischen Anfluge gesprochen hatte, so hatte sich der Ausdruck ihrer Worte zuletzt bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigert; etwas wie glühender Zorn, wie wilder, unversöhnlicher Haß schien sich darin zu offenbaren, und als Rodewaldt erstaunt auf die zierliche Gestalt hinabsah, die er fast um Hauptestlänge überragte, glaubte er deutlich wahrzunehmen, wie die kleine bronzefarbige Hand, die den Spitzenschleier zusammenhielt, in nervöser Erregung zitterte.

Die temperamentvolle Unbekannte fing jetzt an, ihn lebhafter zu interessieren. Eine Dienerin niederen Ranges war sie jedenfalls nicht. Dagegen sprach ihre Ausdrucksweise noch mehr, als der kostbare Edelstein an ihrem Finger. Wenn sie trotzdem ihrer eigenen Erklärung nach nicht zu der vornehmen Gesellschaft da drinnen gehörte, so mußte es eine ganz eigene Bewandtnis mit ihrer Person haben.

Er war eben im Begriff, eine Frage an sie zu richten, die ihm Aufklärung darüber verschaffen sollte, als sie in ganz verändertem, spöttisch-kühlem Tone fortfuhr: „Uebrigens empfehle ich Ihnen dringend, Sennor, sich zu der Gesellschaft da drinnen zurückzubegeben, wenn Sie nicht um den köstlichsten Genuß des Abends kommen wollen."

„Sie schicken mich fort, und ich werde natürlich gehen. Aber darf ich vielleicht zuvor fragen, worin dieser köstlichste Genuß bestehen wird?"

„In dem Glück, Isabella del Vasco die Habanera tanzen zu sehen. Das ist eine Auszeichnung, die den Gästen dieses Hauses nur in besonderen Fällen zuteil wird, und Ihnen am wenigsten würde man es vergeben, wenn Sie sie nicht ihrem ganzen Werte nach zu würdigen wüßten."

„Weshalb mir am wenigsten? Mir scheint doch, daß ich eine sehr unbedeutende Persönlichkeit bin neben all diesen hochgestellten Herren und politischen Größen."

„Man bemißt die Bedeutung jemandes hier in der Regel nach der Größe des Nutzens, den man von ihm erwartet. Und es könnte darum recht wohl sein, daß Sie für den Augenblick gewissen Personen wichtiger erscheinen [als] selbst Seine Exzellenz der Herr Präsident. Aber nun ist es wirklich Zeit, daß Sie gehen. Das Vorspiel zur Habanera hat bereits begonnen."

„Und ich darf Sie nicht bitten, Sennorita, mich zu dem, wie Sie sagen, so interessanten Schauspiel zu begleiten?"

Mit einer ungestüm verneinenden Gebärde fiel sie ihm in die Rede, noch ehe er das letzte Wort gesprochen. „Sagte ich Ihnen nicht bereits, daß ich nicht zu jener Gesellschaft gehöre, daß ich nichts mit ihr zu schaffen habe und nichts mit ihr zu schaffen haben will? Gehen Sie, Sennor, und vergessen Sie all die törichten Dinge, die Sie von mir gehört haben."

„Ich habe nichts Törichtes darin finden können, Sennorita, wenn ich auch gestehen muß, daß mir noch nicht alles ganz verständlich geworden ist. Vielleicht aber darf ich hoffen, daß diese unsere erste Unterhaltung nicht auch zugleich die letzte gewesen sei."

Sie ließ ein paar Sekunden verstreichen, ehe sie antwortete, und auch dann klang es zögernd und unentschlossen, da sie sagte: „Ich weiß nicht, ob wir uns noch einmal begegnen werden. Es wird von mancherlei Umständen abhängen, zumeist aber davon, ob ich Ihrer Ehrenhaftigkeit und Verschwiegenheit gewiß sein darf."

Das war eine Wendung, wie sie Rodewaldt gewiß am wenigsten erwartet hatte. „Es kann wohl nicht meine Sache sein, Sennorita, Ihnen von meiner Ehrenhaftigkeit zu sprechen," erwiderte er. „Was aber meine Verschwiegenheit betrifft, so mögen Sie sich derselben unter allen Umständen versichert halten."

„Gut, lassen Sie mich eine Probe darauf machen, indem Sie mir versprechen, keinem Menschen von unserem Zusammentreffen und von unserem Gespräch zu erzählen, niemanden nach mir zu fragen und auch sonst keinen Versuch zu machen, der Ihnen Aufklärung über meine Person und meinen Namen verschaffen soll. Geben Sie mir Ihr Wort darauf, Sennor Rodewaldt?"

Es überraschte ihn jetzt nicht mehr zu hören, daß sie wußte, wer er sei. Und auch ihre sonderbare Zumutung hatte nach allem Vorhergegangenen eigentlich nichts mehr, das ihn in Erstaunen setzte.

„Mein Wort darauf, Sennorita!" erklärte er ohne Besinnen, „ich werde geduldig warten, bis Sie selbst den rechten Augenblick für meine Aufklärung gekommen glauben."

„Wohl — wir werden sehen!" entgegnete sie kurz, um dann beinahe ungeduldig drängend hinzuzufügen: „Und nun gehen Sie endlich. Ich will nicht, daß Sie das göttliche Schauspiel versäumen."

Sie hatte sich abgewendet und war rasch in das schützende Dunkel der Pflanzengruppe zurückgetreten. Rodewaldt fühlte, daß es eine Aufdringlichkeit gewesen wäre, länger zu bleiben, und schritt deshalb nach einem höflichen Abschiedsgruße, auf den die Unbekannte indessen keine Erwiderung hatte, der Tür des Musiksaales zu.

Auf der Schwelle der offenen Flügeltür kam ihm Manuel del Vasco entgegen. „Ah, finde ich Sie endlich, mein teurer junger Freund? In allen Winkeln des Hauses habe ich bereits vergeblich nach Ihnen gesucht. Isabella wird auf die dringende Bitte des Präsidenten die Habanera tanzen, und ich glaubte, daß es Sie interessieren würde, zuzusehen."

Werner gab natürlich eine artige Antwort, aber es setzte ihn in Erstaunen, so schnell eine Bestätigung für die Richtigkeit dessen zu erhalten, was die seltsame Unbekannte ihm prophezeit hatte.

6. Kapitel.

Der Tanz hatte bereits begonnen, als Don Manuels liebenswürdige Bemühungen dem jungen Deutschen endlich einen bevorzugten Platz in der Nähe des Flügels zu verschaffen vermochten. Eine seltsame, unbehagliche Empfindung regte sich in Werner Rodewaldts Brust, als er wahrnahm, daß Isabellas Partner der hübscheste und eleganteste von jenen jungen Herren war, die er ihr vorhin so eifrig hatte den Hof machen sehen. Nun aber hatte auch sie ihn gewahrt, und ihre schönen Augen richteten sich auf ihn mit einem langen Blicke, dessen Sprache er sehr wohl zu verstehen glaubte. Es war, als hätte sie auf seinem Antlitz lesen können, was in seinem Innern vorging, und als wäre es ihr darum zu tun gewesen, ihn von seinen peinigenden Zweifeln zu befreien. Und diese wundersamen Augen, die ihm noch deutlicher zulächelten als die roten, schwellenden Lippen, hatten ihn in der Tat ganz beruhigt. Die eifersüchtige Aufwallung war gleichsam im ersten Keime erstickt, und er durfte sich ohne jede fatale Nebenempfindung dem Genusse des Schauspiels hingeben, das ihm die Tanzenden boten.

Und ein Genuß war es in der Tat.

Er hatte bisher die Worte der leidenschaftlichen Unbekannten, die ihn so ungestüm gedrängt hatte, Isabellas Tanz nicht zu versäumen, nur für Spott genommen, jetzt aber war er sehr geneigt zu glauben, daß sie aufrichtig gemeint gewesen seien, denn er fühlte sich überzeugt, nie etwas Schöneres und Gefälligeres gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Typhusepidemie in Hannover
Bau von Isolierbaracken.

Ununterbrochen fahren die Krankenwagen, um die Typhuskranken fortzuschaffen.

Die technische Ausstellung der Kölner Herbstmesse.

Solitude-Rennen.
In der Sportwagenklasse des Solitude-Rennens, das bei Stuttgart stattfand, siegte Willy Walb, der die schnellste Zeit des Tages auf einem 6 Liter-Mercedes-Benz Kompressor fuhr.

Berliner Modebrief.

Neue Stoffe.

Von Gertrud Köhner.

In dem Augenblick, da sich eine gewisse Reaktion gegen allzu krasse Farben und heterogene Mischungen zu erkennen gibt, wird uns eine Reihe von neuen Stoffen vorgeschlagen, die Halbnuancen in reizend altmodisch anmutenden Tönen bringen. Keine brutalen Gegensätze mehr, sondern sehr weiche im Ton des Stoffes gewebte Motive. Es gibt wohl noch vielfarbige Effekte, aber von weitem gesehen verschwimmen diese in einer einzigen Tönung.

Die meisten Wollstoffe haben einen weichen, samtigen Charakter. Viele sind wie dicke Leinewand in zwei bis drei Millimeter breiten Fäden gewebt. Es gibt karierten Velours de laine, dessen Karos durch Reliefsäden gebildet werden und so nahe bei einanderstehen, daß sie den Stoff fast ganz und gar bedecken. Viele neue Modelle werden aus der weichen, so beliebten Kaschmirwolle hergestellt. Es gibt zwei Arten, die Mitglieder der Familie Kascha zu erkennen: zuerst einmal an ihrem Namen, der ihren Ursprung verkündet — Kaschecla, Pellakascha, Kaschabor usw. — und dann durch Berührung, denn kein Stoff ist weicher und wolliger.

Es gibt Stoffkollektionen, die ganz persönlich wirken und bei denen Farben und Muster den berückenden Reiz der Jugend haben, Kollektionen, die in einem neuen Geist zusammengestellt wurden in dem aufrichtigen Bestreben, Banalität und oft betretene Wege zu vermeiden. Die moderne Kunst, die vielen Geweben ihren Charakter verleiht, gibt sich sowohl unter bescheidensten wie auch kühnsten Formen zu erkennen. Eine gewisse Anzahl von Motiven streift das Klassische, andere, wie etwa die in dreifachen Tönen von Goblains ausgeführten, entfernten sich sehr weit davon. Vom rein technischen Gesichtspunkt aus zeigt sich die verwirklichte Arbeit in erstaunlichen Resultaten, deren typischste Beispiele der Tricotsamt, ein durchsichtiger, seidiger, weicher Samt und ein anderer Samt sind, der über Musseline ausgeschnitten wird.

Der geometrische Einfluß bleibt bei vielen Mustern ein ganz ausgesprochener. Florale Dekoration — am häufigsten stilisierte Blumen — spielt dabei eine hervorragende Rolle. Und als logische Ergänzung dieser phantastischen Blüte werden, hier und da Schmetterlinge — gleichfalls stilisiert — über den Stoff gestreut.

Unter den erfolgreichen Stoffen steht der Samt an erster Stelle. Er ist einfarbig, bedruckt oder über Voile und Musseline ausgeschnitten. Es gibt einen großen Farbenreichtum in roten, grünen, ledernen, grauen, blauen und braunen Tönen, alles alte Töne, die ein anderes Zeitalter heraufbeschwören, aber nichts desto trotz der neueste schickste Ausdruck der gegenwärtigen Modetendenz sind. Ihr Einfluß erstreckt sich bis auf die bedruckten Stoffe in vielfarbigen Mustern.

Langhaariger Samt bringt frischere Farben, und die seidenen Stoffe bieten kein geringeres Interesse als die wollenen. Impressionen und Stickereien werden in Seide oder Metall gewebt und schmücken weiche, durchsichtige Crepes. Seidensamte zeigen marmorierte Motive in orange, schwarz und weiß. Klassische wie moderne Muster zeichnen sich in großen schwarzen, grauen oder weißen Flecken von der Oberfläche des Stoffes ab. Auf manchen Geweben in afrikanischem Charakter erblickt man kleine, verstreut einherspazierende Elefanten, auf anderen Zweige mit exotischen Früchten.

Rudolf Eucken †.
Der bekannte Philosoph Rudolf Eucken ist in Jena im 81. Lebensjahr gestorben. Die großen deutschen klassischen Philosophen Kant und Fichte waren seine Vorbilder. Doch trägt seine Philosophie einen durchaus religiös-sittlichen Charakter. Die drei Grundgedanken, Freiheit, Unsterblichkeit und Gott, sucht er in seiner Lehre vom Weltprozeß, unbeirrt durch die Erfolge der Naturwissenschaft und Technik, neu zu verankern.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

„Geschwindigkeit ist keine Hexerei!" besagt ein altes Sprichwort. Zugegeben! Aber etwas Wunderbares bleibt sie doch. Auf allen Gebieten, auf dem der Technik, des Sports usw. werden immer höhere Geschwindigkeiten erzielt, neue Rekorde aufgestellt. Die Amerikaner haben es vermocht, in wenigen Tagen eine Reise um die Welt zu machen, mit einer Geschwindigkeit, die der schneller Vögel gleichkommt. Die höchsten Geschwindigkeiten werden natürlich da erreicht, wo der Widerstand am geringsten ist. Das ist unzweifelhaft in der Luft der Fall; denn auf dem Lande und auf dem Wasser sind der Geschwindigkeit Schranken gesetzt. Aber in der Luft mit ihren wechselnden Windgeschwindigkeiten lassen sich höhere Geschwindigkeiten erreichen.

Dort sind freilich irgendein Geschöpf oder eine Konstruktion, wenn sie nicht wenigstens 10 Meter Sekundengeschwindigkeit entwickeln, im allgemeinen steuerlos, und daher datiert die Aera der wirklich lenkbaren Luftschiffe und Flugzeuge erst seit der Ueberschreitung dieser Geschwindigkeit. Eine Brieftaube legt in der Sekunde durchschnittlich etwa zwanzig Meter zurück, kann jedoch bis auf 30 Meter kommen und damit ziemlich jeden Sturm überwinden. Der Adler bringt es sogar auf etwa 35 Meter in der Sekunde. Den Rekord aber hält unter den Vögeln die zierliche Schwalbe mit etwa 45 Metern.

Auf dem Lande ist das langsamste Geschöpf wohl die Schnecke, die etwa 1½ Millimeter in der Sekunde zurücklegt. Der Mensch bringt es auf Schusters Rappen unter gewöhnlichen Verhältnissen auf fünf bis sieben Kilometer in der Stunde. Ein guter Dauerschwimmer legt, wenn man die Strömung außeracht läßt, etwa vier bis fünf Kilometer in der Stunde zurück. Sind die Geschwindigkeiten des Menschen an sich gering, so werden sie umso bedeutender, sobald er sich künstlicher Hilfsmittel bedient. Ein guter Schlittschuhläufer kann es auf etwa 10 Meter Sekundengeschwindigkeit bringen. Die Leistungen der Radfahrer auf Dauerfahrten sind allgemein bekannt, und auf kurze Entfernungen, namentlich beim Endspurt auf der Rennbahn werden Geschwindigkeiten von über 100 Kilometern in der Stunde erreicht. Damit sind wir bereits bei den Schnellzugsgeschwindigkeiten, die vor Jahren von der Dampflokomotive allein erreicht werden konnten. Zur Zeit liegt aber der Schnelligkeitsrekord überhaupt nicht mehr bei ihr. Zwei andere streiten sich darum: die elektrische Lokomotive und das Automobil. Namentlich die Geschichte der Automobiltechnik zeigt deutlich, wie die Geschwindigkeiten schnell steigen und fortwährend neue Rekorde aufgestellt werden.

Gegenüber diesen Geschwindigkeiten verbleichen auch die Leistungen des Renners an sich, des Pferdes. Hohe Dauergeschwindigkeiten werden namentlich auch von den Dampfern, die unermüdlich Tage und Wochen den Ozean durchpflügen, erreicht. Suchen wir nun größere Geschwindigkeiten, so müssen wir die Geschosse der Kanonen und die großen Schiffsgeschütze betrachten. Damit wird bereits die Geschwindigkeit des Schalls geschlagen, und es wird die Bewegung eines Punktes der Erde am Aequator übertroffen. „Nähme ich Flügel der Morgenröte," sagt die Bibel, um eine große Geschwindigkeit zu bezeichnen. Nun, die Morgenröte wandert in 24 Stunden einmal um den Aequator, entwickelt also 450 Meter in der Sekunde und ist somit nur halb so schnell wie das schnellste Geschoß. Anders freilich wird es, wenn wir sie als Licht betrachten und die von ihr ausgehenden Strahlen ins Auge fassen. Dann bekommen wir die Geschwindigkeit des Lichtes von 300 000 Kilometern in der Sekunde, die größte Geschwindigkeit, die wir gegenwärtig überhaupt kennen.

A. L.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Handball im Allgem. Turnverein Riesa (D. T.)

Die anläßlich des 6. Stiftungsfestes der Spiel- und Sport-Abteilung im Allg. Turnverein Riesa am vergangenen Sonntag ausgetragenen Spiele brachten Ueberraschungen. Im 1. Spiel standen sich

Tv. Elsterwerda 1. — Allg. Tv. Riesa 1.

gegenüber. Elsterwerda hat Anwurf und bald zeigt es sich, daß E. im Zuspiel zeitweise überlegen ist, während Riesa sich erst nach und nach zusammenfindet. Dieser Umstand war es auch, daß E. bereits nach 5 Minuten den 1. Erfolg buchen kann. Einige Freiwürfe für Riesa bleiben erfolglos, da die betr. Spieler im Augenblick des Wurfens übertreten. Bald darauf gleicht Riesa aus. Das war das Zeichen für beide Mannschaften, noch eifriger zu spielen. Beiderseits straffe Torschüsse landen im „Aus" oder werden eine Beute der Torwächter. In der 20. Minute und kurz vor Halbzeit stellt E. das Ergebnis auf 3:1. Nach Wiederanpfiff wird der Riesaer Mittelstürmer hart angegangen, weshalb er einige Minuten aussetzen muß. Riesa hat jetzt besseres Zuspiel. Der Riesaer Mittelstürmer sendet zum zweitenmal ein. Einige Freiwürfe von der Abseitslinie bringen beiderseits keine Erfolge. Ein schneller Angriff E's. führt zum 4. Tor. Beim Stande von 4:2 erfolgt der Schlußpfiff. Der Schiedsrichter hätte zeitweise schärfer durchgreifen müssen, damit Ausartungen unterblieben.

Das nächste Spiel lieferten sich

Tv. „Jahn" Pirna 1. — Allg. Tv. Riesa 1.

Anwurf hat Riesa. Plötzlich ist der Ball vor dem Pirnaer Tor, wo er aber von der sicher abwehrenden Verteidigung abgefangen wird. Kurz darauf wird das Pirnaer Tor wieder bedroht, der Ball fliegt jedoch knapp am Pfosten vorbei. Ein Freiwurf für Pirna von der Abseitslinie wird durch Uebertreten ungültig, bald darauf ein weiterer 16,5-Meter-Wurf gehalten. Dem Zuspiel der Gäste ist R. nicht gewachsen. Auch läßt das Ballfangen einzelner Riesaer Spieler zu wünschen übrig. Diese Umstände führen dazu, daß P. bereits in der 4. Minute in Führung geht, dem 6 Minuten später das 2. Tor folgt. Ein Durchbruch des Riesaer Linksaußen führt zu keinem Erfolg. In der 20. Minute kommt R. durch den Mittelstürmer zum 1. Tor. Pirna erzielt bis zur Halbzeit noch 3 Tore. Stand zur Halbzeit 5:1. Nach Wiederanpfiff stellt P. nach 3 Minuten das Ergebnis auf 6:1. In kurzen Zwischenräumen folgen 3 weitere Tore, an denen R's. Verteidigung nicht schuldlos ist. R. wird zum Verhängnis, daß die Außenleute zu wenig bedient werden und die Läufer oftmals zu weit aufrücken, und die Verteidiger nicht immer auf ihrem Platze sind. Auch glauben einzelne Spieler anscheinend, für sich spielen zu können. Der Riesaer Torwächter hält sicher, kann aber auch nicht verhindern, daß P. noch zwei Tore erzielt. Mit 11:1 geht Pirna als Sieger hervor. Nach dem letzten Spiel der Riesaer (R. — V. f. L. Dresden 6:10 [5:3]) war man auf ein anderes Ergebnis gefaßt.

Anschließend trafen

Tv. „Jahn" Pirna 2. — Tv. Grimma 2.

aufeinander. Ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. In der 16. Minute erzielt Gr. durch Freiwurf von der Abseitslinie das 1. Tor. Der Kampf wogt auf und ab. Beide Torwächter sind auf dem Posten. Drei Minuten vor Halbzeit gleicht P. aus und eine Minute später folgt das 2. Tor. Der Torwächter hatte den Ball nur mit dem Fuße abgewehrt. Das 3. Tor erzielt P. nach der Halbzeit. Bald darauf kommt Gr. zum 2. Erfolg. Eine Anzahl Freiwürfe bringen beiden Parteien nichts zählbares ein. Zum 3. Tor kommt Gr. dadurch, daß P's. Torwächter einen Ball abwehrte und dabei zu weit herausgelaufen war. Stand des Spieles nach Ablauf der regulären Spielzeit 3:3 (2:1). Da jedoch eine Entscheidung fallen mußte mit Rücksicht auf die Endspiele, wurde mit zweimal 10 Minuten Verlängerung gespielt. In dieser Zeit erzielte Pirna in der 5. Minute das siegbringende Tor. Ergebnis demnach 4:3. J.

Allgem. Ta. Leipzig-Schönefeld — Turnv. Elsterwerda 7:5.

Unter Leitung von Schiedsrichter Müller (Dresden) standen sich obengenannte Mannschaften gegenüber. Lpz. ohne die bekannten Troebs, Winklar. Elsterw. 1 Mann Ersatz. Lpz. gegen Wind und Sonne kommt nach Anwurf in blendendem Stil vor, doch verhindert Elsterw. Verteidigung durch rasches Handeln den Torwurf. Lpz. ist tonangebend und kann durch gute Kombination in der 5. Minute durch Halbr. in Führung gehen. Elsterw. unternimmt jetzt gefährliche Angriffe, welche aber von Lpz. Verteidigung ruhig geklärt werden. Lpz. Ueberlegenheit macht sich nun stark bemerkbar und somit kann Elsterw. trotz vieler Verteidigung den 2. Treffer für Leipzig durch Halbl. nicht verhindern. Das Spiel wird nun flotter. Elsterw., dem starken Wind als Bundesgenossen, tanzt nun auf und auch Lpz. Torhüter bekommt schwere Arbeit. Nach wunderbarer Flachkombination jagt Lpz. von links den 3. Treffer in die Maschen. Elsterw. nicht entmutigt holt 2 Minuten später durch Mitte ein Tor auf. Noch einige bange Momente für Elsterw., hierauf Halbzeit. Nach Wiederanwurf setzt sofort ein schnelles Tempo ein und man kann 2 verschiedene Spielsysteme beobachten. Leipzig flaches, offenes Heilspiel. Elsterwerda zurückgezogen, auf Durchbrüche eingestellt. Was Lpz. trotz bestechenden Spieles bei der vielhändigen gegnerischen Verteidigung nicht gelang, das vermochte Elsterwerda durch die raffinierten Durchbrüche. Binnen weniger Minuten konnte Elsterwerda den Ausgleich herstellen und auch überraschend die Führung übernehmen. Nun verteidigte Elsterw. den Vorsprung zähe. Lpz., jetzt etwas nervös spielend, konnte trotz heftiger Angriffe bei dem großen Knäuel nicht zum Wurf kommen. Bei einer solchen Gelegenheit wird Lpz. scharf angegangen. Der gegebene Strafwurf wird sicher verwandelt. Beim Stande von 4:4 ertönt der Schlußpfiff. In der Spielverlängerung macht sich die größere Spielerfahrung Lpz. bemerkbar. Obgleich Elsterw. wieder in Führung geht, kann Lpz. in sicherer Manier den Sieg von 7:5 an sich reißen.

Kritik des Riesaer Spielführers über beide Mannschaften.

Leipzig, eine gute durchgebildete Elf, bestach durch ihr flaches Kombinationsspiel. Bewunderung erregte die Uebersicht und Korrektheit des Spielführers, welcher es vermochte, durch Zurufe die Angriffe der Elf systemvoll zu leiten.

Elsterwerda, auf Kampf eingestellt, eine eifrige Elf, beging den taktischen Fehler, die ganze Mannschaft zurückzuziehen und auf schnelle Durchbrüche einzustellen, was bei gut durchtrainierten Gegnern ohne Erfolg ist.

Ins Pokalendspiel kamen: **Allg. Tv. Lpz.-Schönefeld I, Tv. Jahn Pirna I.** Das Plakettenendspiel bestreiten: **Tv. Elsterwerda II, Tv. Jahn Pirna II.**

Sieger im Jugendkranzspiel wurde **Allg. Tv. Riesa** mit 8:2.

Die Pokal- und Plakettenendspiele konnten wegen wolkenbruchartigen Regen nicht durchgeführt werden und müssen laut Beschluß am 17. November (Bußtag) in Riesa erledigt werden. Prs. H.

Faustballkranzspiel Turnerinnen.

Tv. 1862 Oschatz I. — Allgem. Tv. Riesa I. 52:56.

Das Faustballkranzspiel litt sehr unter dem starken Winde und zeitweise unter dem wolkenbruchartig einsetzenden Regen. Zu bewundern war die zähe Ausdauer der Turnerinnen beiderseits. Zweimal wurde das Spiel unterbrochen und Allg. Tv. Riesa ging nach beiderseits guten Leistungen als knapper Sieger 56:52 hervor. Prs. H.

Handball-Städtespiel Dresden-Berlin.

Am Sonntag geht in Dresden zum ersten Male ein Handballstädtespiel zwischen den Turnermannschaften von Dresden und Berlin vonstatten.

Studienfahrt durch Deutschland.

Der Generalsekretär des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen unternimmt zurzeit eine Studien- und Vortragsreise durch ganz Deutschland, um besondere neue Anlagen kennenzulernen und sie für weitere Unternehmungen auszuwerten. Die Reise führt von Danzig über Berlin nach Dresden, durchquert Mitteldeutschland, Süddeutschland und Westdeutschland und führt von dort nach Berlin zurück.

•

Eine Tagung für Sport- und Spielplatzbau.

An den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ist aus Stadtverwaltungskreisen die Anregung ergangen, eine Tagung für Sport- und Spielplatzbau abzuhalten und die städtischen Bauleiter, die interessierten Architekten und die Turn- und Sportfachleute zu einer Aussprache zusammenzuführen. Die Tagung soll Richtmaße und Anleitungen ausarbeiten. Es würden nicht nur die Fragen der Generalbebauungspläne der Anlagen von Sportparks und Hauptkampfbahnen, sondern auch Einzelfragen wie Turnhallenbau, Schwimmbäderheizung und dergleichen behandelt werden. Der Vorstand des DRA. wird in seiner nächsten, Mitte Oktober ds. Js. stattfindenden Sitzung über diese Fragen Beschluß fassen.

•

Diener nach Punkten geschlagen.

Newyork 15. Sept. Der erste in Amerika ausgetragene Kampf des deutschen Schwergewichtsmeisters Franz Diener endete für ihn mit einer Niederlage nach Punkten; Franz Diener hatte gegen seinen Gegner Bud Gormann einen schweren Stand, hielt jedoch mit großer Zähigkeit durch und vermochte sich durch seine Kampfführung die Sympathien des amerikanischen Publikums zu erwerben.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

15. 9. 1926: Kein Niederschlag.
16. 9. 1926: 0,4 mm Niederschlag.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 15. September, nachm. 3 Uhr. Stimmung: behauptet. Weizen, 73 kg, neuer 275—280, do. 68 kg 260—265. Roggen, 66 kg, hiesiger 215—225, do. 70 kg, niederländ. und preußischer 238—248. Sommergerste 220—255. Wintergerste 180—190. Hafer, alt 210—220, do. neu 180—190. Mais 190—196, do. Cinquantin 205—220. Weizenmehl 70%, 49,00. Roggenmehl 60%, 39,00. Weizenkleie 10,50. Roggenkleie 11,50. Wiesenheu, alt 11,00, neu 14,50. Kleeheu —. Getreide-Stroh, lose —, do. drahtgepreßt 4,50. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Ztr., bei Mehl in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungsweise franko Chemnitz in Goldmark.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 15. September. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 264—268, pomm. —. **Roggen,** märkischer 212—218, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 205—248, neue Wintergerste 170—175. **Hafer,** märkisch., alt —, neu 173—186. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 180—183. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 36,25—39,00. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 30,90—32,50. **Weizenkleie,** frei Berlin 10,00. **Roggenkleie,** frei Berlin 11,00. **Raps** 310. **Viktoria-Erbsen** 48,00—50,00, **kleine Speise-Erbsen** 34,00—38,00. **Futtererbsen** 24,00—31,00. **Peluschken** —. **Ackerbohnen** —. **Wicken** —. **Lupinen,** blaue —, gelbe —. **Serradella,** alte —, neue —. **Rapskuchen** 14,40—14,60. **Leinkuchen** 19,20—19,40. **Trockenschnitzel** 10,00—10,30. **Soya-Schrot** 19,70—20,20. **Torfmelasse** 80/70 —. **Kartoffelflocken** 18,00—18,50.

Ja. kinderl. Ehepaar
sucht 2 leere Zimmer
zu mieten. Angeb. erb. u. L 4161 a. d. Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer f. Herrn frei Goethestr. 40, 1.

2 freundl. Schlafstellen sofort zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Frdl. saub. heizb. Schlafst. f. solid. anst. Herrn sof. od. sp. frei Wilhelmstr. 4, pt.

Möbl. Zimmer gemütlich, sauber, luftig u. sonnig, mögl. Nähe Lauchhammerstr. sucht per 1. od. 15. 10. jg. Kaufmann. Angebote mit Preis unt. J 4159 a. d. Tagebl. Riesa.

Kl. leerer heizb. Raum
als Schuhmacherwerkstatt, mögl. Neuweida, gesucht. Angebote unter M 4163 an das Tageblatt Riesa.

Suche ein zuverlässiges
schulfreies Hausmädchen.
Frau Martha Eßlinger, Bismarckstraße 47.

Für 15jähr. Mädchen, fleißig und willig, suche Aufwartung od. Stellung. Werte Angeb. unt. K 4160 an das Tageblatt Riesa.

18jährig. Mädchen sucht z. 1. Oktob. Stellung als
Küchenmädchen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Marmorschleiferinnen
stellt sofort ein
Marmorwerke Gustav Schulze
Aktiengesellschaft Riesa.

Hübscher Flügel
vollständig neu überholt, Größe 1,85, Metallrahmen desgl. 1 Piano, neu, Eiche, billig zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Hausgrundstück
mit Obstgarten, dazu ein Sägewerk, sehr günstig
zu verpachten
passend für Stellmacher od. sonst. Holzbearbeitung.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Violine z. verk.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Ein
Mabeco-Motorrad
sofort zu verkaufen.
Franz Müller, Rosenplatz 1.

Frischgebrannten
Graukalk
fiefernes Brennholz
Scheite und Rollen empf. in bester Qualität
M. Kadlel, Bahnh. Röderau.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Plan der Stadt Riesa
mit Umgebung und Straßenverzeichnis
Preis 1,50 Mk.
verkauft
Alleinverlag
Langer & Winterlich
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Amtliches.

Auf Blatt 6 des Genossenschaftsregisters, Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Die Genossenschaft Consumverein Oschatz und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Oschatz, ist mit dieser Genossenschaft verschmolzen worden.

Amtsgericht Riesa, am 15. September 1926.

Die
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestrasse 59
fertigt schnellstens alle Arten
Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.
Reichhaltiges Papierlager.
Eig. Buchbinderei.

Ostpreußisches u. Neumärker Zucht- und Milchvieh.

Eingetroffen ist wieder ein frischer Transport von 30 Stück hoher
Kühe u. Kalben
hochtragend u. mit Kälbern, welche nach 10tägiger Quarantäne äußerst preiswert zum Verkauf stehen.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Riesa-Größe Fernspr. 179.
Paul Richter.